MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

147 (28.3.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-267979

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Abend-Ausgabe A — 5. Jahrgang — Nr. 147

MANNHEIM

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Donnerstag, 28. März 1935

Titulescu auf Kriegspfaden

Bukarest sucht die europäische Politik zu beeinflussen / Eine diplomatische Reise mit wenig Erfolg

Berlin, 28. März. (Eig. Meldung.) Die Reise des rumänischen Außenministers Titulescu steht, wie wir hören, erwartungsgemäß vollkommen in dem Zeichen des Feldzuges gegen die deutsche Wehrhaftmachung. Dabei handelt es sich allerdings allen Anzeichen nach nicht so sehr eigentlich um Deutschland, als darum, daß man in dem deutschen Wehrgesetz den Vorläufer einer Bewegung sieht, die sich alsbald auch bei den anderen zwangsweise abgerüsteten Staaten, also bei Ungarn und Bulgarien, zeigen dürfte. Es ist dabei besonders auffallend, wie widersprechend die Gerüchte sind, die hinsichtlich der voraussichtlichen französischen Haltung in dieser Richtung umlaufen.

Titulescu scheint nicht unbedingt das sichere Gefühl zu haben, daß er mit seinen Wünschen vollkommen auf dem Boden der französischen Politik steht, und die eilige Reise nach Belgrad scheint wieder einmal aus dem Wunsche heraus zu erklären sein, auf die Pariser Außenpolitik einen gewissen Druck auszuüben.

Besonders aufgefallen ist dabei eine Meldung, die der polnische „Kurjer Warszawski" brachte und deren Inhalt sofort zu Titulescu durchgesickert zu sein scheint. In dieser Meldung, die auf den Pariser Korrespondenten des Blattes zurückging, wurde behauptet, daß sich Laval bereits im Prinzip mit der Aufrüstung für Oesterreich, Ungarn und Bulgarien einverstanden erklärt hat. Nun kommt Oesterreich bei den Betrachtungen der führenden Politiker der Kleinen Entente immer noch verhältnismäßig gelinde weg. Eine Aufrüstung Ungarns und Bulgariens aber glaubt man auf keinen Fall dulden zu können.

Wenn nun gerade aus Polen gemeldet wird, daß Paris in dieser Hinsicht aus der Reihe tanzen will, so ist ein solcher Vorgang, wenn er sich als Tatsache bestätigen sollte, nicht nur für die Politik, sondern für das persönliche Ansehen Titulescus ein außerordentlich schwerer Schlag. Denn Titulescu hat in der letzten Zeit wiederholt durchblicken lassen, daß das Verhältnis zwischen Bukarest und Warschau nach der Trübung der letzten Monate einer ausgesprochenen neuen Blüte entgegengeht. Die Abreise des bisherigen polnischen Gesandten ist in diesem Sinne als ein Triumph der neuen Polen-Politik gefeiert worden, da bekannt war, daß dieser Gesandte sich keiner besonderen Beliebtheit bei Titulescu erfreute. Titulescu war sogar schon soweit gegangen, wiederholt zu erklären, daß Bukarest der einzige geeignete Mittler zwischen Paris und Warschau sei,

und daß es ihm ohne Zweifel gelingen würde, Polen wieder zur französischen Freundschaft und damit auch zu einer Unterstützung der Politik der Kleinen Entente zurückzuführen.

Die oben genannte polnische Zeitungsmeldung kann man nun, selbst wenn sie sich nicht bestätigen sollte, nicht gerade als einen Beweis für die Berechtigung des politischen Ehrgeizes bezeichnen, den der rumänische Außenminister mit bezug auf Polen gezeigt hat. Aber auch sonst scheint die neue Reise nicht unbedingt unter einem glücklichen Stern zu stehen.

Der gemeinsame Protestschritt der Kleinen Entente gegen die deutsche Wehrhaftmachung ist bisher nicht erfolgt,

und man scheint in Belgrad auch den Eindruck zu haben, als ob ein solcher Schritt nicht zu erwarten ist.

Auffallend ist die Besorgnis, mit der Titulescus Reise von Ungarn aus beobachtet wird. In Ungarn macht man Titulescu sogar bereits den Vorwurf, daß es sein Bestreben sei, den durch die Romreise Lavals mühsam hergestellten Ruhezustand zwischen Frankreich und Italien stören zu wollen. Ob die Reise tatsächlich so ernst zu nehmen ist, ist schwer zu sagen. Möglicherweise ist ihr Hauptgrund, daß man in Rumänien den Beweis für die Notwendigkeit weiterer Aufrüstungsmaßnahmen führen möchte, der, wenn er gelingt, gleichzeitig auch der stärkste Grund für ein Fortbestehen der augenblicklichen Regierungskoalition sein würde. Soviel steht jedenfalls fest: Augenblicklich ist die Stunde der Großmächte da, und wenn diese sprechen, spielt es keine entscheidende Rolle, ob sich Herr Titulescu auf den Kriegspfad begibt oder zu Hause bleibt.

Eden verhandelt in Moskau

Moskau, 28. März. Der Lordsiegelbewahrer Eden ist heute vormittag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren zu seiner Begrüßung Vertreter der Sowjetregierung, die Mitglieder der englischen Botschaft, die Vertreter der ausländischen und der sowjetrussischen Presse erschienen. Der stellvertretende Chef des Protokolls begrüßte Eden im Namen der Sowjetregierung.

Ueber das Programm des Besuches wird folgendes bekanntgegeben:

Am 28. März findet mittags eine Aussprache zwischen Eden und Außenkommissar Litwinow statt. Abends gibt Litwinow einen Empfang zu Ehren Edens.

Am 29. März werden die Besprechungen fortgesetzt. Abends findet in der Moskauer Oper eine Galavorstellung statt.

Am 30. März folgt ein Empfang Edens bei Stalin. Abends gibt die englische Botschaft einen Empfang, zu dem die gesamte Sowjetregierung eingeladen ist.

Am 31. März empfängt Eden die sowjetrussische und die ausländische Presse. Abends reist er nach Warschau ab.

Während seines Aufenthalts in Moskau wird Eden auch von Woroschilow und Kalinin empfangen werden. An den Besprechungen werden ferner Krestinski, Botschafter Maisky und der englische Botschafter in Moskau, Lord Chilston, teilnehmen.

Vorbereitungen in Warschau

Warschau, 28. März. Man ist in hiesigen politischen Kreisen der Auffassung, daß der Aufenthalt des englischen Ministers Eden in Moskau neben den politischen Besprechungen auch der Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion gewidmet sein wird.

Bei seinem Warschauer Besuch wird Eden in der englischen Botschaft wohnen. Um möglichst viel Zeit für die Besprechungen zu haben, werden die offiziellen Empfänge auf ein Minimum beschränkt werden. Es ist nur ein Frühstück beim Außenminister Beck und ein Frühstück in der englischen Botschaft vorgesehen. Am ersten Tage seines Aufenthaltes wird Mister Eden vom Staatspräsidenten empfangen werden, am zweiten Tage ist eine Besprechung mit Marschall Pilsudski vorgesehen. Der Londoner polnische Botschafter ist in Warschau eingetroffen, um an den Besprechungen teilzunehmen. Der hiesige englische Botschafter Kennard wird infolge seines Krankheitsurlaubes während des Besuches Edens nicht in Warschau sein.

Königsbergs Bevölkerung protestiert gegen das Kownoer Bluturteil.

Nachdem das Kownoer Bluturteil allgemein bekannt geworden ist, bemächtigte sich der Königsberger Bevölkerung eine ungeheure Erregung. Mit Fackeln und Transparenten, die auf die litauische Schandjustiz hinwiesen, bewegte sich der Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Deutsches Nachrichtenbüro

Auf den Geist kommt es an

Die Auslandspresse ist auch nach Abschluß der Berliner Besprechungen noch immer mit wilden Kombinationen erfüllt. Man malt schwarz in schwarz und in freundlicheren Farben, je nach Temperament und Auffassungsgabe. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ist der Ansicht, Deutschland habe „positiv" ein außerordentlich „negatives" — Entgegenkommen gezeigt. Ein italienisches Blatt schrieb, „die heilige Allianz der drei Mächte" poche nunmehr an die Tore Europas. Paris malt düster grau in grau und nur die offizielle englische Presse zieht es vor, auf dem harten Boden der Wirklichkeit zu bleiben: Der Zweck der deutsch-englischen Aussprache ist erreicht! Er ist sogar in vollem Umfange erreicht! Er ist erreicht, wie er nicht besser hätte erreicht werden können!! Denn die Nebel, die man bisher über Mitteleuropa wahrhaben wollte, haben sich — wenn sie schon vorhanden waren — verteilt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Sicht klar geworden ist, und daß Kurs genommen werden kann. Kurs, aber auf welches Ziel??

Der Zweck der deutsch-englischen Fühlungnahme war jene freimütige Aussprache, von der das nach Abschluß der Verhandlungen veröffentlichte, gemeinsame deutsch-englische Kommuniqué feststellt, daß sie in freundschaftlichster Form stattgefunden habe, und daß sie zu einer völligen Klarheit über die beiderseitigen Auffassungen geführt habe. Es wird ein Kommuniqué über Moskau und ein Kommuniqué über Warschau folgen. Setzen wir voraus, daß auch die weiteren Verhandlungen, die der englische Lordsiegelbewahrer heute und in den folgenden Tagen in den beiden Hauptstädten führt, ebenfalls zu ihrem Ziele führen, daß sich also ihr informatorischer Zweck ebenfalls in vollem Umfange erfüllt, was wird erreicht sein?

Europa wird eine einzige, einfache Tatsache verzeichnen: Daß von einigen Beteiligten gesagt wurde, was man denkt und will, daß die Karten restlos aufgedeckt wurden, und daß sie Trümpfe und Fehlfarben in bunter Folge aufweisen. Daß sie auf jeden Fall eine Verschiedenheit der Auffassungen zeigen, von der, zum Unterschied von früher, nur bekannt ist, wie verschieden sie sind.

Was wird Europa damit anfangen??

Kein anderes Ergebnis konnte Berlin, kann Warschau und Moskau und kann Paris haben, — wenn man auch dort daran denkt, die Karten aufzudecken — als diese Frage, die sich vor Berlin und allen anderen Stationen der englischen Erkundungsfahrt drohend vor Europa erhob und die vorher ebenso unbeantwortet blieb, wie sie heute noch unbeantwortet ist! Kann die Solidarität der europäischen Nationen Wirklichkeit werden, wird sie es werden und wann wird sie es werden?? Damit ist Europa zum Ausgangspunkt zurückgekehrt!

Ein Krieg würde das Ende der alten Welt bedeuten, darüber gibt es da, wo Vernunft die Stunde beherrscht, auch nicht den leisesten Anflug eines Zweifels. Die andere Alternative ist der Friede! Der Friede, den Europa braucht, wenn es an den Aufbau herangehen will. Den es lebensnotwendig braucht, wenn es Millionen ihr Recht auf das Leben zurückgeben will, und wenn es seinen künftigen Aufgaben und der Mission jedes einzelnen seiner Glieder in der Welt gerecht werden will. Diesen Frieden aber — und das kann als ebenso feststehend angenommen werden — wird es nicht finden, wenn lärmende Reden seine stimmungsmäßige Untermalung und Vorbereitung sein sollen, wenn ein „Friede", der durch die Deklassierung großer Nationen längst zu einem schwelenden, latenten Kriegszustand wurde, an seine Stelle treten soll, und wenn der eine Teil mit Zähnen und Nägeln an eine Vergangenheit festgekrallt bleiben will, über die die

historischen Tatsachen längst zur Tagesordnung geschritten sind

Es wird die Aufgabe der großen Stunde, vor der Europa steht, sein, nur auf dem Boden dieser Wirklichkeit zu bleiben! Diese Wirklichkeit aber heißt: Daß die Verständigung kommen muß, daß sie in allererster Linie nicht in Bajonetten und Militärbündnissen aufgewogen sein darf, und daß sie noch weniger das Reservat einiger Nationen oder eines Kreises von Nationen sein kann.

Deutschland hat seine Karten vollends aufgedeckt und diese Tatsache bedeutet, daß die Ziele des nationalsozialistischen Staates vor aller Welt offenliegen, daß sie das Licht der Weltöffentlichkeit nicht zu scheuen haben, und daß sie jeder Kritik standhalten. Deutschland fordert die Verständigung und es wird sie weiter fordern, indem es den kommenden Tatsachen entschlossen und mit kühlem Blick ins Auge schaut.

Es ist nicht das Entscheidende, daß Deutschland nach Stresa, oder nach einem anderen Konferenzort geht, sondern es wird darauf ankommen, von welchem Geiste alle kommenden Verhandlungen beseelt sind.

Es wird deshalb auch nicht möglich sein, zu sagen, das ist unser Programm und das ist unser Rezept, das nur angenommen oder abgelehnt werden kann. Es wird ebenso unmöglich sein, zu sagen, soundsoviele Millionen Bajonette und soundsoviele Tanks und Bombenflugzeuge ergeben, durch dieses oder jene System von Militärbündnissen dividiert, den ewigen Frieden.

Gleichheit der Rechte, die gleiche Ehrlichkeit und Offenheit des Wollens und der gleiche Wille zur Verständigung und Aussöhnung der Gegensätze garantieren den Frieden Europas!!

Jlla.

Vor der Umbildung der polnischen Regierung

Warschau, 28. März. Wie die Regierungsblätter melden, wird mit der angekündigten Umbildung des polnischen Kabinetts noch im Laufe des Donnerstag oder des Freitag gerechnet.

Nach der heutigen letzten Sejmsitzung dieses Tagungsabschnittes wird das Parlament durch Erlaß des Staatspräsidenten geschlossen werden. In den späteren Nachmittagsstunden findet dann eine Kabinettssitzung statt. Im Anschluß daran wird das Kabinett, wie auch in den letzten Jahren nach Schluß der Sejmtagung dem Staatspräsidenten die Demission überreichen.

Die Regierungspresse nimmt an, daß die Spitze des neuen Kabinetts, dem die Durchführung der parlamentarischen Wahlen auf Grund der neuen Verfassung obliegen würde, der Präsident des parlamentarischen Regierungsblocks, Oberst Walery Slawek, berufen werden wird. Wieweit die übrigen Ressorts neu besetzt werden, ist noch unbekannt.

Der bisherige Ministerpräsident Professor Leon Kozlowski wird, wie „Kurjer Poranny" meldet, nach der Amtsübergabe an seinen Nachfolger einen Erholungsurlaub antreten und am 1. Juli auf seinen Lehrstuhl an der Universität Lemberg zurückkehren.

3 727 750 Francs brachte die Bibliothek Barthous

Paris, 27. März. Die Versteigerung der Bibliothek des ehemaligen französischen Außenministers Louis Barthou hat insgesamt 3 727 750 Francs ergeben.

England kennt keine Besiegten

Ansprache Sir John Simons im Tonfilm

Berlin, 28. März. (HB-Funk.) Sir John Simon hat vor seiner Abreise in der englischen Botschaft für „Fox" tönende Wochenschau" einige Worte über seinen Berliner Besuch gesprochen. Sie lauten: „Ich spreche hier in Berlin, nachdem ich namens der britischen Regierung eine zweitägige Aussprache mit dem Führer und Reichskanzler Hitler hatte. Es bereitet mir große Freude, daß es mir vergönnt war, den Leiter des großen deutschen Volkes persönlich kennen zu lernen. Das britische Volk weiß nichts von Siegern und Besiegten. Es verwirft alle Unterschiede der Stellung (Status), es tritt ein für die gleiche Behandlung aller Rassen. Es wird allüberall der Gewaltherrschaft Widerstand leisten, und es wird überall in der Welt für Versöhnung und Freundschaft auf gleichem Fuße tätig sein. Ein Irrtum wäre es, auf der Stelle endgültige Ergebnisse von einem Zusammentreffen zu erwarten, das lediglich der freundschaftlichen Erkundigung galt. Jedoch bin ich überzeugt, daß die Fühlungnahme mit deutschen Persönlichkeiten, wie mein Ministerkollege Eden und ich in Deutschland sie durchführen konnten, dem hohen Ziel dienlich sein wird, das dem Bemühen jedes rechtschaffenen Mannes und jeder rechtschaffenen Frau in Europa gewidmet sein muß: Der Erhaltung des Weltfriedens und der Förderung verständnisvoller Beziehungen zwischen den Völkern."

Suritz bei von Neurath

Moskau, 28. März. (HB-Funk.) Amtlich wird mitgeteilt: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat gestern den sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Jakob Suritz, empfangen, und mit ihm eine längere Aussprache über die sowjetrussisch-deutschen Beziehungen gehabt.

Es wird munter weitergelogen!

Falschmeldungen des „Daily Telegraph"

Berlin, 28. März. (HB-Funk.) Die Nachrichten des „Daily Telegraph" vom 27. März 1935, wonach der Führer und Reichskanzler in seinen Gesprächen mit den englischen Staatsmännern unter anderem die Forderung der Rückgewinnung des Korridors, der Angliederung der deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei usw als Programmpunkte der deutschen Politik aufgestellt haben soll, ist in ihrem ganzen Inhalt frei erfunden und stellt sich als eine ganz üble politische Brunnenvergiftung dar, die von deutscher Seite auf das schärfste zurückgewiesen wird.

Eine italienische Verdächtigung

Berlin, 28. März. (HB-Funk). In der italienischen Presse wollen die Verdächtigungen nicht verstummen, Deutschland verfolge in Abessinien besondere Interessen und habe Instruktionsoffiziere und Kriegsmaterial in Addis Abeba angeboten. Alle diese Nachrichten sind frei erfunden und sind in Berlin und Rom offiziell dementiert worden. Wenn heute ein italienisches Blatt auf diese Tendenzmeldung zurückkommt, so kann dies nur als böswillige Verdächtigung bezeichnet werden. Daß fremde Instruktionsoffiziere in Abessinien tätig sind, daß fremde Firmen, insbesondere französische und tschechische Waffenfirmen, sich um Lieferungsaufträge bemühen, und daß Schneider-Creuszot bereits Verträge über die Lieferung von Gebirgsgeschützen zum Abschluß gebracht sind, ist bekannt. Darüber liest man in der italienischen Presse allerdings kein Wort.

Verräter an Volk und Nation

14 Anhänger Otto Straßers vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 28. März. Vor dem ersten Senat des Volksgerichtshofs begann heute eine voraussichtlich zweitägige Verhandlung gegen 14 Anhänger der schwarzen Front Otto Straßers, denen Vorbereitung zum Hochverrat durch Versendung von Hetzschriften in Deutschland an bestimmte Adressen vorgeworfen wird.

Einbezogen wurde das Verfahren gegen den 30jährigen Heinz Bühlow, einen besonders aktiven Agenten Otto Straßers, der im Juni 1933 schon einmal verhaftet worden war, dann aber wieder freigelassen wurde, nachdem er sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, nicht mehr für die schwarze Front zu arbeiten. Bühlow hat jedoch sein Ehrenwort gebrochen und auch nachher noch Zusammenkünfte mit seinen Gesinnungsgenossen gehabt. Auch soll er nach Prag gereist sein und Otto Straßer einen erdichteten Bericht über die Verhältnisse in Deutschland vorgelegt haben, der als Grundlage für einen Hetzartikel gegen das Deutsche Reich diente.

Zur Verhandlung sind zehn Zeugen geladen. Die Angeklagten werden von fünf Anwälten verteidigt.

Feierliche Kundgebung der Reichsmusikkammer

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Berlin, 28. März. Bei der feierlichen Kundgebung der Reichsmusikkammer in der Berliner Philharmonie am Freitag, 29. März, 20 Uhr, wird Reichsminister Dr. Goebbels die Festrede halten.

Es steht zu erwarten, daß der Minister zugleich in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer grundlegende Ausführungen über die Bach-, Händel- und Schütz-Pflege in der Gegenwart sowie über die Bedeutung der drei großen Meister für das musikalische Schaffen der Zukunft machen wird. Der musikalische Teil der Kundgebung, der Werke von Bach, Händel und Schütz, darunter die berühmte Ratswahl-Kantate des großen Thomas-Kantors, enthält, wird vom Bruno Kittelschen Chor, vom Philharmonischen Orchester und einer Reihe namhafter Solisten bestritten. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Die Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen und für mehrere Wochenschauen getonfilmt werden.

Deutscher Freiballon landet in Rußland

Moskau, 28. März. (HB-Funk.) Bei Senkowitschi, unweit von Witebsk, ging der deutsche Freiballon „Leipziger Messe" unter Führung des Ballonführers Stueber nieder. Der Ballon war durch Sturm über die Sowjetgrenze getrieben worden. Die Insassen des Ballons benachrichtigten die deutsche Botschaft in Moskau von ihrer Notlandung. Die örtlichen Sowjetbehörden haben den Ballonfahrern alle Hilfe zuteil werden lassen. Die Ballonhülle wird von Witebsk nach Deutschland befördert. Die Besatzung des Freiballons ist nach Moskau unterwegs, um mit Unterstützung der Botschaft ihre Ausreisepapiere zu erhalten und die Heimreise anzutreten.

Massensturz bei einem Pferderennen

Sydney, 27. März. (HB-Funk.) Ein außergewöhnlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch bei einem Pferderennen in Sydney. Zehn Pferde, die dicht aufeinander folgten, wurden in einen Massensturz verwickelt. Drei Pferde waren auf der Stelle tot und acht Jockeis mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Im Kraftwagen verbrannt

Frankfurt a. M., 28. März. (HB-Funk.) Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich in der Nacht auf Mittwoch auf der Landstraße Eiserfeld—Siegen. Ein mit zwei Personen besetzter Privatkraftwagen fuhr gegen einen Baum und ging in Flammen auf. Einer der Insassen, der aus dem Wagen heraushing, konnte gerettet werden. Es handelt sich um den Siegener Juwelier Moritz, der mit schweren Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt wurde. Als die Siegener Feuerwehr eintraf, war der Wagen schon völlig ausgebrannt. Der zweite Insasse, der Kaufmann Wilhelm Kocher aus Fellbach bei Stuttgart, war in seinem Sitz festgeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Wagen ist wahrscheinlich durch eine Panne ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gerast.

„Hinter den Kulissen des Reichsparteitagsfilms"

Herausgegeben von Leni Riefenstahl im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger, München

Die Herausgeberin dieses etwa 100 Seiten umfassenden Bildwerkes hat ihren Auftrag, einen Film vom Reichsparteitag 1934 der NSDAP zu drehen, von der einzig berufenen Seite erhalten. Schon das allein verpflichtet! Ganz selbstverständlich ist, daß sich der in solchem Maße Ausgezeichnete ganz der Sache widmet, die er durchzuführen übernommen hat; er muß das vor allen Dingen unter Zurückstellung seiner eigenen Person tun; denn dieser Film „Triumph des Willens" soll, wie der Führer sagt, „eine einzigartige und unvergleichliche Verherrlichung der Kraft und Schönheit unserer Bewegung" sein. Verschiedene Auslassungen der bürgerlichen Presse veranlassen uns nun, einmal darauf hinzuweisen, daß der Reichsparteitagfilm nicht gedreht wurde, um die künstlerischen oder akrobatischen Leistungen eines Aufnahmestabes von 170 Mann zu zeigen, sondern der ausgewählte Aufnahmestab ist, wie in solchen Fällen immer, engagiert worden, um einen großen Reichsparteitag der NSDAP im Bilde festzuhalten. Daß sich die mit der Gesamtleitung des Filmes Beauftragte mit ganzer Person und Kraft für ihren Auftrag einsetzte, können wir als selbstverständlich feststellen; und daß sie dies unter Hintansetzung ihrer eigenen Person getan hat, möchten wir auch behaupten.

Das vorliegende Buch ist nun nicht herausgegeben worden, um uns den Parteitag im Bilde zu zeigen, sondern damit wir einen Blick hinter die Kulissen des Reichsparteitagsfilms werfen können. Leider lernen wir in dem Buche nicht die Mitarbeiter, sondern eigentlich nur die Gesamtleiterin des Filmes kennen; das ist sehr schade. Um so mehr aber werden wir für dieses kleine Versehen entschädigt, wenn wir die Aufnahmen betrachten, die die nicht abgebildeten Operateure kurbelten. Es sind herrliche Bilder dabei, — die wehenden Hakenkreuzfahnen, das Zeltlager der HJ, das Lagerfeuer der SA, der Aufmarsch des Arbeitsdienstes und besonders die charakteristischen Köpfe der nationalsozialistischen Führer. Ganz hervorragend sind die blonden nordischen Köpfe unserer deutschen Jugend, das Bild des Pimpfes mit der großen Landknechtstrommel, die freudestrahlenden Gesichter der Hitlermädchen und -jungen. Wer sollte beim Anblick solcher einzigartigen Bilder nicht begreifen, daß das wertvollste deutsche Gut diese muntere, lachende Jugend ist! Besonderes Interesse erfordern die neuen herrlichen Aufnahmen von unserem Führer; man sitzt immer wieder lange davor und betrachtet sie mit Andacht.

Und nun noch zum Schluß einige Angaben am Rande: für das Bildwerk ist bestes Papier verwendet, so daß dabei die Drucke sehr vorteilhaft herauskommen. Ein lebendiger Text gibt dem kleinen Kunstwerk einen schönen Rahmen. — Das Buch ist ein guter Beweis dafür, mit welch hohem Eifer sich die Gesamtleiterin für ihre Sache eingesetzt hat. Ein großes Bilderwerk über den Parteitag selbst, zusammengestellt aus den 128 000 gedrehten Filmmetern, ist wohl noch zu erwarten. H. K.

Ein Mißgriff Albert Bassermanns?

Eine Nachricht aus Wien besagt, daß Albert Bassermann den Iffland-Ring, den er seit 1911 trug, dem Schauspieler Alexander Moissi mit ins Grab gegeben hat. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so hat Bassermann sich hier einen Mißgriff geleistet, den man keinesfalls irgendwie entschuldigen kann.

Der Iffland-Ring soll bekanntlich stets von dem besten deutschen Schauspieler getragen werden, der ihn dann nach seinem Tode an den vererbt, den er für den Besten hält. Zwar ist es eine Legende, daß Iffland einst diesen Ring gestiftet habe, aber diese Legende hat einen schönen Sinn bekommen und bereits eine lange Tradition herausgebildet. Wenn Bassermann den Ring jetzt einem Toten weiterreicht, so schließt er damit die Kette ab und handelt keineswegs im Sinne des Stifters.

Bei dem ganzen Verhalten Bassermanns dem neuen Deutschland gegenüber scheint uns leider in dieser Haltung auch eine Symbolik zu liegen, die wir nicht gut heißen können, denn wer war Alexander Moissi eigentlich, der den Ring jetzt mit ins Grab nimmt und also nach Ansicht des bisherigen Trägers der letzte große Schauspieler gewesen sein soll? Moissi ist eine italienische Form des Namens Moses. Er war also italienischer Jude und als Schauspieler auf deutschen Bühnen ein Vertreter dekadenter Rollen. Als Oswald in Ibsens „Gespenster" und in Tolstojs „Lebender Leichnam" hatte Moissi seine größten deutschen Erfolge. Sein Können war auf das Müde, Dekadente beschränkt, und es war sein Fehler, daß er seinen Stil auch auf große klassische Rollen übertrug und sogar den Faust als lebenden Leichnam spielte. Darüber konnte auch seine melodische Sprechkunst nicht hinwegtäuschen, die mit den Jahren immer manierierter wurde. — Es liegt uns ferne, gegen den toten Menschen Moissi etwas zu sagen, der im Weltkriege auf deutscher Seite als Flieger mitgekämpft hat, aber wir verwahren uns dagegen, daß ein dekadenter jüdischer Künstler italienischer Nationalität als „Größter deutscher Schauspieler", ja sogar als letzter großer Schauspieler hingestellt wird. Ganz abgesehen von der rechtlichen Seite der Angelegenheit, die kaum zugunsten Bassermanns ausgelegt werden wird, handelt es sich hier um einen Mißgriff, der nicht zuletzt durch seine Symbolik verdammenswert ist.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: L. K. Julius Ey. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches Carl Lauer; für Lokales: Erwin Mestel; für Sport: Jul. Ey, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10—30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 76, 333 61-62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

D.-A. II 35 Ausg. A u. Ausg. B Mannheim — 34 749
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Schwetzingen — 3 753
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Weinheim — 2 984

Gesamt-D.-A. Februar 35 — 41 486

In der Schiffbau-Versuchsanstalt

Ozeanriesen aus Paraffin in Windstärke 12

Die ganze Welt schickt Versuchsaufträge nach Hamburg / Eine gewaltige Leistung deutscher Ingenieure

(Nachdruck auch auszugsweise verboten)

Hamburg, im März.

Ozeanriesen aus Paraffin

Hier in Hamburg, Deutschlands „Tor der Welt", ist die „Werft der Werften". Eine Riesenhalle, 360 Meter lang, empfängt mich. Gewaltige Kranzüge — Schiebewagen, die die Modellschiffe durch die Versuchsbassins zu führen haben — ragen auf. Sie laufen auf Schienen über der ganzen Wasserfläche hin und her, tausendstel Meter in der Sekunde. Und unter diesem Riesengerüst ziehen die „Riesenschiffe aus Paraffin" dahin, sie haben immer dieselbe Größe, 6 Meter lang, jenes Maß, das nach den Gesetzen der Aehnlichkeitsmechanik das geeignetste ist. Ein Ozeanriese oder ein Fischlogger, beide Modelle sind hier gleichen Ausmaßes.

Die Aufträge der Werften aller Welt laufen hier zusammen, hier im Hamburgs Miniaturwerft. Nicht selten fordert ein Reeder heute von seiner Werft Garantien für Geschwindigkeitsquoten, Tourenzahlen und Brennstoffverbrauch. Die Werft wendet sich nun an die wissenschaftliche Schiffbau-Versuchsanstalt, die ein privatwirtschaftliches Unternehmen ist und von Aufträgen existieren muß. Die Hamburgische ist die größte und vielseitigste der ganzen Welt. 60 Prozent ihrer Aufträge kommen vom Ausland, insbesondere aus England. Wieder ist es das Können deutscher Ingenieure, das technischer Gigantenleistung den wissenschaftlichen Grundstein verleiht.

Wie ein „Stromlinienmodell" gefunden wird

Es gibt vielleicht 30 Versuchsanstalten auf der Erde, die auch Miniaturschiffe durchs Wasser ziehen, Wasserwiderstand und Saugwasser prüfen. Aber mathematische Formeln gewinnt eben nur die lückenlose Forschung. Doch die physikalische Formel ist gerade das Einmaleins der Schiffbaukunst.

Ich betrete die Werft. Ich befinde mich eigentlich in einer Tischlerwerkstatt und sehe mich gerade nach dem biederen Meister um. Neben mir aber steht immer noch der klugblickende Ingenieur. Zahlreiche gelbbraune bis gelbgrüne Schiffsrumpfe. — Paddelboote? Ich sehe die Arbeiter mit angestrengten Mienen um einen Millimeter herumhobeln. Wie Künstler umhegen sie mit peinlichster Sorgfalt ihr köstliches Werk, als wäre ein unsterblicher Lorbeer für ruhmreichen Wettstreit zu gewinnen. Wie Wachskerzen hobeln sie emsig das Paraffin.

Jetzt stehen wir am Trimmtank. Ein fertiges Modell wird herangefahren, plumpst ins Wasser. Zahlreiche Gewichte beschweren es. Es ist Ballast, Passagiergewicht auf. Leise surrt ein unsichtbarer Motor. Schon bewegt sich der Versuchswagen auf seinen Schienen und zieht unter sich das Versuchsmodell nach sich. Ganz langsam setzt sich der „Ozeanriese im Trimmteich" in Bewegung. Wellen laufen quer vom Bug, und die Saugströmung zieht sachte ihre Linie. Sind wir etwa hoch über dem Meeresspiegel im Flugzeug und fährt unter uns wirklich ein Ozeanriese seine Bahn? So könnte man denken.

Zuerst wird die Schiffsform geprüft. Mit feinsten sogenannten Trimmnadeln ist die Schwimmwasserlinie genau auf ein Zehntel Millimeter eingestellt. Immer noch zieht der Versuchskahn durch den Schleppkanal. Ein Widerstandsdynamometer registriert automatisch die Widerstandsgrade. Nun ist die erste Meßfahrt beendet. Die zweite folgt. Der Widerstand wird durch geringste Geschwindigkeitssteigerung erhöht, bis der gemessene Widerstand günstig erscheint.

Sofort beginnen die Arbeiten des technischen Büros. Vergleichstabellen, solche wie sie eben nur hier in Hamburg im Zentralinstitut des gesamten Schiffbaues der Welt vorhanden sind, werden herangezogen. Die günstigsten Aenderungen werden errechnet. Man hat Erfahrungen in allen Klassen der Schiffsformen. Wieder liegt der Versuchskahn auf der Werft, Paraffin gleitet zur Erde. Und wieder wird er durch den Trimmtank gezogen. Bis das richtige Formenverhältnis erspäht ist.

Interessanter noch wird der zweite Versuch:

der Leistungsversuch

Im Innern des kleinen Modellkahnes arbeitet eine richtige Energieanlage, ein selbständiger Schiffsmotor in Miniaturgröße. Jetzt gilt es, Brennstoffverbrauch und Tourenzahl festzustellen und das Schiff auf Leistungsfähigkeit zu prüfen. Eine elektrische Propellerschraube treibt das Schiff. Im Kielwasser schäumt und saugt es. Das Modell fährt völlig frei. Wir sitzen im mitfahrenden Versuchswagen und beobachten unseren arbeitenden „Ozeanzwerg". Die Ingenieure haben alle Hände voll zu tun. Jetzt wird nämlich die Drehzahl der Schraube kontrolliert, der „Schub" wird ausprobiert. Gleichmäßig soll einst der „Ozeanriese" von seinem Propeller geschoben werden.

Nun Stromuntersuchung am Hinterschiff: Wer weiß, daß ein Ozeandampfer jenes Wasser, das er in Hamburg unmittelbar hinter sich hat, bis Neuyork nach sich zieht? Dieses Saugwasser wechselt also auf der Fahrt überhaupt nicht. Bei welchen Abständen nun läßt die Saugwirkung nach? Wo arbeitet die Schraube verhältnismäßig am günstigsten? Bei welcher Tourenzahl? Der Ingenieur steht vor all diesen Aufgaben. Schneller, immer schneller sollen unsere Seeschiffe fahren. Je schneller sie fahren, desto größer aber der Hohlraum in der Schraubenzone. Das Wasser läuft mit der Schraube, schneller als das Schiff, und die Schraube findet keinen Widerstand mehr. Welche Propellerkonstruktion mindert den Hohlraumverlust? Tausende von Flügelprofilen für Schiffsschrauben sehe ich hier. Die richtige Schraube und den richtigen Abstand, so heißt das Problem. Denn, immer gleiches Schraubenwasser, zerschlagen von den ewigen Tourenzahlen der Schraube, wird heiß, zerdampft, zerfrißt das Material.

Windstärke 12 im Miniaturteich

Jetzt stehen wir am 60 mal 70 Meter breiten „Manövrierteich". Hübsch wirkt es, wenn zwei der Paraffinmodelle hin und her bugsieren, aneinander vorbeikreuzen und — absichtlich — miteinander kollidieren. Nun wird das Unterdruckgebiet gemessen, wird die Sogwirkung geprüft?

Und nun? Was ist denn hier los? Was brüllt auf uns ein? Wir befinden uns am Ringkanal, es ist der „Strömungstank". Eine elektrische Maschine surrt leise an, und schon schlägt Welle auf Welle heran. Hier wird an Hand von mathematisch bestimmten Wellen die Wellenlage geprüft. Draußen vor der Lübecker Bucht z. B. mißt zur Zeit die „Schwabenland" die Eigenschaften der natürlichen Meereswellen. Hier werden sie nach der Verhältniszahl zur Miniaturschiffsgröße in Miniaturwellen übersetzt. Jeder Seegang kann rekonstruiert werden. Jetzt haben wir Windstärke 12. Das Schiff hebt und senkt sich unter uns. Wir schweben gleichsam über einem wildtobenden Ozean. Jetzt haben wir Grundsee. Das Schiff manövriert schwer, es stampft und rollt. Schon arbeitet die Kamera. Die Schlingerperioden werden festgehalten. — Die „Deutsche Forschungsgemeinschaft" hat diesen Wellentank, der der einzige der Welt ist, finanziert. Er dient nun Technik und Handel aller Nationen.

Ganz besonders auch die neuzeitlichen Probleme, z. B. die Frage der Geschwindigkeitserhöhung durch Vorschiffsverlängerung, verdanken ihre Durchführung der Hamburgischen Schiffsbauversuchsanstalt. So wurden die Umbauten der „Deutschland", der „Hamburg", des „Albert Ballin" hier der Wirklichkeit vorweggenommen.

Die Rhône fließt in Hamburg

Hier sehe ich einen Fluß in Miniatur —: „Die Rhône", lächelt der Ingenieur. Brausend stürzt das Wasser zu Tal. Frankreich gibt der Anstalt öfters Aufträge zur Erforschung der Gefälle dieses reißendsten Flusses in Europa.

Dieser Tank hat einen verstellbaren Boden. Waren die Meerestanks durchweg 6 Meter tief, so ist hier jede Miniaturtiefe einstellbar. Böschungen, Felsen, Sandbänke, Brückenpfeiler sehe ich überall eingebaut. Das Wasser gluckst und säuselt um die Hindernisse, rollt über Sand und Steine hinweg, dreht sich wie wild um Pfeiler und Klippen. Eine gewaltige Pumpanlage saugt hier ständig die gewünschten Wassermengen auf und sprudelt sie wieder zurück. Gefährliche Tiefen und Untiefen der Flüsse vieler Länder wurden hier mathematisch untersucht, so das Bingerloch, das Eiserne Tor, die Magdeburger Brücke. Die Katastrophenverhütung nahm hier ihren Anfang.

Die geheimnisvollen Leichenfunde in London mehren sich

London, 28. März. (Eig. Meldung.) Die neuen Leichenfunde, die in den letzten Tagen in London gemacht worden sind, lenken die Aufmerksamkeit der englischen Oeffentlichkeit erneut auf die Tatsache des geheimnisvollen Verschwindens von Menschen, die entweder überhaupt spurlos untertauchen oder nur noch als Leichen wiedergefunden werden. Nachdem eine Zeitlang die Personen, die auf diese geheimnisvolle Art verschwanden, hauptsächlich Frauen waren, scheinen neuerdings die Männer den Hauptanteil der verschwundenen Personen zu stellen. Der Leichenfund in einem Kanal in der Nähe einer Eisenbahnlinie hat dazu geführt, daß sich die Angehörigen von Personen gemeldet haben, die seit längerer oder kürzerer Zeit ohne ersichtlichen Grund aus dem Kreis ihrer Bekannten verschwunden sind. Es handelt sich fast durchweg um Leute, die ein mehr oder minder eigenartiges Dasein führten und meistens längere Zeit durch Reisen oder andere geschäftliche Tätigkeit von ihren Angehörigen ferngehalten waren. Obgleich die Londoner Polizei Zahlenangaben darüber, wieviel Vermißte bei dieser Gelegenheit bei ihr angemeldet worden sind, sorgfältig vermeidet, hört man doch von einigen besonders typischen Fällen. Darunter befindet sich auch ein sehr bekannter Straßensänger, der sein Geld dadurch verdiente, daß er in Frauenkleidern auf der Straße sang und tanzte. Diese Art von Straßenmusikanten, die in irgendeinem Kostüm auftreten, ist in London sehr häufig. Der Mann in Frauenkleidung war aber eine der bekanntesten Erscheinungen der westlichen Londoner Vororte, so daß sein Verschwinden sofort aufgefallen ist. Eine Spur von ihm hat sich bisher noch nicht gefunden.

Es ist nicht alles Gold . . .

Mangelhafte Disziplin in der sowjetrussischen Zivilluftfahrt

Moskau, 28. März. Die Moskauer Regierung, die sowjetrussischen Behörden und Parteidienststellen überbieten sich zur Zeit in den angestrengtesten Bemühungen, den Ausbau der sowjetrussischen Luftflotte zu forcieren. Tausende von Kriegs-, Sport- und Uebungsmaschinen sind in den letzten Monaten in Dienst gestellt worden. Selbst die Jugend wird in großem Umfange zur Ausbildung als Kriegsflieger herangezogen. Fast jeden dritten Tag wird der Oeffentlichkeit durch eine maßgebende Autorität verkündet, wie herrlich weit man es schon auf dem Gebiete der Luftrüstung gebracht hat.

Trotzdem sickern immer wieder Meldungen durch, daß die an die Leistungsfähigkeit des technischen Materials und an die Flieger selbst geknüpften Erwartungen keineswegs voll erfüllt werden.

Diese Tatsache wurde sogar jetzt vom Chef der Hauptverwaltung der Zivilluftflotte, Tkatschow, also von einer Persönlichkeit, die es wissen muß, in außerordentlich scharfer Form unterstrichen. Tkatschow, der auf einer Sitzung des Plenums des Zentralkomitees des Fliegerverbandes sprach, betonte selbstverständlich gleichfalls die großartigen Fortschritte, die die sowjetrussische Fliegerei in der letzten Zeit verzeichnen konnte.

Als aber Tkatschow auf die Leistungen und die Arbeit der sowjetrussischen Zivilluftfahrt zu sprechen kam, von der er vor allem Sicherheit, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit verlangte, sah er sich doch gezwungen, scharfe Kritik an den bestehenden Zuständen zu üben. Tkatschow erinnerte dabei an die Notlandung des bekannten Fliegers Golubew bei Archangelsk. Golubew hatte, obwohl er Fluggäste mitführte, nicht den vorgeschriebenen Weg eingehalten. Die Stelle seiner Notlandung lag 40 Kilometer von Archangelsk und 2 Kilometer von einer Fahrstraße entfernt. Trotzdem habe er nicht den geringsten Versuch unternommen, dorthin zu gelangen, sondern in aller Seelenruhe abgewartet, bis ihn die zu seiner Rettung ausgesandten Flugzeuge gefunden hatten.

Dieses unglaubliche Verhalten Golubews sei aber nur ein einziges Beispiel, so bemerkte der Chef der Hauptverwaltung der Zivilluftflotte, für den bei den sowjetrussischen Fliegern herrschenden Geist. Allein etwa 90 Prozent der im letzten Jahr erfolgten Unfälle seien auf mangelhafte Disziplin und auf die Unfähigkeit des Flugpersonals zurückzuführen. Bittere Selbsterkenntnisse!

Dr. Todor Christoff ist von der bulgarischen Regierung zum Gesandten in Berlin ernannt worden. Das Agrément ist bereits erteilt worden. Deutsches Nachrichtenbüro

Nachfolger für Oberst von Falkenhorst ist Oberst Tschunke mit Wirkung vom 1. April 1935 zum Militärattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Prag ernannt worden. Deutsches Nachrichtenbüro

Opel
KUNDENDIENST FR. HARTMANN
Fernsprecher 40316 Seckenheimerstraße 68 a

Elefanten stets auf Lager . . .

Billiger als Lastautos — Mit Verkehrsregeln gut vertraut

Amsterdam, 28. März. (Eig. Meldung.) Die Anzeigenseiten der indischen Blätter weisen infolge der Wirtschaftskrise in zunehmendem Maße Verkaufsangebote von Elefanten auf, die sowohl auf Ceylon als auch in Indien immer weniger Beschäftigung finden. In einer solchen Anzeige werden die Vorzüge eines Arbeitselefanten wie folgt gerühmt: „Elefanten sind zuverlässig! Sie sind stärker als ein Lastauto und billiger denn je. Ihre Lebensdauer ist länger als die eines Traktors. Elefanten sind treu und haben einen edlen Charakter. Wir sind in der Lage, Elefanten zu liefern, die mit den Verkehrsregeln der Großstädte vertraut sind."

Ueberschwemmungen und Sandstürme in West-Virginia

Neuyork, 28. März. Aus dem südlichen Teil von West-Virginia kommen Meldungen über große Ueberschwemmungen, die schweren Schaden anrichteten. Zahlreiche Ortschaften sind überflutet worden und mußten zeitweise geräumt werden. Viele Gebäude wurden zerstört. Sechs Menschen wurden getötet. — Im Mittelwesten haben erneut schwere Sandstürme den Verkehr unterbunden. Die Zahl der Toten beträgt hier neun.

Blutiges Gefecht in einem indischen Dorf

New Delhi, 28. März. Eine aus 24 Mitgliedern bestehende Räuberbande überfiel mitten in der Nacht das Dorf Meda im Fürstentum Baroda und eröffnete ein Feuer auf die Bevölkerung. Die Dorfbewohner setzten sich jedoch mit Hieb- und Stichwaffen zur Wehr, und es kam zu einem einstündigen Gefecht. Vier Räuber und vier Dorfbewohner wurden dabei getötet. Die Bande ergriff hierauf die Flucht. Polizeitruppen haben ihre Verfolgung aufgenommen.

MARCHIVUM

Das ökonomische Moment stärker als das religiöse

Strafanträge im Vögtle-Prozeß

Die „Reformatorin" voll zurechnungsfähig / Der „Geldautomat" / Der Staatsanwalt beantragt Zuchthausstrafe und höchstzulässigen Ehrverlust

Karlsruhe, 28. März. (Eigener Bericht.) Wir veröffentlichten in unserer Früh-Ausgabe bereits die Strafanträge, die der Staatsanwalt im Prozeß gegen die Grötzinger Prophetin gegen die drei Angeklagten gestellt hat. Bevor wir jedoch über die Ausführungen des Staatsanwaltes näher berichten, wollen wir kurz auf das Ende der Beweisaufnahme, insbesondere das Gutachten des medizinischen Sachverständigen, eingehen.

Die Korrespondenz der „Prophetin"

Die Beweisaufnahme wurde zunächst durch Verlesung einer unzähligen Reihe von Urkunden vervollständigt, die gleichzeitig ein Bild von der emsigen Arbeit der Staatsanwaltschaft, die Beleg um Beleg sammelte, und des unglaublichen Umfanges der Anklage gibt.

Die zur Verlesung kommenden Briefe enthalten in der Hauptsache Mahnungen über Mahnungen, Versprechungen, Unverschämtheiten und glatte Lügen. Sie lassen einen Einblick tun in das Geschäftsgebaren der religiösen Firma und in die Moralauffassung der Prophetin überhaupt.

Alle Mittel waren recht, um den Zweck, Kreditbeschaffung, zu erreichen.

Die Angeklagte äußert sich mehrmals zu den erhobenen Vorwürfen; sie dreht und windet sich, aber der Staatsanwalt kann ihr leicht den wahren Sachverhalt nachweisen.

Aus dieser erschütternden Korrespondenz geht klar hervor, daß die Angeklagten, die Transaktionen in Höhe bis zu 1 Million tätigten, in Wahrheit keine durchgebildeten, ausreichenden Kenntnisse von Wirtschaft — und Geldwesen haben.

Soziale und religiöse „Reformatorin"

Staatsanwalt: Aus einem Brief geht hervor, daß Frau Vögtle schon 1930 solche Sprossen im Kopf hatte. In diesem Brief macht sie der Gemeinde Grötzingen den Vorschlag, Wannen- und Brausebäder einzurichten, ein Planschbecken für Kinder zu erstellen. Sie wollte das alles übernehmen.

Staatsanwalt: Weitschweifende Pläne auf fremde Kosten schon damals.

Aus diesem Briefwechsel wird auch zum ersten Male klar,

warum eigentlich die „heilige Frau" die irrsinnigen Grundstücksspekulationen und Hauskäufe machte.

Danach wollte sie für alle Schichten und Klassen des Volkes ein Heim schaffen, in dem sie dann leben und sich auf die religiöse Art der Grötzinger Glaubensgemeinschaft betätigen sollten.

Gleichzeitig aber gab sie in einer Auskunft an eine Bank an, daß für ihr Heim, nämlich das Hotel Meßmer, nur hochfeudale Gäste, in der Hauptsache Amerikaner und Engländer, die einen monatlichen Pensionspreis von 500 RM. zu zahlen die Absicht hätten, in Frage kämen.

Staatsanwalt: Dabei lagen nur Anfragen von kleinen Leuten vor, die evtl. für einen Pensionspreis von 60—80 RM. in dem Hotel wohnen wollten.

Der „Geldautomat"

Ein Aktenbündel für sich bilden die uneingelösten und ungedeckten Schecks und Wechsel; die Mahnungen, die unzähligen Verträge. Beispielsweise wurden einmal gleichzeitig zwanzig abgeschlossen, die einen Kredit bei einer Zwecksparkasse in Höhe von 100 000 RM. vorsahen, jedoch wurde kein Pfennig einbezahlt. Diese Zwecksparkasse schrieb dann auch ziemlich eindeutig zurück, sie sei kein Geldautomat, aus dem man beliebig viel Geld herausholen könne — so hatten es sich die Vögtles wenigstens vorgestellt.

Unzählige Briefe sind an alle Stellen der Regierung, der Behörden, der Partei, der Gemeinden, der Kommune gerichtet, um Geld beizuschaffen. Darin werden große Versprechungen gemacht, Errichtung von SA- und SS-Heimen als Neugründungen in Aussicht gestellt, die Gemeinnützigkeit aller Unternehmungen und ihre Rentabilität in den höchsten Tönen gepriesen — sobald es aber an eine konkrete Feststellung ging, erwies sich alles als hohle Phrase und leerer Schwindel.

Mit der Verlesung der Korrespondenz war die Anklage geschlossen.

Das Gutachten des Sachverständigen

Voll zurechnungsfähig

Nach einer kurzen Verhandlungspause gab um 12 Uhr der medizinische Sachverständige, Obermedizinalrat Professor Gregor, sein Gutachten über die beiden Hauptangeklagten, Frau Vögtle und ihren Ehemann, ab. Der Sachverständige hob hervor, daß die letzten Verhandlungstage Streiflichter auf das Charakterbild der Frau Vögtle geworfen hätten. Ein wesentlicher persönlicher Komplex der Angeklagten sei das religiöse Moment, das schon in ihrer Kindheit eine große Rolle gespielt habe. Außer diesem religiösen Komplex sei ferner ein Komplex in Richtung einer gewissen Hysterie festzustellen.

Das Charakteristikum dieser Erscheinungen waren

Zustände von Ekstase.

Hierher gehört auch die sogenannte Zungensprache. Eine gewisse Suggestibilität sei nicht zu leugnen, das sei der starke persönliche Einfluß, den Frau Vögtle auf ihre Mitmenschen auszuüben in der Lage war. Der dritte Faktor, der das Charakterbild der Angeklagten bestimmt, ist ihre zyklotime Konstitution, Zustände einer gewissen Depression, die in ihrer Jugend auftraten. So hatte sie vorübergehend die feste Ueberzeugung, daß sie im 16. oder 18. Lebensjahr sterben müsse. Dieser Zustand der Depression erfuhr etwa im Jahre 1919 einen Umschlag in den entgegengesetzten Zustand, den sie als einen Eingriff Gottes in ihr Dasein brachte. Das ist der Augenblick, in dem sich ihre Aktivität unglaublich steigerte, so daß mehr Anhänger an sie herantraten. Bei der Erörterung dieser Frage legte der Sachverständige größten Wert auf die Feststellung, daß ein viertes Moment, das man heranziehen könnte, das erotische, nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte.

Im weiteren Entwicklungsstadium zeigt sich die Verwandlung des religiösen Menschen zum Machtmenschen. Die Angeklagte fühlt sich als Führerin. In diesem Zustand der Machtausübung vollbrachte sie die sogenannten Heilungen. Professor Gregor schaltet ein, daß es den Psychiater reizen müßte, gerade diese Zeugen, die heute noch zu unentwegten Anhängern dieser Frau gehören, einmal medizinisch-psychiatrisch zu untersuchen. Er bezeichnet bei einer Zeugin das Gefühl der Wiedergesundung lediglich als einen Zustand seelischer Gehobenheit. Andere Heilungen führt der Sachverständige auf den suggestiven Einfluß der Angeklagten zurück. Das sei wohl eine anerkennenswerte Leistung, aber für den Wissenden absolut kein Wunder. Gerade in einem Fall einer organischen Erkrankung sei der erzielte Erfolg doch recht oberflächlich gewesen und habe am tatsächlichen Krankheitsverlauf nichts geändert.

Was die Schwingungen betrifft, von denen im Laufe der Verhandlung so oft die Rede gewesen ist, so haben diese mit rhythmischer Gymnastik nichts zu tun, von der Frau Vögtle gar keine Ahnung hat, sondern bei ihr selbst wirkte der Einfluß solcher Bewegungen des Hebens der Arme und dergleichen seelisch beruhigend.

Die Zungenrede

sei seit Anfang des Jahrhunderts eine bekannte Erscheinung. Je nach der Veranlagung des Menschen werden bei dieser Gelegenheit Dinge zur Sprache kommen, die ihn zutiefst bewegen, beim religiösen Menschen also seine frommen Ideen. So erklärt sich auch die Erscheinung, daß Laute einer fremden Sprache auftreten, die der Betreffende spricht, ohne ihren Zusammenhang zu kennen, und die er irgendwo einmal aufgeschnappt hat.

Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß gewisse religiöse Vorstellungen durchaus echt sind und daß sie — wie es auch der Staatsanwalt in seiner Anklageschrift ähnlich zum Ausdruck brachte — eine Wohltäterin der Menschheit hätte werden können. Daß sie es nicht wurde, liegt daran, daß sich ihre Vorstellungen von einem religiösen Gemeinwesen an der harten Wirklichkeit stießen.

Das ökonomische Moment

trat an sie heran, und hier liegt der große Konflikt bei Frau Vögtle: Die Auseinandersetzung zwischen dem religiösen Machtmenschen und dem ökonomischen Menschen, die sie mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt brachte.

Bei allem, was an Frau Vögtle unklar ist und eines psychopathischen Einschlages nicht entbehrt, wurde jedoch die Norm keinesfalls überschritten. Weder ihre Züge im einzelnen noch im besonderen weisen Erscheinungen von Geistesschwäche oder Geisteskrankheit auf. Die Voraussetzungen des § 51 Abs. 1 und 2 fehlen daher bei der Angeklagten vollständig. Sie ist daher voll verantwortlich, und der Sachverständige überläßt es dem Gericht, auf Grund dieser Tatsache zu einem Spruch zu kommen.

In seinem Gutachten über den angeklagten Ehemann der Frau Vögtle äußerte sich Professor Gregor dahingehend, daß er bei ihm eine gewisse Höhe des Blutdruckes festgestellt die ihn um 5 bis 6 Jahre älter scheinen lasse. Der Angeklagte Vögtle ist heute 51 Jahre alt. Die Vergeßlichkeit, von der der Angeklagte sprach, sei aber bei jedem 55- oder 66jährigen Menschen durchaus erklärlich. Der Angeklagte ist vollständig normal und durchaus gesund.

Die Verhandlung am Nachmittag

Bei Beginn der letzten Nachmittagsverhandlung beantragte die Angeklagte durch ihre Verteidigerin, einige Proben aus ihren Schriften, u. a. aus dem „Christusideal", zu ihrer Verteidigung vorlegen zu dürfen.

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Erster Staatsanwalt Dr. Lienhart zeichnete darauf in großen Zügen die religiöse und geschäftliche Entwicklung, den Hintergrund, aus dem alle Anklagen gelegen seien, der das Bild abrunde und beweise, daß auch die an sich kleinen Straftaten als Betrug aufzufassen seien. Noch einmal zieht wie ein unfaßliches Schemen die endlose Reihe all der Pläne, Projekte und Transaktionen vorüber — Haus Eben-Ezer —, der erste große Plan des Neubaues, der aber bald dem nächsten, dem Millionenprojekt des Hotels Meßmer, weicht; darauf, wie die Angeklagten den verhängnisvollen Vertrag schließen mit den Verkäufern des Hotels mit Verpflichtungen, die innerhalb ganz kurzer Zeit einzulösen waren, die aber die Angeklagten niemals erfüllen konnten. Die Härten dieses Vertrages sind dabei keine Entschuldigungsgründe für die Angeklagten, weil nicht der geringste Anlaß für sie bestand, sie einzugehen.

In dieser großen Bedrängnis nun begann die verzweifelte Suche,

das große Rennen nach Geld.

„Alles, was nach Geld riecht, wird abgeschnuppert. In allen Staaten Europas, bei allen möglichen und unmöglichen Stellen wird nach Kredit gespürt."

Alles war vergeblich. In keinem Schriftstück ist eine feste Zusage zu finden. Ein Vertrag nach dem andern wird abgeschlossen, nicht aber in einer ehrlichen Absicht, sondern um die Beteiligten, die Gläubigen bzw. Gläubiger, zu bluffen.

Ein Plan jagt den andern; es blieb nicht beim Hotel Meßmer; daneben bestanden noch andere Pläne, die sich auf alle Teile Deutschlands, dort weitere „Heime" einzurichten, bezogen. Ein Plan wurde endlich verwirklicht: Hohenstein, das man für 42 000 RM. kaufte. Aber trotzdem fährt man fort im Transaktionieren, kauft Aecker und Grundstücke, und wie von einem Dämon getrieben, stürzt man sich in einen Strudel von Spekulationen und Transaktionen, die den Angeklagten längst über den Kopf gewachsen waren.

Alles geschah „für das Werk" — ausgenommen ein Karlsruher Hauskauf, den die Angeklagten selbst als Kapitalanlage bezeichnen, allerdings Anlage eines Kapitals, das ihnen gar nicht gehörte. Nahezu

300 000 RM. fremdes Geld

wurde bei diesem Rennen aus allen verfügbaren Quellen geschöpft und wohin ist das Geld gekommen? Das läßt sich nicht feststellen — aus dem einfachen Grund, weil eine richtige Buchführung überhaupt nicht vorhanden war. Es ist entsetzlich, wie hier mit Tausenden fremden Geldes operiert wurde.

Nichts als eine Kasse im Nachttischschubladchen der Angeklagten war da,

aus der neben anderm auch der Haushalt und alle täglichen Bedürfnisse leichthin bestritten wurden.

Zu einer genügenden Buch- und Kassenführung ist es auch unter dem Angeklagten F. M. nicht gekommen.

Bis Mitte 1933 billigt die Staatsanwaltschaft den Angeklagten guten Glauben im Ziel, aber nicht in den Mitteln zu, aber davon ab auch nicht mehr im Ziel; alles — wie die berühmten Schwingungen und die Zungensprache — waren nur Mittel zum Zweck. Teils durch ideelle, teils ganz reale Mittel wurden die Anhänger zur Anzahlung auf die

„Sparkasse Gottes"

veranlaßt.

Hätte man einmal eine Bilanz gemacht, die auch bei diesem Riesenbetrieb unbedingt notwendig gewesen wäre, dann hätte man schon längst „Konkurs" anmelden müssen. Nur durch raffinierte Wechselreiterei zögerte man am Ende den unausbleiblichen Zusammenbruch hinaus.

Und es ist nicht so, daß das Unternehmen, das von Anfang an auf tönernen Füßen stand, durch das Einreisen der Staatsanwaltschaft zusammengebrochen wäre, sondern Wahrheit ist, daß ganz im Gegenteil durch dieses Einreisen die traurige Fortsetzung der schamlosen Ausbeuterung der Anhänger verhütet wurde, und weiter verhütet wurde, daß immer mehr Anhänger — wie bis dahin geschehen — in hohem Alter, ihrer Spararoschen beraubt, der Fürsorge anheimfielen.

Anschließend verhandelte der Staatsanwalt in zweistündigen Ausführungen die Einzelfälle der Anklage, die noch einmal zu beschreiben wir uns ersparen dürfen, die aber in ihrer schlichten Zusammenfassung einen ungeheuren Eindruck auf die Zuhörer und das Gericht hinterließen.

„Wie schon gesagt", fuhr der Staatsanwalt dann fort, billigte ich der Angeklagten den guten Glauben bis Mitte 1933 zu, dann aber entwickelte sich ein gewisser Machtwillen, es zeigt sich, daß ihre Pläne in steigendem Maße uferlos wurden und sie

in der Wahl ihrer Mittel skrupellos.

All das ist nicht mehr zu entschuldigen: statt das eigene letzte Geld zu verwenden, verbrauchte sie das ihrer Anhänger. Zwischen Praxis und Theorie, zwischen ihrer religiösen Einstellung und ihrem tatsächlichen Wirken besteht ein himmelweiter Unterschied.

Der Staatsanwalt erinnerte gerade an die letzten Fälle, für die jede mildernde Umstände zu versagen und die glatte, schwere Betrugsfälle seien.

Was den Angeklagten Ph. Vögtle betrifft, so nennt ihn der Staatsanwalt einen ganz hinterlistigen Menschen, der sich hinter seiner biedermännischen Erscheinung verkriechte, in Wirklichkeit aber es faustdick hinter den Ohren habe.

Zu dem Angeklagten F. M. sei zu bemerken, daß seine Jugend ein gewisses Mitleid verdiene, er habe sich völlig der Familie Vögtle verschrieben und ihr alles geopfert. „Man darf jedoch hier nicht zu weit gehen", fuhr Dr. Lienhart fort, „M hat sich derartig mit der Sache identifiziert, auch bei ihm trifft es zu: Mitgegangen, mitgehangen!"

Abschließend stellt Dr. Lienhart fest, daß das Amnestiegesetz dem Urteilsspruch nicht im Wege stehe und stellt folgende

Strafanträge:

Für die Angeklagte Berta Vögtle 4 Jahre Zuchthaus, für den Angeklagten Philipp Vögtle 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus und für beide Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die höchstzulässige Dauer; die Untersuchungshaft sei den Hauptangeklagten nicht anzurechnen, weil sie bis zum letzten Tag ihre Unschuld beteuerten; für den Mitangeklagten F. M. ein Jahr Gefängnis.

Das Plädoyer der Verteidigerin lassen wir in unserer nächsten Frühausgabe folgen.

Morgen vormittag Urteilsverkündung

Der letzte Verhandlungstag konnte erst um 21 Uhr geschlossen werden. Der ganze Donnerstag wird mit der Urteilsberatung ausgefüllt sein, so daß damit gerechnet werden kann, daß morgen vormittag 10 Uhr, wie vorgesehen, das Urteil verkündet werden wird, das überall mit großer Spannung erwartet wird.

Abschluß der Eignungsprüfungen im Gaststättengewerbe

Karlsruhe, 28. März. Das Berufsbildungsamt der Fachgruppe Gaststättengewerbe der Deutschen Arbeitsfront führt in diesen Tagen die Abschlußprüfungen der Bedienungen im Gaststättengewerbe durch. Die Prüfungen, die in allen größeren Plätzen Badens stattfinden, müssen bis 31. März restlos durchgeführt sein, da die auf Grund dieser Prüfungen ausgestellten Berufsausweise grundsätzlich als Unterlage für die ab 1. April zu führenden Arbeitsbücher anzusehen sind. Wer es versäumt, sich dieser Prüfung zu unterziehen, wird die daraus erwachsenen Folgen zu tragen haben. Es ist deshalb allen Bedienungen im Gaststättengewerbe, besonders den Kellnerinnen, die noch nicht im Besitze eines Berufsausweises sind, dringend zu empfehlen, an dieser letzten Berufseignungsprüfung des Gaststättengewerbes teilzunehmen.

Zur Einsegnung
Uhren u. Schmuck von
J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Früh lebensmüde

Mosbach, 28. März. Der 19jährige Metzgerbursche Fritz Christmann von hier hat sich in selbstmörderischer Absicht eine schwere Schußverletzung beigebracht. Da der Bedauernswerte das Bewußtsein noch nicht erlangt hat, konnten die Beweggründe der Tat noch nicht festgestellt werden.

MARCHIVUM

Mannheim

Auch das kleine Töchterchen darf beim Blumenpflanzen mithelfen.
Deutsches Nachrichtenbüro

Kleines Mosaik . . .

Allmählich herrscht auch in den Mannheimer Brunnenanlagen Betrieb. Handwerker sind tüchtig am Werk, um dem rauhen und schmutzigen Boden der Brunnenbassins wieder die saubere charakteristisch grüne Farbe und die Glätte zu geben. Die Maler haben sich ordentlich zu tummeln. Bis die umfangreiche Anlage hinterm Friedrichsplatz grundiert ist, gehen noch kostbare Tage ins Land. Lange genug hat der Spaziergänger die Brunnen ausgetrocknet und verödet gesehen. Er möchte jetzt gar zu gerne wieder

Freude an Wasserspielen

haben.

Der Anfang ist gemacht. Die Stimmen der Handwerker, die anfeuernd über die Anlage hallen, sind für den sehnsüchtig auf frühjahrszeitliches Leben Harrenden willkommene Musik. Bald wird die Grünfarbe bis zu den beiden Holzhütten vorgestrichen sein, die uns noch die beiden Zentaurengruppen dem Blick entziehen. Das Holz der Bretter leuchtet aufdringlich durch die dunkelgrünen Schürze aus Tannenzweigen. Nur noch kurze Zeit, dann werden die Hüllen fallen und die Mannheimer um eine Schönheit reicher und beneidenswerter sein.

Vor zweihundert Jahren hätte man noch mehr

vom städtischen Frühjahrsputz

gesehen. Damals waren die Planken bekanntlich noch von einem schlichten und stets erneuerungsbedürftigen Holzgeländer umgeben. Das mußte jedes Jahr frischen Anstrich erhalten. Wochenlang waren die Maler mit Streicharbeit beschäftigt. Sie haben heute dieses Vergnügen nicht mehr. Die Plankenbummler, die im Schatten der Akazien wandelten, mußten damals höllisch aufpassen, um sich nicht den neuen Frühjahrsrock nach der letzten Mode durch gewohnheitsmäßiges Anlehnen an die noch farbenfrischen „Planken" zu verderben.

Diese Sorge bleibt uns erspart. Wie so vieles. Erinnert sei nur daran, daß die beiden Fußgängerinseln rund um die Säulen-Uhren am Strohmarkt und an der Börse vor fast genau 55 Jahren erstmals beliebte Treffpunkte waren. Die Generation, die sich dort zu dieser Zeit ein Rendevous gab, wartet bis auf fünf Prozent nicht mehr vergeblich.

Wir sind nüchterner geworden. Wir pflegen an diesen Stellen nur auf die Straßenbahn zu warten, die hier alle paar Minuten vorbeikommt und uns einfach nicht versetzen kann. So ändern sich die Zeiten . . .

Vergessen . . .

sind die Möven, die uns monatelang die an unfreundlichen Tagen reichlich langweilig wirkende Brückenpartie beleben halfen. Nur noch Nachzügler sind geblieben. Nicht etwa aus Anhänglichkeit an die freigiebigen und tierliebenden Mannheimer, wie es den Anschein haben könnte. Sie haben sich einfach in der Zeit geirrt.

Keine sorgende Hand streut noch Abfälle für sie auf die Futterbretter. Die Möven kümmern sich auch nicht mehr darum. Sie haben sich damit abgefunden, daß sie vergessen sind und kreisen nur noch in weiten Bögen um die Friedrichsbrücke . . .

Die Tierliebe der Mannheimer wendet sich inzwischen wieder den Eichhörnchen zu, die in unseren Parkanlagen beheimatet sind. Jeder Spaziergänger hält nach diesen munteren Tierchen, die seit Jahren zum lebenden Inventar — besonders des Waldparks — gehören, Ausschau.

Unsere private Sorge

gilt dem Ersten, der diesmal gar so lange auf sich warten läßt. Nach dem kurzen Februarmonat ist man doppelt empfindlich geworden, kann man es kaum erleben, bis das letzte Kalenderblatt in den Papierkorb flattert.

„Der nahende April macht, was er will" — lautet ein Sprichwort. „Er kommt, wann's ihm paßt!" — möchten wir ergänzen.

Dankbar sind wir aber für die schönen und sonnigen Märztage, die uns der Himmel trotz aller Wettervoraussagen brav und bieder schickt. Er hat es eben nicht nötig, den Ersten abwarten zu müssen, um freigiebig sein zu können. Wir sind darüber doppelt froh. hk.

Unsere 110er im Weltkriege

Loretto – Stätte deutschen Heldentums

In Souchez erschienen die Franzosen, darunter zahlreiche Schwarze, um die Mittagsstunde. Aber die dort liegenden Reserven der 110er waren auf dem Posten. Unterstützt vom 1. bayerischen Jägerbataillon kämpften sie um jedes Haus, um jedes Mauerstück. Im Schloßpark saßen die Schwarzen auf den Bäumen. Die Jäger schossen sie herunter. Nach mehreren Stunden voll heißen Ringens war der Feind wieder aus dem Ort hinausgeworfen, setzte sich aber nun in der Mühle Malon fest. In Souchez traf das Regiment auch der empfindlichste Verlust dieses Tages.

Der Regimentskommandeur Oberstleutnant Leberecht von Blücher starb dort mittags 12.30 Uhr durch ein Infanteriegeschoß in den Hals den Heldentod.

Aus Nacht und Grauen brach der 10. Mai an. Mit äußerster Heftigkeit tobte der Kampf wieder auf Loretto. Schwer lag das feindliche Feuer den ganzen Tag auf der Kapellenstellung und erreichte am Nachmittag gegen 4 Uhr seine größte Stärke. Schon in der Nacht konnten die Grenadiere in der Barrikadenstellung kein Auge zutun. Immer wieder stürmte der Franzmann gegen die Barrikade vor, flogen Handgranaten hin und her, häuften sich Gefallene und Verwundete in diesem Abschnitt. Ein Zug der 2. Kompanie sowie die 9. Kompanie Inf.-Regt. 136 wurden zur Verstärkung der dort liegenden 5. Kompanie eingesetzt. Bei Tag ging der Kampf weiter. Die 8. Kompanie hielt immer noch ihre Stellung, völlig abgeschlossen von jeder Verbindung mit den Kameraden. Unablässig feuerte das einzige Maschinengewehr und von Zeit zu Zeit ertönten schaurige Hornsignale herunter.

Hilferufe der eingeschlossenen Truppe,

die Entsatz verlangte.

Hauptkampfplatz dieses zweiten Tages war die Mühle Malon. Hier hatten sich bekanntlich die Schwarzen am vorhergegangenen Tag festgesetzt. Freiherr von Preuschen, der Führer des 3. Batl. raffte nun zusammen, was in der Eile zur Verfügung stand und die 11. Kompanie 110 stürmte gemeinsam mit Teilen des Regiments 136, der 1. bayr. Jäger, der 19. Pioniere und dem Rest des aufgeriebenen Landwehrregimentes 39 gegen dieses Bollwerk des Feindes an. Die Schwarzen setzten sich zur Wehr

wie wilde Tiere.

Aber der Kampfkraft der deutschen Truppen waren sie nicht gewachsen. Sie wurden niedergemacht, gefangen, ein Rest entkam. In der Mühle schlug der Stab Preuschen sein Quartier auf. Durch diesen gelungenen Angriff war eine Verbindung mit den in Carency eingeschlossenen 109ern möglich und auch die Gefahr einer völligen Abschnürung von Ablain beseitigt.

Wieder hüllte eine Nacht die Schrecknisse des Tages ein. Doch kaum vermochte das Dunkel die Kampftätigkeit zu beeinflussen. Unablässig schwirrten Leuchtkugeln gen Himmel und breiteten eine bleiche Helle über das Schlachtfeld aus, unablässig zogen die Granaten ihre Bahn durch die Luft, zerbarsten mit wildem Getöse in den Stellungen und streuten Tod und Verderben. Ohne Erbarmen mähte der Tod, Ruhe und Schlaf verschmähend, wenn sich so reiche Gelegenheit zur Ernte bot.

Arme Bataillone der 136er.

In der Nacht sollten sie die bis auf einen kläglichen Rest zusammengeschmolzenen 111er vor der Kapelle ablösen, kamen jedoch zu spät. Die 111er zogen es lieber vor, noch einen Tag in Stellung zu bleiben, als am grauenden Tag in voller Sicht des Feindes von der Lorettohöhe herunterzumarschieren. Und sie hatten recht. Erbarmungslos hämmerten die Granaten in die Schlamm-Mulde, in der die 136er saßen.

furchtbar waren die Verluste dieses Regiments.

Furchtbar waren aber auch die Kämpfe, die am 11. Mai das 2. Bataillon 110 auf Loretto zu bestehen hatte. Ein Hagel von Artilleriegeschossen fiel den ganzen Tag über auf die schon vorher fast zusammengetrommelte Stellung herab. Das Feuer erreichte gegen 4 Uhr seinen Höhepunkt. Dann brach der Angriff los, der sich diesmal in der Hauptsache gegen die heldenmütige 8. Kompanie richtete. Es war auch geradezu unheimlich für den Franzmann, daß er dieser durch tagelangen Kampf geschwächten, durch unablässige Nachtwachen entnervten, durch Hunger und Elend entkräfteten paar Mann nicht Herr werden konnte. Die 8. Kompanie aber stand, gab keinen Zoll breit ihres Bodens preis. Mochten sie kommen! Man kann sterben, kann vor Entkräftung zu Boden sinken, aber

was noch lebt, wird bis zum letzten Atemzug weiterkämpfen,

wird, wenn die Munition ausgegangen ist, mit Gewehrkolben und Spaten dreinschlagen, aber ergeben, dieses Wort kennen die Grenadiere nicht. In der Nacht aber rufen wieder die Hornsignale hernieder ins Tal, rufen um Hilfe aus höchster Not.

Zwei Stunden später brach der Feind ohne Artilleriefeuer in die Stellung der 7. Kompanie ein. Hier errang er einen Teilerfolg, wodurch er auch die Kapelle wieder in Besitz bekam. Auch in die Stellung der 5. Kompanie drang er ein, aber diese Truppe warf ihn nach hartem Ringen wieder aus ihren Gräben hinaus. Die 111er hatten wieder furchtbare Verluste.

Und wieder ging die Sonne über Loretto auf, neuem Kämpfen, neuem Sterben, neuem Heldentume leuchtend. Ein neuer Tag! Doch was weiß man da oben noch vom Lauf der Zeit. Stand man nicht schon Ewigkeiten in dieser Hölle, waren nicht die friedlichen Zeiten vor Menschengedenken? Man lebte stumpf dort oben dahin, war nicht Mensch, war wie ein Tier, das in Höhlen dahinlebt.

Man lebte wie Robinson auf seiner Insel, man wußte nicht, ob hinter der nächsten Schulterwehr noch einer lebte oder ob nicht von dort im nächsten Moment der Feind mit abgezogener Handgranate hervorgestürmt kommt, man wußte nichts, gar nichts, man lebte nur der Sekunde, im Getümmel der Schlacht, im Schwirren des Todes, im verbissenen trotzigen Warten auf den Feind.

Doch dort, wo es noch Kalender gibt, verzeichnen sie einen neuen Tag, den 12. Mai. Also wird es wohl so sein. Er bringt neue Angriffe der Franzosen! Unerschöpflich scheinen seine Reserven; immer neue Wellen wälzen sich gegen die deutschen Stellungen heran, werden niedergemäht, andere steigen aus den Gräben.

Legionen scheint der Feind aus dem Boden stampfen zu können.

Der deutsche Wall auf Loretto aber weicht nicht. Eine Strecke von ungefähr 250 Schritt hatte man stellenweise, der gewaltigen Uebermacht weichend, zurückgeben müssen, aber dort bissen sich die braven 110er wieder fest, hielten stand dem unablässigen, Tag und Nacht währenden, zermürbenden Trommelfeuer, den Angriffen der in Ueberzahl immer wieder hereinbrechenden Gegner, hielten stand dem nagenden Hunger, der Entkräftung, dem Tod.

„Auf zehn Tote kommt ein Lebendiger,

kaum sind noch Offiziere da. Die Munition ist verschossen. Der Hunger knirscht in den Därmen. Die Nerven, die tagelang keinen Schlaf mehr gekannt, drohen zu zerreißen. Zahllose Verwundete, Freund und Feind, denen niemand helfen kann. Zu Tod erschöpft liegen die Infanteristen und Grenadiere in ihren Löchern, kaum eines Gedankens noch fähig . . .", so beschreibt Werner Beumelburg in seinem Buch „Loretto" die Zustände an dieser Stätte. Der Franzose aber stürmte vergeblich, opferte umsonst tagelang tausende seiner Leute. Loretto stand. Bei der 8. aber, bei der 8. schwiegen an diesem Tag die Hornsignale. Was war geschehen?

In Carency unten — armes Dörfchen —, in dem kleinen Dörfchen Carency, vollzog sich an diesem Tage ein Geschick so riesengroß, so gewaltig,

daß allein um dieser Ereignisse willen der Feind den Degen senken müßte, vor den tapferen Verteidigern.

Frage einen 109er nach Carency. Doch ich glaube kaum, daß er dir Antwort gibt. Denn es gab Dinge da draußen, die haben sich so hart und schwer in das Herz eingedrückt, daß sie dort zeitlebens vergraben bleiben. Es gab Dinge, die ließen das Haar grau werden in kurzen Stunden, die ließen Jünglinge um Jahrzehnte altern, es gibt Dinge, die man sein ganzes Leben mit sich trägt, die in Träumen nächtlich wieder lebendig werden, aber erzählen, Freund, erzählen kann man das nicht.

Carency! Blut klebt an jeder deiner Straßen, Blut hängt an jedem Stein deiner zerschossenen Häuser, Blut in den Kellergewölben, Blut am Steinbruch, an dem Wiesengelände um den Souchezbach und Blut, Ströme von Blutes am zerwühlten Boden des Friedhofes.

Carency war besetzt von sechs Kompanien des Regiments 109. Von allen Seiten schlossen es die feindlichen Truppen, — Franzosen und Engländer, Zuaven und Schwarze — ein. Tagelang schon hatte das Artilleriefeuer dieses Dorf zusammengehämmert, tagelang saßen dort die Grenadiere, von jeder Hilfe abgeschnitten. Am 11. brach der Sturm von drei Seiten los, entwickelte sich ein zäher, erbitterter Straßenkampf, der vier Stunden lang dauerte. Dann war der Angriff abgeschlagen, die Franzosen mußten den Ort wieder räumen, Wälle von Leichen bedeckten die Straßen. Nur im Friedhof, im Friedhof saßen die Alpenjäger und keiner vermochte, sie dort zu vertreiben.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Schule für Volksbildung

Kultur und Erbgut

Vortrag in der Deutschen Schule für Volksbildung

Es war ein umfassendes, weitgespanntes Thema, das sich Professor Dr. Solger, Berlin, für den letzten Vortragsabend in der Deutschen Schule für Volksbildung gestellt hatte. Hatten sich die verschiedenen Vorträge dieses Winterhalbjahres, die unter dem Motto „Der deutsche Mensch und sein Erbgut" standen, in der Hauptsache mit Einzelproblemen und Einzelpersönlichkeiten auseinandergesetzt, so suchte Prof. Solger in seinen Darlegungen das Thema im gesamten zu umfassen, gewissermaßen als Abschluß noch einmal den ganzen Fragenkomplex innerhalb eines einzigen Vortrages zu umreißen. Er begann mit der Entwicklung des Menschen und seiner Erbanlagen aus der Keimzelle, sprach über die Kulturprobleme der wichtigsten Geschichtsabschnitte, von der germanischen Vorgeschichte über den Orient, Griechenland und Rom, und endete schließlich mit den jüngsten politischen Ereignissen der Gegenwart. Daß dabei der Vortrag etwas sprunghaft wirkte und manches Dargestellte aus dem Zusammenhang gerissen schien, ist nur natürlich. Trotzdem brachte der Vortrag vieles, das für die Zuhörer neu und interessant war, und namentlich der Schluß, der den tieferen Sinn und Zweck der allgemeinen Wehrpflicht darlegte, fand eine starke, beifällige Aufnahme.

Der Redner zeigte zunächst, daß die Keimzelle, die das einzige ist, was wir von unseren Eltern erben, sich nur in der arteigenen Linie entwickeln kann, der sie entstammt. Es gibt bei der Vererbung keine Hintereinanderschaltung von Personen, sondern jeder Mensch baut sich auf seiner Keimzelle selbst auf. Es werden nur Richtkräfte, die in der Keimzelle liegen, vererbt. Der Vortragende unterschied daher zwischen Erbwesen und Erbbesitz. Erbbesitz ist auch die Kultur, weil sie nicht auf dem Wege des Erbwesens vererbt, sondern erst später vom erwachsenen Menschen dem jüngeren gleichsam übergeben wird. Sie ist die Beziehung unseres Erbbesitzes auf unser Erbwesen, die Durchdringung des „Angeeigneten" durch das „Ererbte". Professor Solger machte dies besonders am Beispiel des Eisens deutlich. Das Eisen kam aus der Südostecke des Mittelmeergebietes zu uns, und obwohl man es dort unten schon Jahrtausende vor uns kannte, wurde es erst bei uns zu seiner großen Bedeutung gebracht. Ueberhaupt zeigt sich die Stärke eines Volkes und seiner Kultur in der Fähigkeit, fremde Einflüsse aufnehmen und verarbeiten zu können. Daher kommt es auch, daß der Süden so wenig vom Norden beeinflußt wurde, während wir vom Mittelmeer zahlreiche Anregungen bekamen. Wer aber glaubt, daß erst durch diese Anregungen, durch die Bildungswelle aus dem Süden, die Kultur zu uns kam, der verkennt die Richtkräfte des germanischen und deutschen Wesens. Die starke Kultur des Nordens zeigt sich in der Einheit und Geschlossenheit des Ausdrucks. Diese Einheit wird bedingt durch die jedem Volk eigenen vererbbaren Richtkräfte. Das Erkennen der Erbgemeinschaft als der tragenden Kraft aller Kultur, das zum ersten Male im 18. Jahrhundert auftauchte, beherrscht heute wieder unser ganzes Denken. Neben der Wehrpflicht gibt es eine Erbpflicht, die ständig versteckte Gefahren aufspürt und zu überwinden sucht. Wenn sie einmal Allgemeingut geworden ist, dann sind wir jederzeit gegen den äußeren wie auch gegen den inneren Feind gewappnet. W. P.

Ein Kasperle-Nachmittag wird am kommenden Samstag, um 16 Uhr, vom Berufsgruppenamt der DAF für die Kinder seiner Mitglieder veranstaltet. Gespielt wird „Der Similiberg" und „Kasperle und sein Fernrohr". Karten sind zu 20 Pfg. in C 1, 10, Zimmer 11, im voraus zu erhalten.

Das 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87 mit Kriegsformationen (Res. 87, Landw. 87, Inf.-Regtr. 186, 223, 253, 349, 365, 468) begeht am 4. und 5. Mai 1935 in der alten Garnison Mainz seine 125jährige Gründungsfeier mit einem großen Wiedersehen der alten treuen Waffengefährten. Anmeldungen und Quartierbestellungen (Hotel-, Privat-, Massenquartiere) sind an Kamerad Jakob Weil, Mainz, Goethestr. 3, zu richten. Der Beitrag von 1.50 RM ist einzuzahlen auf das Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 999, der Mainzer Volksbank für das Konto J. R. 87, Wiedersehensfeier. Auf Wiedersehen am 4. und 5. Mai 1935 in Mainz!

Es mutet fast wie ein Aprilscherz an, aber es ist doch Wirklichkeit. Im Berliner Westen hängt der erste dieser Apparate, dem bald noch weitere folgen werden. Man steckt ein Geldstück in den Automaten, zieht an dem Griff — und schon hat man den frischen Blumenstrauß, schön verpackt, in der Hand.
Deutsches Nachrichtenbüro

MARCHIVUM

Kleine Nachrichten

Die Polizei meldet:

Entwendet wurde: Zum 19. 3. 35 aus einem verschlossenen Personenkraftwagen auf dem Parkplatz D 6/7 hier ein Browning, ein Jagdklappstuhl, graugrüne Ueberstrümpfe, graue Socken und Taschentücher. — Zum 24. 3. aus einem Eisenbahnwagen im Bahnhof Neckarau 13 Karton je 50 mal 50 mal 25 Zentimeter groß mit 258 Halbpfund-Frischbleibe-Packungen Haushalt-Zwieback von der Firma E. und F. Brandt G. m. b. H., Hagen-Haspe.

Verloren ging: Vom 23./24. 3. 35 in der Nähe des Wasserturms oder Oststadt ein bunter, bedruckter kleiner Leder-Geldbeutel mit Reißverschluß und etwa 60 Mark Bargeld.

Verbilligte Ostergrußtelegramme nach Uebersee läßt die Post wie schon seit mehreren Jahren auch zum bevorstehenden Osterfest über die deutschen Funk- und Kabelwege wieder zu. Der Kreis der Ueberseeländer, nach denen Ostergrußtelegramme zugelassen sind, ist in diesem Jahr erweitert worden. Die Telegramme können vom 15. bis 22. April aufgeliefert werden. Der Absender kann den Text der Ostergrußtelegramme beliebig (freier Text) abfassen. Nach Nordamerika, Mexiko und Kuba sowie mit Schiffen in See über die Küstenfunkstellen der Vereinigten Staaten von Amerika sind jedoch nur Ostergrußtelegramme mit besonders vereinbarten Textfassungen (fester Text) zugelassen. Der Absender hat die Möglichkeit, den gewünschten Text unter einer größeren Zahl von Fassungen auszuwählen und dabei zu bestimmen, in welcher der zugelassenen Sprachen (deutsch, französisch, englisch, nach Mexiko und Kuba außerdem spanisch) das Telegramm für den Empfänger ausgefertigt werden soll. Die Gebühren für die einzelnen Verkehrsbeziehungen sind verschieden, sie betragen bei den Telegrammen mit beliebigem Text ein Drittel der vollen Sätze. Ueber die Einzelheiten geben die Telegrammannahmestellen Auskunft.

Aus dem Familienleben

Den 68. Geburtstag feiert heute Frau Katharina Müller, G 5, 12. Wir gratulieren!

75 Jahre alt. Heute, 28. März, vollendet der ehemalige langjährige Büro-Pförtner der Firma Heinrich Lanz A.-G., hier, Johann Müller, Meerfeldstraße 48, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. Lebensjahr.

25 Jahre Wohlfahrtspfleger. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Wohlfahrtspfleger konnte in diesen Tagen Bäckermeister Ernst Bauer, Lange Rötterstraße 4, zurückblicken. Dieses Jubiläum bildete den Anlaß zu einer besonderen Ehrung des Jubilars in der Bezirkssitzung am 21. März d. J. Der Vorstand des Städtischen Fürsorgeamts, Direktor Schumacher, überbrachte im Auftrag des Oberbürgermeisters die Glückwünsche der Stadt und würdigte die Verdienste, die der Jubilar im Dienste der öffentlichen Wohlfahrtspflege sich erworben hat. Außerdem überreichte er ihm eine künstlerisch ausgefertigte Ehrenurkunde sowie ein Blumengebinde. Die Glückwünsche des Bezirks sprach der Vorsteher, Hauptlehrer Burkhardt, aus, der hierbei rühmend die Opferwilligkeit des Jubilars und dessen Verständnis für die Notlage der ihm anvertrauten armen Volksgenossen hervorhob. Durch Ueberreichung eines Geschenkes gaben auch die Bezirksmitglieder der Wertschätzung, der der Jubilar sich allgemein erfreut, äußeren Ausdruck.

Planetarium. Am Freitagabend spricht Prof. Dr. Feurstein im achten Lichtbildervortrag der Reihe „Volkstümliche Himmelskunde“ über „Die Spiralnebel als ferne Welteninseln“.

Zur Frage der Kirchensteuersenkung

Nachdem der Reichs- und preußische Kultusminister eine Senkung der seitherigen Kirchensteuerfüße ab 1. April 1935 um ein Fünftel für das Land Preußen angeordnet hat, interessieren sich weite Kreise dafür, was in Baden geschehen wird. Wir geben deshalb einen kleinen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand dieser Frage.

Die Kirchensteuerbelastung ist in Preußen, Bayern und Württemberg wesentlich niederer, als in Baden, weil der badische Staat in Form der bekannten Dotation nur geringe Zuschüsse für gering besoldete Pfarrer leistet, während in den drei genannten Ländern der größte Teil der Pfarrgehälter im Wege von Zuschüssen durch den Staat (in Württemberg 80 Prozent) bezahlt wird. In Preußen und anderen Ländern kommt man deshalb auch mit einem einfacheren Kirchensteuerverfahren aus als in Baden. Während in Preußen die verhältnismäßig niedere Kirchensteuer ganz auf die Einkommensteuer umgelegt werden kann, müssen in Baden auch die Grundvermögen und die Gewerbeerträge sowohl zur Orts- wie zur Landeskirchensteuer beigezogen werden. Durch diese Umlegung auf mehrere Schultern wird es erreicht, daß Härten möglichst vermieden werden. Die Landeskirchensteuer beträgt zurzeit in Baden zehn Prozent der Reichseinkommensteuer und zehn Prozent der badischen Grund- und Gewerbesteuer. In Mannheim kommt dazu die Ortskirchensteuer, die sowohl bei der evangelischen, wie bei der katholischen Kirchengemeinde nach folgenden Steuerfüßen berechnet wird:

Auf je 100 RM Grundvermögen 6 Pfg.;
auf je 100 RM Betriebsvermögen 2,4 Pfg.;
auf je 100 RM Gewerbeertrag 45 Pfg.
und auf je 1 RM Reichseinkommensteuer 6 Pfg.

Das Verhältnis dieser Ortskirchensteuerfüße zueinander wird alljährlich durch die Staatsregierung bestimmt. Seit 1917 ist dieses Verhältnis stets gleich geblieben.

Reichsminister Rust rechnet anscheinend damit, daß in Preußen durch das neue Einkommensteuergesetz und durch die Besserung der Wirtschaftslage den Kirchen etwa ein Fünftel mehr an Einkommensteuer-Ursteuer zur kirchlichen Besteuerung zur Verfügung stehen wird. Da in Preußen die Kirchensteuer nur aus der Einkommensteuer erhoben wird, war die Anpassung der Kirchensteuer an die neu geschaffene Lage verhältnismäßig leicht. Es genügte die Anordnung, daß — Ausnahmefälle abgesehen — die Steuerfüße für 1935 um ein Fünftel gesenkt werden müssen.

Im Durchschnitt wird auch in Preußen nach Inkrafttreten der Aenderung auf den einzelnen Steuerzahler ungefähr die gleiche Steuerschuldigkeit entfallen wie seither, weil dem niedrigeren Steuerfuß eine höhere Ursteuer gegenüberstehen wird. Nur wenn die Zahl der Kirchensteuerpflichtigen sich wesentlich erhöht, wird sich die durchschnittliche Kirchensteuerbelastung mindern, denn die Ausgaben der Landeskirche, wie der Kirchengemeinden bleiben sich ziemlich gleich.

Die Veranlagung der Reichseinkommensteuer, wie auch der Kirchensteuer erfolgt bekanntlich erst nach dem Ablauf des Steuerjahres auf Grund des tatsächlich erzielten Einkommens. Es läßt sich deshalb erst im Laufe des Jahres 1936 endgültig und klar überschauen, in welchem Umfange den Kirchengemeinden eine Ortskirchensteuersenkung möglich ist. Die endgültigen Kirchensteuerbescheide für 1935 können nicht vor Spätjahr 1936 zugestellt werden. Bis dahin gelten die auf den seitherigen Kirchensteuerbescheiden vermerkten sogenannten Vorauszahlungen, die auf die endgültige Kirchensteuerschuld für 1935 angerechnet werden.

Ob in Baden auch der Landeskirchensteuerfuß für das Einkommen um ein Fünftel, das wäre von 10 Prozent auf 8 Prozent der Einkommensteuer gesenkt werden kann, wird noch geprüft werden müssen, zumal sowohl in den letzten evangelischen wie katholischen Landeskirchensteuer-Voranschlägen ein beträchtlicher Fehlbetrag verblieben ist. Die Entscheidung wird wohl auch von der Frage beeinflußt werden, ob und wie das Ende März 1935 ablaufende Dotationsgesetz, sowie das Kirchgeldgesetz weiter verlängert wird. Eine Kirchensteuersenkung, die auf Kosten der Bezüge der Geistlichen geht, wird kaum erfolgen können, denn die Bezüge der evangelischen Geistlichen sind um 32 Prozent, die der katholischen Geistlichen um 34 Prozent gekürzt worden, während der höchste Kürzungssatz, der durch die Notverordnungen vorgeschrieben ist, für Reichsbeamte 21 Prozent beträgt.

Graphologie eine Wissenschaft

Schon immer ist es versucht worden, aus irgendwelchen Aeußerungen eines Menschen dessen Charakter zu bestimmen. Es läßt sich auch keineswegs bestreiten, daß dem einzelnen Menschen charakteristische Eigenschaften und Gewohnheiten anhaften, warum soll es dann nicht doch möglich sein, Schlüsse auf den Charakter zu ziehen? Schon die Arbeit eines Menschen läßt Gewissenhaftigkeit oder Zerfahrenheit, die Einrichtung seiner Wohnung Sinn für Kunst und Raumaufteilung ohne weitere Schwierigkeiten erkennen. Doch auf das engste mit der Gedankenwelt des einzelnen verbunden ist seine Schrift, die man als „Form gewordene Gedanken“ bezeichnen kann.

Frau Vogel-Zimmermann hatte Frau Martha Grosse, die sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch das ganze Reich befindet, gebeten, vor den Mitgliedern der Gedok über Graphologie zu sprechen. Die Rednerin — als Lyrikerin bekannt — verfügt über ein umfassendes Wissen in der Graphologie, das sich auf langjährige Erfahrung aufbaut. Es gelang ihr, in ihrem Vortrag aus den vielen Gebieten der Graphologie das Wesentliche anschaulich zu schildern und verständlich zu machen. Man hatte Ueberblick über diese in allen Teilen ernstzunehmende Wissenschaft.

Eingangs stellte Frau Grosse klar, daß sich die Graphologie mit der Beurteilung der geistigen Anlagen eines Menschen befasse, nie aber mit seiner Zukunft, allenfalls mit seiner Vergangenheit und Entwicklung, wenn Schriftproben aus verschiedenen Altersstufen zur Bearbeitung vorliegen. Auch entkräftete sie die Einwände, die gegen die Graphologie ins Feld geführt werden und überzeugte anhand vieler Tatsachen von dem Wert der Schriftdeutung. Sie erwähnte dann in sehr interessanten Ausführungen kurz die zahlreichen Symptome, auf die der Graphologe achten und die er miteinander verquicken muß. Neben vielen guten Anlagen ist es nötig, daß der Graphologe sich durch zwingende Logik, Kombinationsgabe und nicht zuletzt durch Verantwortlichkeitsgefühl auszeichnet.

Nach dem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag gab Frau Grosse jedem Gelegenheit, sich von der Richtigkeit der Ausführungen zu überzeugen. —ld.

Zuchthaus wegen Meineid

Ludwigshafen, 28. März. Das Schwurgericht beim Landgericht Frankenthal begann am Mittwochvormittag seine zweite ordentliche Tagung für das Jahr 1935. Der erste zur Verhandlung kommende Fall betraf eine Meineidsanklage gegen den 1906 geb. Josef Tr. aus Ludwigshafen. Der seit 7. Februar dieses Jahres in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte hatte am 2. Februar vor dem Amtsgericht Ludwigshafen in einer Vaterschaftsklage unter Eid der Wahrheit zuwider ausgesagt, daß er in der betreffenden Zeit ebenfalls mit der Kindesmutter zusammen gewesen sei. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung war er in vollem Umfange geständig. Er hat den Meineid geleistet auf Anstiftung eines gewissen Wilhelm Kraus aus Ludwigshafen, der vor einigen Tagen im hiesigen Untersuchungsgefängnis einen Löffel verschluckte und dann im Krankenhaus an den Folgen der notwendig gewordenen schwierigen Operation starb. — Der Staatsanwalt beantragte nach Durchführung der Beweisaufnahme unter Würdigung des Geständnisses des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Wegen Verbrechens des Zeugenmeineides ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft. Es wurde ferner auf dreijährigen Ehrenrechtsverlust und dauernde Eidesunfähigkeit erkannt.

Der Herr mit gutem Geschmack trägt Kleidung nur von Maier-Mack Planken, P 4, 11/12 (Haltestelle Strohmarkt)

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 28. März

Stuttgart: 6.00 Bauernfunk. 6.10 Choral, Morgenspruch. 6.35 Gymnastik. 7.00 Frühkonzert aus München. 8.35 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.15 Volksliedsingen. Chor. 10.45 Musizierstunde. 11.15 Werbungskonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.15 Mittagskonzert. 15.15 Volksweisen. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Spanischer Sprachunterricht. 19.00 Es war einmal. 20.00 Nachrichten. 21.00 Das Herz im Lied. 21.45 Kurzschriftfunk. 22.30 Tanz in den Frühling. 23.00 Zeitgenössische Musik. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Frankfurt: 6.00 Bauernfunk. 6.55 Morgenspruch, Choral. 8.15 Gymnastik. 9.00 Werbekonzert. 9.15 Musik am Morgen. 11.00 Werbekonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. 15.00 Nachrichten der Gauleitung. 16.00 Nachmittagskonzert. 19.00 Es war einmal . . . 20.15 Sinfonie in Es-Dur von A. Bruckner. 21.20 Unterhaltungskonzert. 22.15 Ton in des Schöpfers Hand. 23.00 Reichssendung. 24.00—2.00 Konzert für Klavier und Orchester.

Deutschlandsender: 6.05 Tagesspruch, Choral. 6.30 Frohes Schallplattenkonzert. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.40 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Volksliedsingen. 10.55 Körperliche Erziehung. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Der Bauer spricht — der Bauer hört. 12.00 Operettenkonzert. 18.30 Für das deutsche Mädel. 18.45 Drei alte Schmiede erzählen! 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Kernspruch, anschließend Wetterbericht. 20.10 Aus berühmten Opern. 23.00—24.00 Zeitgenössische Musik.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Wechselnde Bewölkung, wiederholte Niederschlagsschauer, bei lebhafteren westlichen Winden für die Jahreszeit zu kalt.

. . . **und für Samstag:** Fortdauer des wechselhaften, aber im ganzen unfreundlichen Witterungscharakters.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Schöne Büroräume Nähe Großmarkt, zu zeitgem. Miete, auf sof. od. später zu vermieten. Näh.: C 4, 9b, links. (4486K)

Nh. Schlachth.: gr. hell. Laden mit 2 Fenstern, Nebenräumen, Toreinfahrt, sofort zu vermieten. Seckenheimer Str. 132. (49 318 K) Daselbst: Werkstätte zu verm.

5-Zimmer-Wohnung mit zwei Küchen in gt. Hause, neu hergericht., auch geteilt, sofort zu vermieten. — K 3, 28, 2. Stock, links. (25 297")

Schöner Laden zu verm. F 2, 12, bei Schmiederer. (19 978")

Netter, mittelgroß. Laden Nh. Lanzfabr. sof. od. spät. zu verm. R. Dahm, Haardtstr. 21. Tel. 281 11. (49 179 K)

Lager, Garage ab 15. 4. zu verm. Mittelstr. 5, part. (49 229K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl., schönes sonn. Zimmer sofort oder später zu vermieten. C 3, 18, 2 Tr. (25 296")

Freie Lage, gemütl. sonniges Zimmer, sep. Eing. sof. zu vm. Friedrichsring U 6, 16, 3. Stock. (25 054")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Preiswertes möbl. Zimmer (eventl. Mansard.-Zimmer) in der Schwetzingerst. zum 1. April 1935 gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. 4467 K an die Expedition dies. Bl. erbeten.

Mietgesuche

Gesucht wird größ. Lager m. Büroräumen u. Garage für Lebensmittelhandlg. Angebote unter Nr. 4485 K an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Aelter. Ehep. sucht für 1. 5. od. spät. 1 bis 2 Zimm. u. Küche, el. Licht, Miete bis 32 Mk. Zuschr. u. 25 043" an die Exp. d. Bl.

1 gr. Zimmer u. Küche od. 2 Z. u. Küche auf 15. 4. od. 15. 5. von Pa. gesucht. Offert. unter Nr. 49 228K an die Exp. d. Bl.

Alleinst. Beamten-Witwe sucht auf 1. Mai oder spät. 3 Zimmerwhg. m. Zubh., g. Lage, gt. H., Ring, Oststadt bevorz. Zuschr. u. 25040" an d. Exp.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer., sonn. schön. Mans. Zimmer sof. bill. abzugeb. Kinderspacher, Friedrichsring 38. (25 295")

Zwei schöne leere Zimmer 2. Stock, neu hergerichtet, in gutem Hause sofort oder später zu vermiet. Näher. zu erfrag. unter Nr. 49 217K in der Exp. d. Bl.

Geschäfte Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Vollständig eingerichtete Metzgerei in bester Lage Mannheims z. sofort zu verkaufen, evtl. auch zu vermieten. Offerten unter Nr. 49 216K an die Exp. d. Bl.

Café-Konditorei zu verkaufen, bar 3000.— RM. Angeb. u. 25 039" an die Exp. d. Bl.

Leser! Helft mit, daß eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. überall fürs „HB“

Stellengesuche

Ia Herrenfriseur (Meister) 31 Jh., kann auch etw. im Damensalon mithelfen, (4484 K) sucht sof. od. später Stelle, auch Aushilfe. Otto Knaupp, Salon Siegfried, Braunschwg. Bohlweg 60

Reisender der Haus- und Küchengeräte- und Grobeisenbranche, mit d. Kund. der Pfalz bestens vertraut, sucht per sofort geeigneten Posten. Angeb. u. Nr. 25 300" an die Exped. d. Blatt.

Zu verkaufen

Kompl. 2-Sitzer-Paddel-Boot Rundspantkessel, billig zu verkaufen, Hofmann, G 7, 17 (19 973")

Faltboot guterh., billigst abzugeben. Anzuse. Langstraße Nr. 61. (25 036")

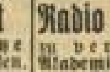
Kompl. Bett guterh., m. Roßhaar-Matratzen u. Küche bill. zu verk. S 6, 3, 1 Tr. lks. (25 034")

Guterhaltenes Kinderbett mit Matratze billig zu verkaufen. L 2, 6, bei Kolmer (25 294")

Eine kompl. weiße Küche zu verk. Schäffler, Uhlandstraße 36, 4. Stock. (25 050")

Moderner, weißer, fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. C 7, 12, 3. Stock (25 046")

Gebr. 2türig. Glasschrk., Weingmasch. Bilder zu verkauf. Anzuseh. Parkring Nr. 4a, 2 Trepp. Samstag ab 10 U. (25 044")



8 RM monatl. Rate Adler-Dürkopp gebrauchte billiger Pfaffenhuber, H 3, 2

Radio neuwertig preiswert zu verkaufen. Akademiestr. 10 pt. (25 299")

Ein Waschtisch und Nachttisch in Weiß zu verkauf. Karl-Benz-Str. 14 bei Haas. (25290")

Neue Küchen-Einrichtung billig zu verkaufen. M. Oppermann, Lange Rötterstr. 74 (25 298")

Hand-Feuer-Lösch-Apparat für Auto, Boot etc. geeignet, zu verkaufen. Pflügersgrundstr. Nr. 5, parterre. (49 275 K)

1 Eisschrank, Gasbadeofen Gartentisch u. Ladentheke zu vk. R 6, 4, 1 Tr. (49 296K)

Vollständ. Bett guterhalten, preiswert zu verkaufen. Anzusehen von 10 bis 2 Uhr. (44/78) Jean-Beckerstr. 1 5. Stock (Mitte).

Badewanne m. Gasbadeof. bill. zu verk. Windeckstr. 3, 1 Tr. r. (25 041")

Gersten- und Haferstroh verkft. W. Käpele, Sandhofen, Fahrgasse Nr. 7. (25 289")

Vertiko u. klein. Küchenschrank, Lautsprech. (erste Marke) bzw. zu verkauf. Emil-Heckelstr. 28, II. r. (25 287")

1 gr. Küchenschrank 15.— M, 1 Chaiselongue 12.— Mk., 1 kombin. Radio („Lorenz“), billig zu verkaufen. C 4, 13. (25 053")

Kaufgesuche

Gebrauchte National-Kass. aller Systeme zu kaufen gesucht. Angeb. u. 49 211K an die Exp. d. Bl.

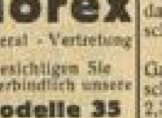
Automarkt

Zu verkaufen 1 Opel-Limous. 4 PS ein kleiner Lieferwagen Seifert, Lindenhofstraße 29 Telephon 293 31. (25 045")

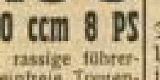
Gebr. 8-To.-Anhänger 5×2,10 m, in gut. Zust., Flach 34×7,5 Auflaufbremse, geeign. f. Fernfahrt, zu verkaufen. Zuschr. u. 25 042" an die Exp. d. Bl.

4/20 PS Opel-Limous. in sehr gut. Zustd. zu 450 M zu verk. Zuschr. u. 25 055" an die Exp. d. Bl.

Motorräder



Ardie Horex General-Vertretung Besichtigen Sie unverbindlich unsere Modelle 35 Sämtl. Typen auf Lager Islinger & Reis MANNHEIM Krappmühlstr. 32 Nähe Schlachthof Telefon 407 56 11339K



NSU 200 ccm 8 PS das rassige führerscheinfreie Touren-Sportmodell. Garant. 90 km Geschwindigkeit. Nur 2,3 Ltr. Brennstoffverbrauch. Die Leistungsfähigste 200er komplett RM 745.- Rich. Gutjahr Neckarvorlandstraße 23 (Nähe Luisenring-Holzstraße) Telefon 224 43

Schutz dem Autofahrer!

Durch die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung!

Der Ratgeber für Richtig und Unrichtig in Zweifelsfällen, für jeden Autofahrer. Sein gründliches Studium vor Antritt einer größeren Autoreise erspart unvorhergesehenes Aergernis, bewahrt Sie vor unliebsamen Zwischenfällen und verleiht Ihnen die Sicherheit des Rechts des Autofahrers.

Preis: 2.25 RM.

Völk. Buchhandlung, P 4, 12. Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“-Verlags Am Strohmarkt.

Geschäftsleute aller Branchen, das geht Euch an!

Die Anzeige, das ist die Kraft,
Die Euch guten Umsatz schafft.
Sie spart viel Arbeit, Zeit und Spesen,
Und wird von Tausenden gelesen!

Zumal in dem Blatt, das die meisten Leser hat, nämlich im „Hakenkreuzbanner“. Deshalb Anzeigen in jedem Falle, ins HB, das Blatt für Alle!

Aenderung der Badischen Landesbauordnung

Von Regierungsrat Dr. Leutz im Badischen Ministerium des Innern

In dem „Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt" erscheint dieser Tage eine Verordnung des Ministers des Innern vom 13. Februar 1935 zur Aenderung der Landesbauordnung vom 1. September 1907. Die Aenderungen treten am 1. April 1935 in Kraft. Sie sind nicht nur für die Baupolizeibehörden und Bauherren, sondern auch für die Bautechnik, Bauwirtschaft und Baukultur von Bedeutung. Einige Erläuterungen zu dieser Verordnung erscheinen daher am Platze.

Grundlage des Badischen Baupolizeirechts ist noch heute die Landesbauordnung vom 1. September 1907. Sie war eine umfassende Neuregelung der auf das Bau- und Wohnungswesen des Landes bezüglichen Bestimmungen mit verhältnismäßig hohen Anforderungen in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte unter dem Schutze eines machtvollen Staates; auch soziale und kulturelle Gesichtspunkte haben in ihr rechtzeitig den gebührenden Platz gefunden. Nach Inhalt und Systematik hat sich die Bauordnung von 1907, die auch in der Literatur vielfach Anerkennung gefunden hat, im allgemeinen so bewährt, daß sie seither nur in einzelnen Punkten geändert werden mußte. Bei den schweren Wunden, die Kriegs- und Nachkriegszeit auf allen Gebieten geschlagen haben, trugen diese Aenderungen, die in den Jahren 1913, 1918 und 1921 erfolgten, aber auf die Dauer den veränderten Verhältnissen nicht mehr genügend Rechnung. Wirtschaftlicher Rückgang zwang zur Bescheidenheit im Bauen und Wohnen; die stetig fortschreitende Bautechnik blieb nicht ohne Einfluß auf die bautechnischen Bestimmungen;

die gesundheitlichen Interessen beanspruchten weitere Aufmerksamkeit, die Allgemeinheit verlangte Schutz gegen gedankenloses und unschönes Bauen

Diesen Gesichtspunkten suchte das Ministerium zunächst wiederholt durch Anordnungen im Verwaltungswege, ohne förmliche Aenderung der Landesbauordnung, Rechnung zu tragen. Diese innerdienstlichen Anordnungen vermochten indessen das wachsende Bedürfnis nach einer Aenderung der Landesbauordnung selbst nicht zu ersetzen; auch andere Länder, wie Preußen, Sachsen, Thüringen, Württemberg und Hamburg haben in den letzten Jahren in unterschiedlichem Maße eine Ueberprüfung ihres Baurechts vorgenommen. Das Ministerium holte darum in den Jahren 1930 und 1931 bei den Baupolizeibehörden und den berührten Kreisen der Bauwirtschaft Wünsche zur Aenderung der Landesbauordnung ein und stellte im Jahre 1932 einen ersten Entwurf auf, der den allgemeinen Wünschen nach einer weiteren Erleichterung und Verbilligung des Bauens sowie nach einer Beschleunigung und Verbilligung des baupolizeilichen Verfahrens nach Möglichkeit Rechnung trug; der Entwurf hat im allgemeinen auch die Zustimmung der zu ihm nochmals schriftlich und mündlich gehörten Kreise gefunden.

Auf Weiterbearbeitung und Abschluß dieser Arbeit blieb der Durchbruch der nationalen Erhebung im Januar 1933 naturgemäß nicht ohne Einfluß. Die Aenderung der Landesbauordnung mußte zunächst vorübergehend hinter die von der Reichsregierung in großzügiger Weise eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, unter denen der Bauwirtschaft von jeher ein besonderer Anteil zukam, zurücktreten; auch war der Entwurf sachlich unter den neuen Gesichtspunkten der nationalen Regierung nochmals zu überprüfen. Außerhalb der Landesbauordnung führten zunächst die Grundsätze der autoritären Staatsführung in dem Gesetz vom 29. Januar 1934 zu der Möglichkeit, die Verwaltung der Baupolizei wieder auf die staatlichen Behörden zu übertragen;

die Abkehr von dem Individualismus mit der grundsätzlichen Baufreiheit brachte in dem Gesetz vom 13. August 1934 eine schärfere Handhabe gegen das sogenannte „wilde Bauen", die örtlichen Baupolizeibehörden wurden mit größeren Vollmachten zur Regelung baupolizeilicher Verhältnisse ausgestattet,

die Bestimmungen über das ordnungswidrige Bauen wurden verschärft und endlich wurden die ideellen Güter der Nation, wie Orts- und Landschaftsbilder, Natur- und Baudenkmäler, in verstärkten Schutz genommen. Nachdem so gesetzlich eine umfassende Grundlage für die wünschenswerte Regelung des Baurechts geschaffen war, trat im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Reichsregierung zum Neuaufbau des Reiches schließlich noch die grundsätzliche Frage auf, ob für eine landesrechtliche Regelung von Bauvorschriften überhaupt noch Platz wäre. Diese Frage war für Einzelheiten unbedingt zu bejahen und durfte keinen Grund dafür abgeben, die Erfüllung von dringlichen und begründeten Wünschen zurückzustellen; auf der anderen Seite zwang die Rücksicht auf eine etwaige reichsrechtliche Regelung des Baurechts zu einer Beschränkung der Aenderungen, auch zu einem Festhalten an dem systematischen Aufbau der Landesbauordnung, die sich, wie schon erwähnt, gut eingelebt und bewährt hat.

Die 177 Paragraphen der Landesbauordnung sind in 37 Punkten geändert; zu diesen Aenderungen ist im großen ganzen zunächst zu sagen:

Bei den

allgemeinen Bestimmungen

der Landesbauordnung werden die örtlichen Bauordnungen in § 2 der Landesbauordnung nicht mehr nach orts- und bezirkspolizeilichen Vorschriften, sondern nach Gemeinde- und Bezirksbauordnungen unterschieden, dabei dürfen die Bezirksbauordnungen im Gegensatz zu den bisherigen bezirkspolizeilichen Vorschriften künftig baupolizeiliche Verhältnisse aller Art regeln. Oertlich mitunter aufgetretenen Widerständen gegen die Regelung bestimmter baulicher Angelegenheiten, zum Beispiel bodenständige Bauweise, ansprechendes Aeußere der Gebäude, Rücksicht auf Natur- und Heimatschutz usw. ist hiermit für die Zukunft der rechtliche Boden entzogen. Die Sonderbestimmungen für Kleinwohnhäuser und Mittelhäuser nach § 4 und anderen Bestimmungen der Landesbauordnung werden aufgehoben, weil die für alle Bauten vorgesehenen Erleichterungen nunmehr so weit gehen, daß ein Bedürfnis für eine Sonderstellung dieser Bauten nicht mehr besteht.

Die Aenderungen in dem folgenden Hauptabschnitt der Landesbauordnung über die

Bebauung der Grundstücke

sehen folgende Erleichterungen vor: Die Mauerstärke der Brandmauern nach § 51 und die Stärke der Umfassungsmauern nach § 61 sind so weit herabgesetzt, als sicherheits- und feuerpolizeiliche Rücksichten dies eben noch gestatten; als gegenseitige Entfernung der Brandmauern einzelner Gebäude oder im Innern eines Gebäudes nach den §§ 56 und 58 sind statt 25 Meter nunmehr 40 Meter zugelassen; bei der Bestimmung in § 52, daß auf Brandmauern abfallende Dächer in der Regel nicht aufgelegt werden sollen, werden Erleichterungen zugestanden. Die Zulassung feuerhemmender, statt feuersicherer Stoffe zur Dachdeckung nach § 68 bedeutet ebenfalls Entgegenkommen. Als Mindestbodenfläche in Wohn- und Arbeitsräumen werden nach dem geänderten § 44 jetzt 8 Quadratmeter und als lichte Höhe 2,30 Meter zugelassen. Dem aus größeren Städten mitunter geäußerten Wunsch, im Erdgeschoß auf einen Hof zu verzichten, ist durch Aenderung des § 22 in beschränktem Umfang soweit Rechnung getragen, als feuerpolizeiliche und gesundheitliche Interessen nicht entgegenstehen. Der aus feuerpolizeilichen Gründen erforderliche Durchgang von der Straße nach Höfen, Gärten usw. ist durch Aenderung des § 26 in seiner lichten Mindestbreite von 1,50 Meter auf 1,30 Meter herabgesetzt. Ein wirtschaftliches Entgegenkommen bedeutet die Aenderung des § 70 dahin, daß die Entfernung zwischen Wohn- oder Arbeitsräumen und einer Treppe statt 25 Meter jetzt 30 Meter betragen darf. Von dem Gebot der standfesten Schleifung von Kaminen nach § 83 kann die Baupolizeibehörde bei Einfamilienhäusern Nachsicht erteilen; ein gleiches gilt von dem Verbot nach § 81 Abs. 2, daß auf Holz und andere brennbare Bauteile Kamine nicht aufgesetzt oder gestützt sein dürfen.

Den Interessen der im Lande bedeutsamen

Holzwirtschaft

ist durch eine Aenderung des § 63 dahin Rechnung getragen, daß Umfassungswände aus Holz von den nächstgelegenen, durch eine Brandmauer nicht geschützten Gebäuden eine Entfernung von nur noch 10 Meter und von der Grenze eines bebaubaren Nachbargrundstücks von nur noch 8,20 Meter einhalten müssen; für Blockbauten aus Holz in mindestens 7 Zentimeter Stärke gelten geringere Abstände. In gleicher Richtung liegen die Erleichterungen für die Entfernung ungeschützter Bretter- oder Schindelverkleidungen nach § 65 und die erweiterte Zulassung von durchweg aus Eichenholz bestehenden Treppen nach § 71. Allgemein muß künftig ein Bau nicht nur die gebotene Festigkeit, Feuersicherheit und Hygiene bieten und hinreichende Verkehrssicherheit gewähren, er muß nach dem geänderten § 36 auch nach den anerkannten Regeln der Baukunst ausgeführt und unterhalten werden.

Landwirtschaftliche und gesundheitliche Interessen (Bekämpfung der Finnen beim Rind und des Bandwurms) empfahlen eine Ergänzung des § 107, daß die zur Aufnahme der Jauche bestimmte Grube nicht in unmittelbarer Verbindung mit Aborten stehen soll.

Bei einer Aenderung der Landesbauordnung im heutigen Zeitpunkt durften

der Farbanstrich, der in den letzten zehn Jahren angesichts einer nicht immer gesunden „Farbenfreude" mitunter großen Schaden in Stadt und Land angerichtet hat. Orts-, Straßen- und Landschaftsbilder, Bau- und Naturdenkmäler sind durch die geänderten §§ 33 und 34 in landespolizeilichen Schutz genommen, und damit nicht mehr dem mitunter fehlenden örtlichen Verständnis hierfür überlassen; dieser Schutz ist sachlich verstärkt dadurch, daß u. a. geschichtlich oder künstlerisch bedeutungsvolle Straßen- oder Ortsbilder künftig schon gegen Beeinträchtigung, und nicht erst gegen erhebliche Beeinträchtigung, geschützt sind.

Die sachlichen Aenderungen der Landesbauordnung erstreben schließlich im Zuge nach einem einheitlichen Baurecht noch eine

Vereinheitlichung

gewisser technischer Begriffe, wie feuerhemmend und feuerbeständig, und technischer Bestimmungen, durch eine möglichst weitgehende und mit dem Vorgehen anderer Länder übereinstimmende Einführung der Forschungsergebnisse des Deutschen Normenausschusses.

Unter den gleichen Gesichtspunkten erläutern sich die Aenderungen in dem folgenden Hauptabschnitt der Landesbauordnung von der Zuständigkeit der Behörden und dem Verfahren in Bausachen. Die Zuständigkeitsbestimmungen von 1907 mit dem Bürgermeister als örtlicher Baupolizei und dem Bezirksamt als entscheidender Baupolizeibehörde konnten im allgemeinen beibehalten werden, nachdem mit einer Ausnahme die Baupolizei seit 1934 wieder von den staatlichen Behörden verwaltet wird. Eine verfahrensrechtliche Erleichterung bringt die Aenderung des § 126, nach welcher die Festigkeitsnachweise bis spätestens zum Beginn der Bauausführung nachgebracht werden können. Bei Bauvorhaben größeren Umfangs oder von besonderer Art kann der Bauherr nach dem geänderten § 126 Abs. 14 zunächst einzelne grundsätzliche Fragen seines Bauvorhabens, z. B. Straßenflucht, Grundstücksausnützung, Gebäudehöhe, Zulassung eines gewerblichen Betriebs usw., zur Entscheidung stellen; auch soll nach dem geänderten § 131 Abs. 4 von der Möglichkeit, das Bauvorhaben vor der örtlichen Baupolizeibehörde mündlich zu erläutern, größerer Gebrauch gemacht werden. Die stärkere Betonung des Gemeinschaftsgedankens und die erforderliche

gegenseitige Rücksichtnahme

veranlaßten eine Erweiterung des Kreises der zu einem Bauvorhaben anzuhörenden Personen nach § 130 Abs. 1; neben den unmittelbar angrenzenden Nachbarn und den Grundstückseigentümern auf der gegenüberliegenden Seite der Straße sollen auch andere Eigentümer gehört werden, deren Interessen durch den Neubau und seine Benutzung berührt erscheinen. Diese Aenderung liegt in gleicher Richtung wie das öffentliche Interesse der Verkehrspolizei bei Bauten in der Nähe von schienengleichen Bahnübergängen (gesteigerter Kraftwagenverkehr), der Feuerpolizei bei Bauten in der Nähe von Hochspannungsleitungen oder sonstigen öffentlichen Interessen, wie bei Bauten in der Nähe von unterirdischen Fernsprechanlagen usw. Der

die Aufgaben des zivilen Luftschutzes

nicht unberücksichtigt bleiben. Diese geboten eine Ergänzung der Grundsätze für die Anlage und innere Einrichtung der Bauten nach § 36 dahin, daß die Baupolizeibehörden bei Gebäuden, in denen eine größere Anzahl von Menschen wohnt, arbeitet oder verkehrt, oder bei Gebäuden von besonderer Art, bauliche Anlagen im Interesse des Luftschutzes verlangen können. Es lag in diesem Zusammenhang nahe, auch die Grundsätze für den stufenweisen Aufbau eines Ortes nach § 9 durch eine allgemeine Herabzonung zu ändern; das Ministerium hat von dieser tief einschneidenden Maßnahme indessen abgesehen, sich dagegen aber die besondere vorherige Genehmigung für jedes Gebäude mit mehr als fünf Hauptgeschossen, auch für Hochhäuser und Turmhäuser, vorbehalten; dieser Vorbehalt entsprang auch städtebaulichen und schönheitlichen Gründen.

Einen besonderen Platz nehmen in den Aenderungen der Landesbauordnung die kulturellen und ideellen Güter ein. Die Bestimmungen über die nähere Ausgestaltung der Bauten sind nicht mehr wie bisher nach § 33 allein einer Gemeindebauordnung überlassen, sie können jetzt übergemeindlich, d. h. in einer Bezirksbauordnung, erlassen werden; zu der äußeren Erscheinung der Bauten gehört auch

Förderung der Landwirtschaft

und Tierzucht werden Richtlinien für die Anlage von Stallungen und die erweiterte Anhörungspflicht der Bezirkstierärzte bei bestimmten landwirtschaftlichen Neu- und Umbauten nach § 131 Abs. 3 dienen.

Auch verfahrensrechtlich gibt die Aenderung der Landesbauordnung

den kulturellen und ideellen Gütern der Nation einen stärkeren Schutz;

Wochenendhäuser an bevorzugten Punkten der Natur, in der Nähe von Waldungen, Bade-, Wochenend- und Sommerhäuser an reizvollen Seeufern bildeten oft eine Verhöhnung der natürlichen Schönheit der Heimat. Auch aus feuerpolizeilichen und sonstigen öffentlichen Interessen begegnen solche kleineren Bauten mitunter Bedenken. Nach dem geänderten § 123 Abs. 3 bedarf die Erstellung solcher Häuser jetzt stets der vorherigen Genehmigung der Baupolizeibehörde.

In dem letzten Hauptabschnitt der Landesbauordnung über die Kosten ist durch Aenderung des § 171 bestimmt, daß in den Städten die für die Prüfung der Bauvorlagen und Beaufsichtigung der Bauausführung usw. zugunsten der Stadtkasse zulässigen Gebühren sich hinsichtlich ihrer Berechnung nach der staatlichen Baugebührenordnung richten müssen und nicht höher sein dürfen. Diese Aenderung erfüllt einen seit Jahren von den verschiedensten Seiten vorgetragenen Wunsch.

Nicht allen Wünschen und Anträgen, die dem Ministerium zur Aenderung der Landesbauordnung vorgetragen wurden, konnte Rechnung getragen werden; teils gingen sie zu weit oder lagen nicht im öffentlichen Interesse, teils waren sie nicht dringlich, oder sie wurden bewußt zurückgestellt, weil sie sich besser für eine spätere reichsrechtliche Regelung eigneten. Zu weit ging z. B. der Wunsch, die Baupolizeibehörden über den Rahmen des geltenden § 2 allgemein zu Nachsichten von den baupolizeilichen Bestimmungen zu ermächtigen. Eine solche Ermächtigung hätte die Bau- und Wohnungskultur des Landes von örtlichen Ermessen abhängig gemacht; außerdem gehen die in der Landesbauordnung den Baupolizeibehörden eingeräumten Ermächtigungen zu Nachsichtserteilungen schon jetzt vielfach über die anderwärts gegebenen Ermächtigungen hinaus. Auch der Wunsch, daß den Baupolizeibehörden eine weitergehende Beschränkung der Baufreiheit untersagt werde, konnte nicht erfüllt werden. Die weitgehenden Wünsche der holzverarbeitenden Industrie fanden ihre Schranke in den Interessen des Feuerschutzes und den gebotenen Maßnahmen zur Eindämmung der immer noch verhältnismäßig hohen Brandschäden im Lande. Für eine reichsrechtliche Regelung kamen in Betracht die Wünsche aus Architektenkreisen nach Einschränkung der als Planfertiger und verantwortliche Bauleiter zuzulassenden Personen, auch die organisatorische Frage der Verteilung der baupolizeilichen Zuständigkeiten zwischen staatlichen und städtischen Behörden. Die Wünsche der Bauwirtschaft nach einheitlicher Regelung der Zulassung neuer Baustoffe, nach einheitlichen Bestimmungen für die Gewichte der Baumaterialien, deren zulässige Beanspruchung usw werden außerhalb der Landesbauordnung durch die beabsichtigte Verwertung der grundlegenden Arbeiten und Ergebnisse des Deutschen Normenausschusses die ihnen gebührende Berücksichtigung finden.

Bei einem abschließenden Rückblick auf die dargelegten Aenderungen der Landesbauordnung wird sich ein Bedürfnis für die vorgenommenen Aenderungen wohl nicht mehr verneinen lassen. Der Umfang der Aenderungen erstrebt

einen ausgleichenden Weg

zwischen dem durch die veränderten Verhältnisse unbedingt Gebotenen und der durch eine spätere reichsrechtliche Regelung des Baurechts gebotenen Zurückhaltung. Die Erläuterungen werden außerdem die Vielseitigkeit der Interessen, die durch das Baurecht eines Landes berührt werden und auf die andererseits das Baurecht wieder Einfluß nehmen kann, gezeigt, hierdurch zugleich aber auch die Schwierigkeiten und das Maß der erforderlichen Sorgfalt bei der Aufstellung von baurechtlichen Bestimmungen und die besondere Verantwortung der mit der Handhabung des Baurechts betrauten Behörden angedeutet haben. Das Ministerium des Innern erhofft, daß die Aenderungen der Landesbauordnung, soweit sie Erleichterungen bringen, sich zum Wohle der Bauwirtschaft auswirken und, soweit sie auf die Baudisziplin und die Baukultur wieder stärkeren Einfluß nehmen, zugleich

der Schönheit der Natur des Landes Baden und der Heimat dienen

werden.

Im Anschluß an die Aenderungen wird demnächst der Wortlaut der ganzen Landesbauordnung in der vom Inkrafttreten der Aenderungen an geltenden Fassung im „Gesetz- und Verordnungsblatt" neu bekannt gemacht; hierbei werden die Vorschriften der Landesbauordnung auch in formaler Hinsicht den veränderten staats- und verwaltungsrechtlichen Verhältnissen angepaßt sowie Verweisungen und überholte technische Ausdrücke, die keine sachliche Aenderung des Baurechts bedeuten, richtiggestellt werden. Der Text der Landesbauordnung wird außerdem mit einem Anhang, der die einschlägigen wichtigsten technischen Grundlagen und Bestimmungen und die hauptsächlich in Frage kommenden Forschungs- und Arbeitsergebnisse des Deutschen Normenausschusses enthält, und dem Vollzugserlaß an die Baupolizeibehörden in einer Sondernummer des Ministerialblattes für die badische innere Verwaltung veröffentlicht; Druck und Verlag bei der Südwestdeutschen Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Karlsruhe. Die Normblätter des Deutschen Normenausschusses sind auch von dem Beuth-Verlag, G. m. b. H. in Berlin SW 19 zu beziehen.

MARCHIVUM

Ein Juwel für Naturfreunde

Der Weinheimer Exotenwald

für Deutschland vorbildliche Anlage

Auf der ganzen Welt nichts Ebenbürtiges anzutreffen

Die „Riviera Deutschlands" steht gerade jetzt wieder im Mittelpunkt der Betrachtung aller frühlingssehnsüchtigen Reisenden. Hier ist die Stätte, wo der Frühlingsbote seinen ersten Gruß kündet. Wenn im Norden und Osten des Vaterlandes noch der Winter seine Herrschaft ausübt, die Gipfel der deutschen Berge noch eine Schneekappe tragen, regen sich bereits geheimnisvoll die Wachstumkräfte an der Bergstraße.

Der von allen Reisenden begehrte Landstrich ist nicht nur reich an landschaftlichen Schönheiten, besitzt nicht nur geschützte Täler, die schon Ende März und anfangs April im Schmuck der Blüten prangen, sondern enthüllt auch dem aufmerksamen Wanderer Schätze exotischer Natur, wie sie der Zedernhain — der einzige in Deutschland — und der Weinheimer Exotenwald etwa darstellen. Wie wenige wissen davon haben sich schon einmal die Mühe gemacht, diesem Waldjuwel zwischen Vorstadt Müll und Stadtwald einen Besuch abzustatten. Jetzt, wo wieder die Wanderlust wach geworden ist, erscheint es angebracht, an diese

Sehenswürdigkeit der Zweiburgenstadt

zu erinnern.

Wohl gibt es überall im Reich schöne und zweifellos auch interessante Garten- und Parkanlagen, finden sich Bestände amerikanischer und mitunter auch asiatischer Bäume. Keinesfalls aber in ähnlicher Geschlossenheit. In der Regel trifft man Anlagen mit gemischten Pflanzungen an. Hier aber ist systematische Arbeit geleistet worden, sind die Waldbestände mit wenigen Ausnahmen ungemischt geblieben. Für den Fachmann eine besondere Freude und Augenweide. Die geschlossenen Bestände gestatten es ihm viel leichter, sich ein Urteil über Schnellwüchsigkeit und Rentabilität der einzelnen Holzarten zu bilden. Meines Wissens verfügt nur Südengland mit seinem durch den Golfstrom bedingten milden Klima über eine annähernd gleichwertige exotische Waldanlage. Die Weinheimer Anlage kann aber demgegenüber das Recht für sich in Anspruch nehmen, die

größte und älteste Deutschlands

zu sein.

Die Anlage wurde in erster Linie begünstigt durch die ausgeglichenen klimatischen Verhältnisse und die Beschaffenheit des Bodens, die jede Holzart gedeihen lassen. Die Vegetationszeit ist länger als in anderen Gegenden Deutschlands, dazu sind Frühjahrs- und Spätfröste eine Seltenheit.

Die vielen Exoten, die in größeren Beständen mitten im Wald oder selbst wieder waldbildend angepflanzt wurden, reichen in die siebziger Jahre zurück. Um diese Zeit kehrte Freiherr Christian v. Berckheim von einer Auslandsreise zurück, die ihn auch durch Nordamerika geführt hatte. Die berühmten kalifornischen Mammutbäume, die bekanntlich über hundert Meter hoch sind und bis zu fünfzehn Meter im Durchmesser erreichen, lösten bei ihm besondere Bewunderung aus. Der Gedanke verließ ihn nicht, in seiner Heimat den Versuch zu wagen, diese Baumart, denen noch die Koniferen und andere schnellwüchsige Hölzer zuzurechnen sind, einzubürgern.

Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß die Parkanlagen zu dieser Zeit bereits bestanden. Sie waren ursprünglich kurpfälzischer und darnach markgräflich badischer Besitz. Ihr Ursprung reicht bis in das Jahr 1737 zurück. Freiherr von Berckheim hatte sich der Anlagen mit besonderer Liebe und Fachkenntnis angenommen und sie erweitert. Nach der bereits erwähnten Auslandsreise sicherte er sich den Besitz der an den Park angrenzenden Weinberge und einiger Aecker am Judenbuckel, die er großzügig zu bewalden gedachte. Die Weinheimer waren anfänglich über das Vorhaben nicht gerade entzückt. Wohl hatten sie nichts dagegen einzuwenden, daß die Aecker, die wenig Ertrag abwarfen, bessere Verwendung fanden, aber die Nachbarschaft eines Waldes war ihnen doch reichlich unbequem. Die sich damals schon von den Bäumen zugedeckt sahen, sind heute froh darüber, daß sie so nahe am Walde wohnen. So ändern sich Zeiten und Meinungen.

Freiherr von Berckheim ließ sich in Töpfen die exotischen Pflanzen schicken und zog sie vorsichtig auf, bis sie groß genug waren, um im Freien weiter gedeihen zu können. Der Versuch des Freiherrn gelang. Er hätte sich kein besseres, kein natürlicheres Denkmal setzen können zu schaffen! Heute stehen wir bewundernd vor den bis zu vierzig Meter hohen kalifornischen Baumriesen, die ausgezeichnet geraten sind. Douglastannen, die aus westamerikanischen Bezirken stammen und wegen des Gerbmaterials, das die Rinde liefert, besonders begehrt sind, erreichen eine Höhe von 35 Meter. Dabei ist zu beachten, daß diese Tannenart bei uns viel langsamer wächst als in Nordamerika. Interessant ist es, zu erwähnen, daß die Forstverwaltung sich in den letzten Jahrzehnten gerade für den Anbau dieser Baumart stark eingesetzt hat. Heute sind über 150 Hektar der Bergstraße entlang Douglastannenwaldungen, die gute Einnahmen abwerfen. Wesentlich ist, daß sie gerade in diesem milden („Riviera")-Klima rascher gedeihen, als die deutschen Tannen. Die amerikanische ist erfreulicherweise in der Laudenbacher Gegend noch anzutreffen. Der beste Beweis dafür, daß die Pionierarbeit des Freiherrn nicht umsonst war, sondern die besten Früchte trägt.

Wir wandern weiter durch den Exotenwald, der die gepflegteste Anlage dieser Art genannt werden kann. Ueberall treffen wir schon junge Bäume an, die aus den Samen der alten Bestände gezogen wurden. Eine Freude, zu sehen, wie gut sie sich mit unserem Klima abfanden! Die Wanderer können sich leicht anhand der Schilder über das Heimatland der Hölzer und über ihre deutsche und botanische Bezeichnung orientieren. Es sollte keine Schule versäumen, einen aufschlußreichen und belehrenden Abstecher in den „Kastanienwald" zu machen, wie dieses Waldgebiet im Volksmunde heißt. Der Name ist auf die Edelkastanien zurückzuführen, die aus den Ländern um das Mittelmeer hierhergebracht wurden und sich in Deutschland Heimatrecht erwarben. Mammutbäume amerikanischer Herkunft reihen sich an. Sie bilden die

Glanzstücke des Exotenwaldes.

Drüben, jenseits des großen Wassers, finden sich nur noch in Naturschutzgebieten Bäume, die es in bezug auf Alter und Größe mit den Weinheimer Exemplaren aufnehmen können. So versichern wenigstens amerikanische Fachleute, die möglicherweise aus Höflichkeit in diesem Falle übertrieben haben mögen. Immerhin bleibt die Tatsache bestehen, daß der Exotenwald im Ausland viel bekannter ist, als die Burg Winzeck etwa.

Forstleute erzählen noch von den Libanonzedern inmitten der österreichischen Schwarzkiefern, die heute allerdings nicht mehr vorhanden sind. Der Frost setzte ihnen im Laufe der Jahre doch zu stark zu. Dagegen konnten sich die anderen Zedernarten gut in die Verhältnisse finden. Die Weinheimer sind ganz besonders stolz darauf, den einzigen geschlossenen Bestand kalifornischer Flußzedern zu besitzen, der über ein halbes Jahrhundert alt ist.

Das Holz dieser Zeder ist außerordentlich geschätzt. Es kann nur gehofft werden, daß die Versuche, die gemacht werden, weiterhin gute Fortschritte machen. Der Forstmann wenigstens ist entzückt davon, daß ihm die Flußzeder kaum Arbeit macht schon ihrer guten Keimfähigkeit wegen. Düster wirken daneben die Kronen des Thuja-Bestandes, auch Lebensbäume genannt. Eine Nadelholzgattung, deren Heimat Nordamerika und Asien ist.

Insgesamt sind im Exotenwald, der heute eine Gesamtfläche von rund 50 Hektar deckt,

gegen 150 Holzarten

vorhanden. Aus aller Herren Länder. Es fehlt weder die spanische Tanne noch die Sykomore, ein Maulbeerfeigenbaum, der sehr festes Holz liefert und aus Afrika und Asien stammt, die Rot- und Weißzeder, die Weihrauch-, Kanada- und Bleistiftzeder, die das bekannte rotkernige Bleistiftholz liefert, oder die nordamerikanische Hemlocktanne.

Dazwischen begegnet man einzelnen Laubhölzern, so den langschäftigen Tulpenbäumen, Oregon-Pinien, die am Stillen Ozean wachsen, dem Zuckerborn, dem kanadischen Schusserbaum oder den japanischen Kadsura. Man wird nicht so rasch fertig mit dem Studium der Baumarten, wenn man sich einmal die Aufgabe gestellt hat, Unterschiede herauszustellen. Aber wer wird nicht aufmerksam, wenn er als Heimat einer Kiefer die Gegend um den Himalaya feststellen muß oder wie im Falle der Ajaynfichte gar Ostsibirien. Das Studium lohnt.

Immer mehr kommt der interessierte Bummler zu der Erkenntnis, daß der „Kastanienwald" keine Anlage ist wie jede andere in gleiche Maße gepflegte, sondern ein

Forst wertvollster Art.

Hier wird der Beweis dafür erbracht, daß auch Ausländer gut und vor allem auch rentabel bei uns gedeihen.

Erfahrungen wurden in den vergangenen Jahrzehnten zur Genüge gesammelt. Die Forstleute wissen genau über Wachstumsschnelligkeit, Wetterfestigkeit und Keimfähigkeit Bescheid. Der Enkel des Begründers, Graf Philipp von Berckheim, ist unermüdlich am Werke, die Versuche fortzusetzen und das begonnene Werk zum Nutzen der Volksgenossen zu vollenden. Für den Wanderer aber ist ein Gang durch den Versuchswald — es verdient hervorgehoben zu werden, daß allein 35 Hektar mit Auslandshölzern bepflanzt sind — nicht allein eine Erholung, sondern ein Erlebnis.

Zum Schluß wandert man noch zum kleinen Park hinauf, wie der gräflich Berckheimsche Schloßgarten im Volksmunde heißt. Majestätisch grüßt hier die nahezu

dreihundertjährige riesige Libanonzeder.

Zwischen Mittelmeer und Nordsee ist kein älteres und größeres Exemplar anzutreffen. Jeder Maler und Zeichner erspart sich eine kostspielige Reise, wenn er sich nach Weinheim begibt und dort Baumstudien treibt. Wohl schlug der Blitz in die 25 Meter hohe Zeder, zersplitterte ihre Krone. Sie büßte trotzdem nichts von ihrer Schönheit ein. Erstaunlich nur, daß sie auch die wenigen harten Winter gut überstand.

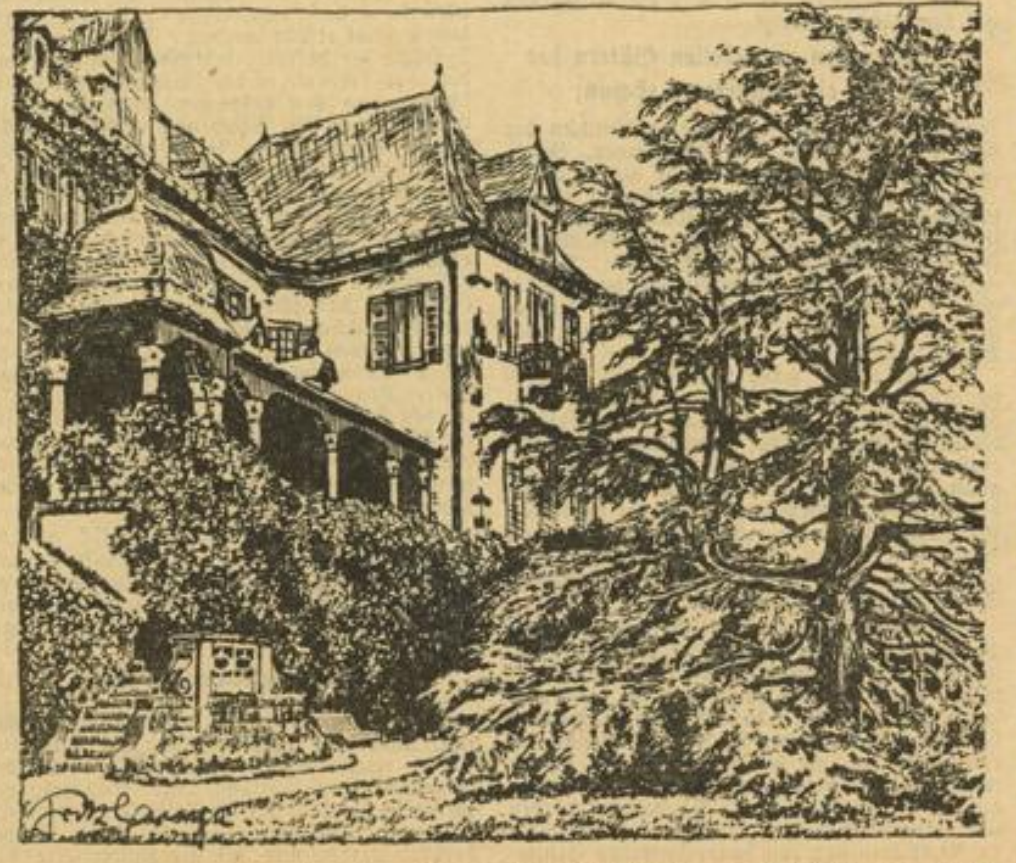
Der große Park schließt sich an. Auch hier wieder urdeutsche Bestände neben solchen aus allen Erdteilen. Deutsche Eiben stehen neben exotischen Lebensbäumen, der Trompetenbaum neben der Esche. Der Park bildet vor allem in der Blütezeit einen starken

Anziehungspunkt für den Fremden.

Geschmackvoll sind bekannte und fremdländische Sträucher verteilt und ziehen die besondere Aufmerksamkeit auf sich. Rhododendren, Stachelginster und Hollunder wechseln mit Feuerdorn, Flieder und Liguster.

Man scheidet von diesen Park- und Waldanlagen nicht, ohne bedauert zu haben, nicht schon früher auf dieses Naturjuwel gestoßen zu sein.

h. k.



Die mehr als 200 Jahre alte größte Libanonzeder Deutschlands im Schloßpark des Grafen von Berckheim

---

Erziehung

Wir leiden an einer Ueberbildung. Man schätzt nur das Wissen. Die Neunmalweisen aber sind Feinde der Tat. Was wir brauchen, ist Instinkt und Wille.

Adolf Hitler.

Die innige Vermählung von Nationalismus und sozialem Gerechtigkeitssinn ist schon in das junge Herz hineinzupflanzen.

Adolf Hitler.

H.-B.-Sport

Querreibereien in Neuyork

Schmeling soll erst gegen Braddock kämpfen

Die Neuyorker Athletik-Kommission bestimmte auf einer am Dienstagabend abgehaltenen Sitzung, daß James Braddock, der Besieger von Artur Lasky, als erster Anwärter auf die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen zu gelten habe. Der Madison-Square-Garden in Neuyork erhielt daraufhin die Anweisung, sich mit Max Schmeling bezüglich eines Kampfes mit Braddock in Verbindung zu setzen. Der Sieger dieses Kampfes soll dann mit Weltmeister Max Baer um den Titel kämpfen.

Der italienische Ex-Weltmeister Primo Carnera wurde wegen seiner Weigerung, in einem Ausscheidungskampf gegen James Braddock anzutreten, vom Wettbewerb um den Weltmeistertitel ausgeschlossen. Eine Ablehnung dieses Planes durch Max Schmeling, so erklärte die Kommission, würde nur den Beschluß, daß Braddock als erster Anwärter auf den Titel zu gelten habe, bekräftigen.

Holzer ist Europameister

Der Italiener Tamagnini geschlagen

Im Pariser Sportpalast kämpften am Dienstagabend der Franzose Maurice Holzer und der Italiener Vittorio Tamagnini um den Titel eines Europameisters im Federgewicht, der zuletzt unbesetzt war. Der Franzose siegte über 15 Runden verdient nach Punkten und brachte damit den Titel an sich.

Am gleichen Abend kämpften im Ring des Pariser Central-Sportring-Clubs die Schwergewichtler Griselle und Pavesi gegeneinander. Das heißt, sie sollten kämpfen, aber sie lieferten nur einen besseren Schaukampf, worauf der Ringrichter in der 8. Runde einschritt und beide Boxer disqualifizierte.

Boxkämpfe in Ludwigshafen

Am Sonntagabend, 31. März, bringt der 1. Ludwigshafener BV im Gesellschaftshaus zu Ludwigshafen nach längerer Pause wieder einmal ein Boxabend zur Durchführung. Als Gegner wurde der bekannte 1. Mainzer BC verpflichtet, der in letzter Zeit wieder stark in den Vordergrund getreten ist.

Badische Mannschaftsmeisterschaft

Der VfR Mannheim und die VfB Freiburg, die sich für den Endkampf zur badischen Mannschaftsmeisterschaft qualifiziert haben, treten am 6. April in Freiburg zum Vorkampf an. Das entscheidende Rückrennen geht am 13. April im Mannheimer Kolpinghaus vor sich.

Berufsboxen in Mainz

Nach langer Pause plant man für den 6. April wieder Berufsboxkämpfe für Mainz. In der dortigen Stadthalle soll ein internationales Programm mit drei Schwergewichtstreffen gebracht werden. Jakob Schönrath (Krefeld) soll den Hauptkampf gegen einen noch zu verpflichtenden Ausländer bestreiten. Weiter werden die Schwergewichtler Willy Müller (Krefeld), Kurt Haymann (München) und Nico Droog (Krefeld) gewonnen. Im Bantamgewicht trifft der Einheimische Imhof auf den Barmer Helmut Hinz.

Schweizerische Olympia-Tagung

Keine Fußballmannschaft 1936 in Berlin

Das Schweizerische Olympische Komitee hielt seine Frühjahrstagung in Bern ab. Die Beratungen hatten zwar in erster Linie verwaltungstechnischen Charakter, aber es gab doch auch einige Neuigkeiten, die allgemein interessieren dürften. So wurde die Absicht des Schweizerischen Fußball- und Athletik-Verbandes erwähnt, 1936 zum Olympia-Fußballturnier keine Mannschaft zu entsenden, dagegen wurde dem Wunsch der schweizerischen Künstler, auf Zulassung zu den olympischen Kunstwettbewerben entsprochen. Die Beteiligung kann jedoch nur auf eigene Rechnung der betreffenden Künstler erfolgen und vorher wird die Eidgenössische Kunstkommission die zur Anmeldung kommenden Kunstwerke begutachten.

Verfahren gegen Richard Hofmann

Gegen den deutschen Rekord-Nationalen Richard Hofmann (Dresdener SC) schwebt ein Verfahren wegen Verstoß gegen die Amateurbestimmungen. Es handelt sich um die Verwendung des Bildes Hofmanns durch eine Dresdner Zigarettenfabrik, von der dafür unzulässige Zuwendungen an den Fußballspieler gemacht worden sein sollen. Die Verhandlung gegen Richard Hofmann findet am Wochenende durch den Bundesrechtswart in Berlin statt.

Wales — Irland 3:1

Unter deutscher Leitung

In Wrexham fand am Mittwoch ein Fußball-Länderkampf zwischen Wales und Irland statt, der zum Wettbewerb der britischen Ländermeisterschaft zählte. Das Besondere an diesem Spiel war, daß zum erstenmal ein Kontinentaler, und zwar der bekannte deutsche Schiedsrichter Dr. Pecco Bauwens (Köln), ein Treffen zweier britischer Mannschaften leitete. Dr. Bauwens erwies sich dieser hohen Auszeichnung durchaus würdig; mit Umsicht und Sicherheit traf er seine Entscheidungen, so daß die 20 000 Zuschauer in jeder Richtung zufrieden waren.

Um die Meisterschaft des Bezirks Unterbaden

Amicitia Viernheim — FG Kirchheim

Auf dem Platz an der Waldschenke in Viernheim stehen sich also am kommenden Sonntag zum Vorspiel um die Meisterschaft des Gesamtbezirks Unterbaden die beiden Gruppenmeister, Amicitia Viernheim und Fußballgesellschaft Kirchheim gegenüber. Ein hoher Preis, wohl des Schweißes der Edeln wert, ist es, der dem Gewinner des stolzen Titels winkt. Berechtigt doch die Meisterschaft zu den Aufstiegsspielen zur Gauliga. Kirchheim, bereits voriges Jahr Gruppenmeister, mußte damals die Chance den Lindenhöfern überlassen. Werden die Bergsträßler auch dieses Mal dem Meister der Gruppe West den Vorrang lassen müssen? Für Kirchheim ist der Gewinn der Meisterschaft von viel größerer Bedeutung als für die Hessen. Diese haben sich ja schon durch die Gewinnung der Pokalmeisterschaft die Berechtigung zu den Aufstiegsspielen erkämpft. Die Amicitien können also mit entschieden größerer Gelassenheit der Sache entgegensehen. Aber es wird sie sicherlich nicht wenig reizen, ihrer großen Erfolgsserie in dieser Saison die Krone aufzusetzen durch die Gewinnung auch noch dieser Meisterschaft. So werden sich die beiden Meistermannschaften sicherlich einen großen Kampf liefern. Beide gehörten schon einmal der ersten Klasse an und daß ihre Spielstärke durchaus nicht viel hinter der der alten Gauligamannschaften zurückbleibt, haben sie wiederholt schon zur Genüge bewiesen. Wie dieses Treffen ausgehen wird und wem am Schlusse die Krone zufällt, ist schwer zu sagen. Was Viernheim tatsächlich kann, hat es am vergangenen Sonntag gegen VfR Mannheim erst bewiesen. Und Kirchheim hat mit einem ganz erheblichen Punktevorsprung und einem glänzenden Torverhältnis seine Gruppenmeisterschaft errungen. Beide Mannschaften bilden festgefügte Einheiten, in deren einzelnen Mannschaftsteilen kaum eine Schwäche zu finden ist. Doch kann man wohl das Schlußtrio der Viernheimer als etwas stabiler und deren Angriffsreihe als etwas durchschlagskräftiger als diese Teile der Kirchheimer ansehen. So muß, zudem noch unter Berücksichtigung des Platzvorteiles, Amicitia Viernheim eine leichte Favoritenstellung eingeräumt werden. Unserem Ermessen nach müßte Amicitia Viernheim den ersten Gang um die Meisterschaft des Bezirks Unterbaden mit einem knappen Resultat für sich entscheiden.

Die Endspiele der Verbandsrunde der Bezirksklasse

Nachdem am letzten Sonntag die Bezirksklasse Unterbaden ausschließlich Pokalkämpfe zu bestreiten hatte, nehmen am kommenden Sonntag die Endspiele der Verbandsrunde ihren Fortgang. Da die Meister beider Gruppen bereits feststehen, wendet sich das Interesse naturgemäß den Kämpfen der Abstiegskandidaten zu. Sehr wahrscheinlich wird in der Gruppe West an diesem Tage die Entscheidung fallen, ob Seckenheim tatsächlich Oberhausen auf dem bitteren Weg des Abstiegs zu folgen hat. Verliert nämlich Seckenheim sein Spiel gegen Feudenheim, dann muß es aus der Bezirksklasse ausscheiden. In der Gruppe Ost wird sich die Entscheidung darüber, wer als Zweiter, neben Eschelbronn, abzusteigen hat, noch etwas verzögern. Wiesloch wird sein Spiel in Eppelheim kaum gewinnen können und Heidelberg 05, der andere Anwärter auf den wenig beneidenswerten zweiten Posten des Abstiegskandidaten ist spielfrei, da der ursprünglich vorgesehene Gegner, Kirchheim, gegen den Meister der Gruppe West zum Aufstiegspiel anzutreten hat.

Das Programm des 31. März lautet:

Unterbaden-West:

Feudenheim — Seckenheim
Sandhofen — Phönix Mannheim

Es wird heiß hergehen auf dem Feudenheimer Platz; denn ohne Zweifel werden die Seckenheimer mit dem Mute der Verzweiflung ins Gefecht gehen. Aber all ihre Tapferkeit wird es kaum verhindern können, daß die Punkte den Platzherren zufallen. Feudenheim ist auf eigenem Platz ein zu starker Gegner für den Abstiegskandidaten. Ein Unentschieden schon wäre eine große Ueberraschung.

Das Spiel im Mannheimer Norden hat keine große Bedeutung. Phönix wird wohl bestrebt sein, sich die Punkte zur endgültigen Sicherung, für alle Fälle, zu sichern, aber es wird wohl bei dem guten Willen bleiben müssen. Es ist kaum anzunehmen, daß Phönix den Sandhofenern auch nur einen Punkt abnehmen kann.

Unterbaden-Ost:

Eppelheim — Wiesloch
Eschelbronn — Schwetzingen
Eberbach Plankstadt

Mit einem Sieg in Eppelheim könnte sich Wiesloch, das gegen 05 Heidelberg das bessere Torverhältnis hat, in Sicherheit bringen. Aber es erscheint nahezu ausgeschlossen, daß es den Wieslochern gelingen sollte, in Eppelheim die Punkte zu ergattern. Eschelbronn hat das zweifelhafte Vergnügen, die höchste Minustorzahl (17:103) auf sein Konto gebracht zu haben. Es ist schon anzunehmen, daß die Schwetzinger dieses Konto noch etwas erhöhen werden und Eschelbronn auch nach seinem vorletzten Spiel ohne Punkt bleibt. Mit einem glänzenden Endspurt haben sich die Eberbacher aus der Gefahrzone geschafft und erst am letzten Verbandsspielsonntag mit einem eindrucksvollen Sieg über Weinheim ihre derzeitige beachtliche Spielstärke unter Beweis gestellt. Da wird wohl auch Plankstadt nicht ungerupft davonkommen und wohl oder übel die Punkte in Eberbach lassen müssen.

Kunstflugmeisterschaft in Stuttgart

Die Deutschen Kunstflug-Meisterschaften sind nunmehr endgültig auf die Tage 11. und 12. Mai festgesetzt worden. Die Titelkämpfe finden auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen statt, nachdem zunächst die Tage 18. und 19. Mai und als Austragungsort der Cannstatter Wasen vorgesehen waren. Meldeschluß ist am 7. Mai bei der Fliegerlandesgruppe 9 (Württemberg), Stuttgart, Olgastraße 18.

Die Pflichtfiguren sind wie folgt festgelegt worden und müssen in nachstehender Folge geflogen werden:

1. Zwei Rollenkreise, von denen der eine rechts herum, der andere links herum geflogen werden muß (30 Punkte).
2. Zwei Loopings aus der Rückenlage in die Rückenlage, Räder nach außen (8 Punkte).
3. Eine liegende geschlossene Acht in Rückenlage (15 Punkte).
4. Eine Schraube, bestehend aus fünf aufeinanderfolgenden gesteuerten Rollen (15 Punkte).
5. Zwei Loopings nach vorne, Räder nach innen (20 Punkte).
6. Zwei Fächer-Turns, rechts oder links (10 Punkte).

Für die Titelkämpfe sind die Flugfiguren nicht festgelegt worden. Jeder Bewerber kann also eine Kür fliegen, die er aber vorher dem Veranstalter mitzuteilen hat. Es dürfen höchstens acht Figuren ausgeführt werden, für die eine Zeit von 12 Minuten zur Verfügung steht.

Teilnahmeberechtigt sind Flugzeugführer und -führerinnen, die dem Deutschen Luftsport-Verband angehören und den Flugzeugführer-Ausweis der Kunstfluggruppe K 2 besitzen.

Kampfschulungsplan der Leichtathleten

Die Wettbewerbe auf der Straße

Der Inspekteur für die Olympischen Spiele, Christian Busch (Berlin) gibt jetzt in Ergänzung des Kampfschulungsplanes der Leichtathleten für das Jahr 1935 den für die Straßen-Wettbewerbe vorgesehenen Aufbau bekannt:

Läufer: a) Straße: 5. Mai: „Quer durch Berlin" über 25 Kilometer (auf der olympischen Marathonstrecke); 2. Juni: 30-Kilometer in Berlin; 3. August: Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf. b) Bahn: 16. Juni: 3×1000 Meter (innerhalb einer Stunde); 30. Juni: 1500 Meter und 2000 Meter (innerhalb einer Stunde); 7. Juli: 3×1000 Meter (innerhalb einer Stunde); 21. Juli: 5000 Meter.

Geher: a) Straße: 5. Mai: 25 Kilometer; 2. Juni: 30 Kilometer. b) Bahn: 16. Juni: 5000 Meter; 30. Juni: 10 000 Meter; 7. Juli: 15 000 Meter; 21. Juli: 10 000 Meter.

Europameister Berger als „Flieger"

Hollands Meisterläufer Christian Berger, der im Vorjahr die Europameisterschaften im 100- und 200-Meter-Laufen gewann, will sich jetzt als Radfahrer versuchen. In den Wintermonaten hat er eifrig trainiert und wird sein Debut am zweiten Osterfeiertage (22. April) in einem Fliegerrennen bei einer Veranstaltung auf der neuen Radrennbahn in Hilversum geben. Der Leichtathletik will Berger aber dennoch treu bleiben.

Abgesagter Kunstturn-Länderkampf

Der für den kommenden Herbst geplante zweite Kunstturn-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz, der bereits im Kampfschulungsplan der deutschen Olympiaanwärter aufgenommen worden ist, wurde jetzt auf der Jahresversammlung des Eidgenössischen Kunstturn-Verbandes in Lugano nicht genehmigt. Die Schweiz gibt als Grund an, daß sie ihre Turner im Hinblick auf die Weltspiele 1936 in Berlin einer gründlichen Vorbereitung unterziehen will. Aus diesem Grunde werden in der Schweiz auch die diesjährigen Kunstturnmeisterschaften ausfallen, wie auch die übrigen vereinbarten Länderkämpfe abgesagt worden sind.

Deutsch-polnische Ruderwettkämpfe

Das sportliche Programm der polnischen Ruderer in diesem Sommer ist zum ersten Male auf einen weit stärkeren Wettkampfverkehr als früher mit den deutschen Ruderkameraden abgestimmt. So steht bereits die Teilnahme der führenden Vereine aus Bromberg, Warschau und Posen an der Danziger Regatta am 23. Juni fest. Bei der am gleichen Tage in Breslau stattfindenden Regatta wird der RV Kalisch mehrere Rennen belegen. Am 14. Juli starten Bromberger Ruderer in Königsberg und Marienburg. Die polnischen Besuche werden die ostdeutschen Ruderer bei der internationalen Regatta in Bromberg, die Ende Juli veranstaltet wird, erwidern. Es ist in Aussicht genommen, den polnischen Einermeister Berey zu der Henley-Regatta nach England zu entsenden. Für die Europa-Meisterschaften in Berlin-Grünau sind eingehende Vorbereitungen der polnischen Ruderer geplant.

Magdeburg 96 nach Budapest

Der gegenwärtig führende mitteldeutsche Schwimmverein Magdeburg 96 wird mit Genehmigung des Verbandes an den Mitte Juni stattfindenden Jubiläums-Veranstaltungen der Budapester Vereine UTE und MAC teilnehmen. Am 15., 16. und 17. Juni werden folgende Wettbewerbe bestritten: 400 Meter Freistil, 200 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 4 mal 100 Meter Freistil, Wasserball; 100 Meter Freistil, 100 Meter Rücken, 100 Meter Brust, 2 mal 200 Meter Freistil, Wasserball; 200 Meter Freistil, 3 mal 100 Meter Lagen, 50, 100, 200, 100, 50 Meter Freistil, Wasserball.

Küppers und Frau in Plauen

Der bekannte deutsche Rückenschwimmer E. Küppers und seine Frau Reni Erkens-Küppers sind nach Plauen übergesiedelt und dort dem bekannten SV Plauen 1912 beigetreten, der damit wertvolle Verstärkung erhalten hat. In Plauen werden bekanntlich in diesem Jahre die Deutschen Schwimm-Meisterschaften durchgeführt.

VI. Studenten-Weltspiele in Budapest

Umfangreiche deutsche Beteiligung

Die Veranstalter der vom 10. bis 18. August in Budapest zur Durchführung gelangenden VI. Studenten-Weltspiele kündigen an, daß bereits 23 Nationen ihre Beteiligung zugesagt haben. Deutschland wird mit einem umfangreichen Aufgebot vertreten sein, das sich aus Leichtathleten, Schwimmern, Wasserballspielern, Fußballspielern, Turnern und Handballspielern zusammensetzt. Für das Fußball-Turnier haben bisher Deutschland, Ungarn, Italien, Spanien, Belgien, Estland, Lettland und Oesterreich gemeldet, im Handball steht die Beteiligung von Italien, Ungarn, Deutschland, Tschechoslowakei, Estland und Lettland fest. — Außerordentlich stark werden die leichtathletischen Prüfungen besetzt sein, da hierfür die Meldungen von Deutschland, England, Schottland, Ungarn, Italien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Südafrika, Aegypten, Estland, Finnland, Frankreich, Südslavien, Posen, Lettland, Palästina, Oesterreich, Japan, Litauen, Spanien und Luxemburg vorliegen. Nach den vorliegenden Anfragen zu urteilen, ist mit einer Beteiligung von mehr als 30 Nationen an den VI. Studenten-Weltspielen zu rechnen.

Zweimal Tennis Berlin — London

Vier Wochen vor dem zwischen Rot-Weiß Berlin und dem Internationalen Club von England nach Berlin vereinbarten Klubkampf (15./16. Mai) wird es in Berlin bereits zu einem deutsch-englischen Tenniskampf kommen. Rot-Weiß hat nämlich vom 13.—15. April auf seinen Plätzen eine Mannschaft des All-England-Clubs London zu Gast.

Australiens Davispokalspieler unterwegs

Die australische Davispokalmannschaft, die ihr erstes Spiel gegen Neuseeland vom 11. bis 14. Mai in Eastbourne (England) bestreiten muß, hat sich jetzt nach Europa eingeschifft. Die Mannschaft besteht aus Jack Crawford, Vivian Mc Grath, Adrian Quist und P. D. Turnbull. Die australischen Spieler äußerten sich bei ihrer Abfahrt in bezug auf ihr Abschneiden im Davispokalwettbewerb recht optimistisch.

Eine notwendige Verfügung

Vergleichs-Rennen und Motorrad-Fußball verboten

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hat eine Verfügung erlassen, die nur dazu angetan ist, den Kraftfahrsport in sportlichen Bahnen zu halten. Ebenso wie das sogenannte Motorrad-Fußballspiel, das nichts weiter als eine Verzerrung zweier Sportarten ist, wurden auch die Vergleichsrennen zwischen den bodengebundenen Kraftwagen und den durch nichts in der Luft gehinderten Flugzeugen verboten. Die Vergleichsrennen wurden früher öfters als „Schaunummern" im Rahmen von motorsportlichen Veranstaltungen gezeigt.

Prof. Dr. Reinhardt †

Im Alter von 81 Jahren ist plötzlich der Ehrengau-Vertreter Prof. Dr. Otto Reinhardt verstorben. 20 Jahre lang stand er an der Spitze des Turnkreises Brandenburg. Auch im Hauptausschuß der DT und im Reichsausschuß für Leibesübungen erwarb er sich große Verdienste um das Turnen. Seine letzten Tage verbrachte er in Hedersleben bei Halberstadt, wo er auch in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde beigesetzt wurde.

MARCHIVUM

Wir stellen vor: Aus dem Schaffen der neuen deutschen Dichtergeneration

Hermann Eris Busse

Der Funkensonntag

Eine Liebesmär

II.

Nun aber zu jenem Ereignis am Sonntag Invocavit zurück. Es war der Sonntag der alten Fastnacht, der alemannische „Funkensonntag". Wenn die Nacht hereinbrach, würden viele Höhen des Landes ringsum einen Feuerschein haben mit seltsamem Kometenspiel unter den ruhigen Gestirnen des Himmels, überall im Schweizer Jura, an den Vogesen am Schwarzwaldhang, am Rebhügel der Dörfer, am Isteiner Klotz, droben ob Oetlingen, hinten in Hertingen, im Kandertal würden die jungen Leute diese Nacht Scheibenschlagen am flammenden Holzstoß, und daheim in den Stuben würde es nach Küchle duften, nach heißem Kaffee und nach gutem Wein. Und Tanz und Sang würde es auch geben, wo eine Herde Burschen und Jungfern beisammen war.

Alheid mit ihren neunzehn Jahren war noch nicht dabei gewesen, sie hielt sich scheu von den Burschen zurück. Manche liefen ihr zulieb wohl Tag und Nacht unterm Fenster her und pfiffen leise und lockend. Es legte auch einmal einer ein Nägeli auf die Fensterbank oder eine Postkarte mit einem Liebespaar und der Zeile eines alten Liebesliedes darunter; aber Alheid blieb unberührt. Sie lächelte scheu, sogar ein wenig hochmütig. Nein, von denen wollte sie keinen.

Dieses Jahr jedoch, als sie auf der kurzen Bahnfahrt nach Basel aus dem Fenster sah, war der Frühling so sonderbar still über der Rheinaue mit dem noch winterbraunen Gehürst, der Strom glitzernd im Sonnenschein, und am elsässischen Ufer standen über den hohen Pappeln an einem blitzblauen Himmel weiße, zärtliche Wölkchen wie Alheids Seidenhasen daheim. Da sprengte auf einmal ein herbes Herzklopfen, das wohl und wehe zugleich tat, ihr Herz. So eigen war ihr noch nie. Es wurde ihr ein bißchen schwindlig. Sie spähte rasch zur Mutter hinüber, ob die nichts merkte, das wäre ihr nicht lieb gewesen. Doch die Mutter saß in ihrer Fensterecke und ruhte gebettet in die schwarzseidene Pracht ihrer Tracht mit geschlossenen Augen. Der Anfall ging auch schnell wieder vorüber, und Alheid schloß nun gleichfalls die Augen.

Der Zug donnerte durch den Isteiner Tunnel. Es schoß Alheid durch den Kopf, daß sie nun doch gern einmal beim Scheibenschlagen wäre, und die ihr gewidmete Scheibe springen, schweben und ins Dunkel tauchen sehen möchte: Schybi, Schybo, wem soll die Schybe go? Sie soll der Alheid Oberlin go! Goht sie nit, so gilt sie nit, so ghört sie keiner Jumpfere nit!

Der Zug hielt, ehe die beiden es recht gewahr wurden, in Basel. Sie stiegen verträumt einander anlächelnd aus. Verenas Kappe war ein wenig verrutscht. Mit energischen Griffen steckte sie den Zopf fester, der am Hinterkopf eine stattliche Hubel bildete, und schob die Hörnerkappe gerade. Nun sah sie wieder aus wie geschleckt. Mit großer Würde und Sicherheit, die zarte Alheid neben sich im hellblauen Kleid, das der weiße Spitzenschal mit zärtlichem Schaum überrieselte, schritt sie die Straßen entlang, in denen sich schon der Fastnachtsübermut bemerkbar machte; denn zu Basel feiern sie noch die alte Fasnet, die eine Woche später der unsrigen nachklingt. In Klein-Basel eilten die wilden Männer schreckenerregend durch Platz und Gasse, und Maskenzüge zogen überall herum mit derbem und lustigem, spöttischem und fröhlichem Narrenspiel.

Das Volk ließ von diesem Mummenschanz nie ab, dem Alemannen liegt das im Blut.

Die beiden Frauen erfuhren manchen kecken Anruf. Ein großer, als Hänsele verkleideter Mann, strich auch der jungen Alheid zärtlich über das Gesicht. Sie erlitt sogleich wieder den seltsamen wohl und wehe tuenden Anfall von Herzenge, die sie kaum zu bekämpfen vermochte. Die Mutter hatte im Gedränge die Berührung Alheids durch den Fremden nicht bemerkt, sie lächelte jetzt sogar ein bißchen und ergriff Alheid fest am Oberarm, sie vor sich herschiebend, denn sie mußten nun schon eilen, um rechtzeitig auf die Pfalz zu kommen und ins Münster.

Eine dunkelwogende Menge füllte den vom Kleiderrauschen und leisen Stimmen durchsummten heiligen Raum. Still, die Röcke mit den Händen zusammenraffend, glitten die Markgräflerinnen zwischen den engen Reihen dicht beisammen sitzender Basler Herren und Damen durch, um an ihren Platz zu gelangen. Seltsam war es dann, als Alheid die Chorsängerinnen überrascht bestaunt hatte, weil sie alle das gleiche lose Gewand in lichtem Grau trugen und aussahen wie die himmlischen Heerscharen singender Engel, die der Abend mit dem sanften Licht noch ihre Gesichter beglänzte. Seltsam war es dann, daß Alheid in Traum versank.

Orchester und Orgel spielten. Die Chöre sangen. Alheid war fern. Sie hörte wohl die Musik, doch kam die zu ihr wie in einem Traum.

Der große Hänsele war bei ihr mit der zärtlichen Hand und dem strahlenden, festen Blick, der sie aus der schwarzen Maske gefaßt hatte wie mit unsichtbaren Armen. Sie lächelte, ohne es zu wissen.

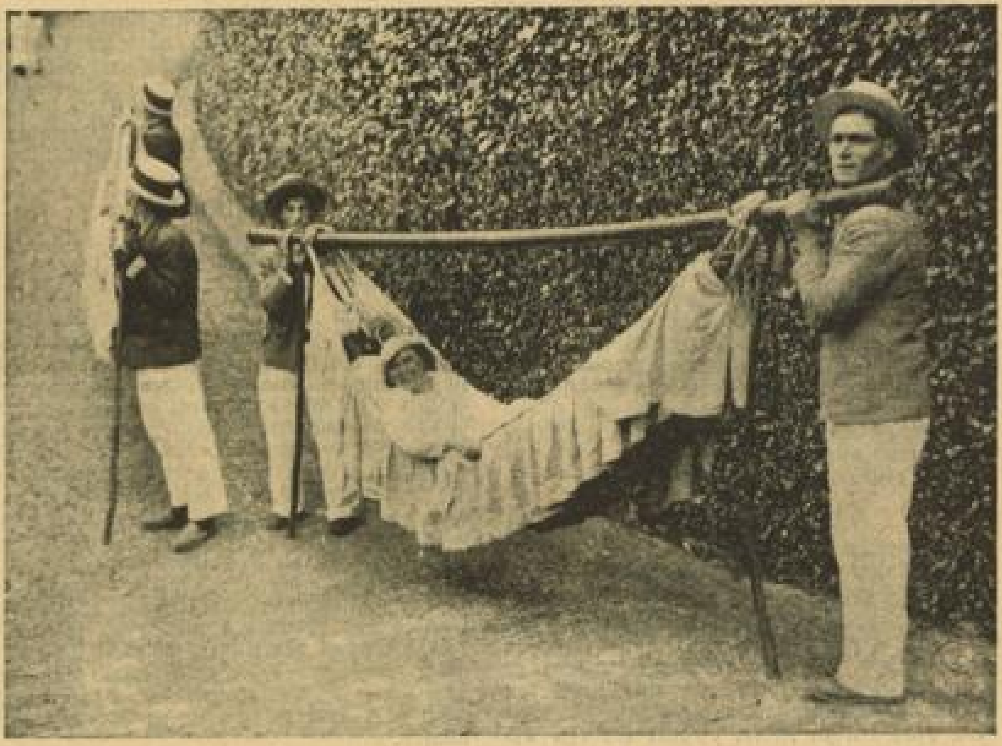
Verena, die Mutter, bald ermüdet von der Musik, die sich wie mit goldenen Bändern immer wieder löste und schlängelte und bündelte aus den Teilen, die das Ganze bildeten, aus dem Orchester, der Orgel, dem Chorgesang und den einzelnen Stimmen, sah sich ein wenig in der Nachbarschaft um und streifte auch Alheids inbrünstiges Antlitz mit einem Blick, stutzte und verweilte und sah bald, daß das Kind nicht von der Musik so verzückt war. Sie war ja Mutter genug, um zu spüren, was Alheid so glückselig und auch scheu lächeln ließ. Sie dachte alsbald darüber nach, was für ein Bursche wohl in Frage käme, der es Alheid angetan, doch sie wußte keinen. Alheid hatte nie einen Namen genannt. Eine tiefe Traurigkeit befiel nun Verena, denn daß Alheid einem hold war, hieß für die Mutter das Kind hergeben.

So ging das Kirchenkonzert vorüber mit aufjubelnder und schwermütig verebbender Musik, ohne daß die Frauen mit hellem Bewußtsein es vernommen hätten; dennoch war sie eine unvergeßliche Begleitung zu den Gesprächen ihrer Seele gewesen und zu den Gedanken um Leid und Glück. Alheids Gesicht erlosch nicht, als die Leute aufstanden und sie mechanisch auch aufstand, und neben der Mutter her vom Strom der ergriffenen Menschen hinausgeschoben wurde in die Helle des Spätnachmittags. Sie traten an die Brüstung, die den Platz säumte, und sahen eine Weile stumm auf den breiten Rheinstrom hinunter und hinüber an die waldige Höhe, wo die Chrischona schon dunkel gegen den Himmel stand, scharf im Grau.

„Ja, 's isch schön gsi", seufzte schließlich Verena, um die Stille zu brechen, denn Feierlichkeit, die so lange anhielt, war nicht ihre Sache.

„Schön", sagte Alheid und wußte nichts davon, daß sie an etwas anderes dachte, als die Mutter gemeint. Verena redete nun auf ihre Tochter ein, als habe sie etwas verpaßt. Das Maidli mußte gehörig geweckt werden. Alheid kehrte jetzt auch bald aus der Entrückung ins Augenblickliche zurück und verspürte heftigen Durst. So gingen sie halt in den Bahnhof, um ein Glas Bier zu trinken; es war ja noch Zeit bis zum Abgang des Zuges.

(Schluß folgt)



Was unsere KdF-Urlauber auf der Insel Madeira erlebten

Keine Filmdiva, sondern eine deutsche Arbeiterin während des Aufenthaltes auf der Insel Madeira, wo man sich von Trägern in Sänften durch die steilen Straßen der Hafenstadt Funchal tragen lassen kann.

Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin HB-Klischee

„Deutscher" Sozialdemokrat verleugnet seine Sprache

Bisher wurde es in der Landesvertretung Böhmens im Einklang mit den Gesetzen so gehalten, daß die Landesvertreter die Sprache ihrer Nationalität gebrauchten. Nun hat sich zum ersten Male der Fall ereignet, daß ein deutscher Landesvertreter bei der Antragstellung die tschechische Sprache gebrauchte. Der „Deutsche" Sozialdemokrat Dr. Emil Strauß (Jude!) hat seinen Antrag zuerst in tschechischer und dann erst in deutscher Sprache vorgebracht. Die Auslegung der Gesetze hinsichtlich der Staatssprache erfolgt ohnehin derart zu ungunsten der Deutschen, daß es gewiß nicht am Platze ist, in dem engen Raum, der den Deutschen für die Verwendung ihrer Sprache noch geblieben ist, auf dieses Recht gewissermaßen freiwillig zu verzichten, indem man sich der tschechischen Sprache bedient. Solche Präjudizien pflegen nie günstige Folgen zu haben. Heute ist es eine Ausnahme, morgen eine Uebung, übermorgen aber unter Berufung auf die Uebung Verordnung oder Gesetz und damit Zwang! Aber dieser Dr. Strauß, der sich deutscher Volksvertreter nennt, handelt wohl folgerichtig im Sinne seiner Rassegenossen, die dem Deutschtum in der Tschechoslowakei den erbittertsten Kampf angesagt haben. Wieder einmal sind Jude und Marxist vereingt zum Schaden des Deutschtums in der Welt.

Der Künstler als Führer zur Kunst

Erneuerung der Kunst aus dem Geiste der Gemeinschaft?

Von Univ.-Prof. Dr. H. Beenken, Leipzig

Der bekannte Leipziger Kunsthistoriker Prof. H. Beenken skizziert in dem nachstehenden Artikel einen Vorschlag zur Lösung des heute so viel erörterten Problems „Kunst und Volk", der starke Beachtung verdient.

Die Schriftleitung.

Nie sind Bildhunger und Bildkonsum größer als heute gewesen — aber das Bild ist vielfach zum Massenartikel geworden, den man achtlos beiseite wirft. Die photographische, die bilderproduzierende Technik des Films ist der Diener der unersättlichen Bildgier, die Kunst aber mit ihrem Anspruch auf Geltung über den Tag hinaus steht abseits.

Man wundere sich nicht, daß sie in dieser Lage sich innerlich vom Volke und jenen ihr wesensfremden Ansprüchen an das Bild losgelöst hat, daß sie in der Verfolgung ihrer eigenen Probleme Wege ging, die nur wenige noch mitgehen konnten. Man wundere sich nicht, klage nicht an, man stelle nur fest, wohin es gekommen ist, vor allem, man frage immer wieder, warum es dahin hat kommen müssen!

Solche Fragen und das Erkennen der Gründe sind nötig, damit man sich nicht an Utopien verliere, die unserer Wirklichkeit, von der aus allein die Zukunft gestaltbar ist, ihrem Wesen nach fremd sein müssen. Von einer Erneuerung der Kunst aus dem Gebiete der Gemeinschaft wird heute geträumt. Man denkt an Feiern dieser Gemeinschaft, denen Maler und Bildhauer durch große und vom Volk verstandene Monumentalschöpfungen zu dienen imstande seien. Ein neues Mittelalter soll im Anzuge sein, künstlerisches Schaffen werde wieder zum Akt und Gegenstand kultischer Andacht, während es bisher nur die Reizmittel ästhetischen Gaumenkitzels habe hergeben müssen. Gibt es — muß gefragt werden — von unserer Wirklichkeit her tatsächlich einen Weg zu einer Verwirklichung solcher Ideen? Muß nicht die Erneuerung der Kunst aus dem Geiste der Gemeinschaft, wenn sie aus der heutigen Lage heraus erreicht werden soll, etwas ganz anderes, ganz Unmittelalterliches bedeuten? Dies nämlich: Umformung der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete der Kunst nicht durch romantische Erneuerung einer Kathedralenkunst, die heute doch nur eine Lüge sein würde, sondern durch etwas im allerbesten Sinne Nationalsozialistisches und schlechthin Modernes, durch Erziehung des Volkes!

Man wird einwenden, dies sei ja ein sehr wenig neues Rezept. Wurde nicht immer wieder versucht, die Massen in die Museen und Ausstellungen zu ziehen, und wurde nicht immer nur in ganz einzelnen Fällen eine innere Anteilnahme erreicht, von der dazu noch ungewiß blieb, in welche Tiefe sie reichte? Das alles noch einmal zu machen, würde freilich ein Irrweg sein. Etwas anderes ist nötig, eine Aktivierung des künstlerischen Interesses durch eigene, bisher nie gekannte Mittätigkeit.

Unlängst lasen wir von Ministerialrat Dr. Haupt den entscheidenden Satz: „Volkskultur wird nicht dadurch erzeugt, daß man beliebige Menschen aller Volksschichten und Lebensalter vor große Kulturwerke unserer Vorfahren zu passiver Bewunderung stellt, sondern dadurch, daß man die in unserem Volke selbst liegenden Bildungskräfte zur Entfaltung bringt." Mit Recht betonte Haupt, daß wir dabei von unten, vom ganz Einfachen her anfangen müßten.

Der Künstler des 19. Jahrhunderts war „der freie Künstler" gewesen. Die Freiheit vom außerkünstlerischen Bedürfnis hatte er sich erkämpft und zur allgemeinen Anerkennung gebracht; aber sie war ihm zum Verhängnis geworden. An Stelle solcher Freiheit hat eine neue Bindung zu treten, eine Bindung an Gemeinschaft und Volk. Die künstlerische Erziehung des Volkes selbst in die Hand zu nehmen, das ist die einzige und schönste Pflicht, die für den Künstler heute noch gedacht werden kann. Da das Volk den Weg zur Kunst verlassen hat, muß er selber einen neuen Weg zu zeigen versuchen. Das kann aber heute nur heißen, Lehrer und Erzieher zu sein.

Die künstlerische Erziehung des Volkes liegt jetzt noch in den Händen von Männern, die selber nicht Künstler sind, seien es nun Zeichenlehrer oder Kunstgelehrte und Schriftsteller. Dieser Zustand ist widernatürlich. Der Zeichenlehrer mag ein noch so guter Spezialist seines Berufes sein: Künstler ist er, auch wenn er dies selber glaubt, nur in den seltensten Fällen. Das Wort aber, mit dem Gelehrte, Kunstschriftsteller oder Kritiker die Kunst interpretieren, schafft — man täusche sich nicht darüber — eine Art des Verstehens, die mit eigentlich künstlerischem Verstehen meist nur sehr wenig zu tun hat, mag ein wissenschaftliches Begreifen für sich genommen auch noch so wichtig und wertvoll sein.

Eine Beziehung des Volkes zur Kunst ist nur dann sinngemäß, wenn sie immer und ganz vom Anschaulichen ausgeht. Wort und Begriff dürfen nie mehr als entbehrliches Hilfsmittel sein. Eine solche anschauliche Beziehung kann aber nur der Künstler vermitteln, der zugleich Lehrer von hoher pädagogischer Feinfühligkeit ist. Künstler dieser Haltung heranzubilden, muß die Aufgabe sein. Nicht in wenigen Jahren, sondern nur in Jahrzehnten ist sie zu lösen.

Was heute geschehen kann, ist dies: den Künstler aus der Einsamkeit seines individualistischen Schaffens heraus zum Dienste am Volk aufzurufen. Gemeinschaften, vor allem von Jugendlichen, lassen sich um ihn sammeln, für die es schon ein Gewinn sein könnte, das Entstehen des Kunstwerkes mit anzusehen und dem Wunder der Schöpfung wenigstens von außen zu folgen. Vor allem aber ist nötig, den Beruf des Zeichenlehrers allmählich in den des Künstler-Lehrers umzuwandeln, die besten Kräfte des künstlerischen Nachwuchses ihm zuzuführen, den Unterricht selber aber aus allzu strenger und einengender Bindung an die Schulstube und den Klassenlehrbetrieb zu befreien. Wanderfahrten, Jugendlager, Heimabende bieten eine weit bessere Gelegenheit, die Herzen für künstlerisches Schaffen zu öffnen, als gerade die Schule. Der Kunstlehrer darf nicht mehr mit Turn- oder Deutschstunden belastet werden, er muß völlig einer Aufgabe leben können, die den ganzen Menschen erfordert. Die Distanz einer Klasse zum Lehrer ist hier nicht am Platze, die Klasseneinteilung überhaupt kann durchbrochen werden: Kameradschaftsgruppen, um ihren Künstler-Führer geschart!

Es ist nicht nötig und auch keineswegs erwünscht, daß der Künstler-Lehrer in jedem Schüler den „Künstler"-Ehrgeiz erweckt. Es ist vielleicht nur ein Ansatz zu selbständigem Schaffen nötig, um ein Verständnis für künstlerische Aufgaben und künstlerische Schöpfung zu wecken. Nicht die Erreichung von Zielen, sondern ein Erwecken von Vorstellungen und von Verständnis ist nötig. Einen Grund gilt es zu legen, nicht mehr.

Dieser Grund freilich muß tragfähig sein. Tragfähig nicht nur für ein Verständnis von Werken der „hohen Kunst" — ein solches ist zwar erwünscht, aber gewiß nicht das wichtigste. Tragfähig vor allem für eine Neubelebung des Sinnes für sichtbare Formen und den Wert formbildender Arbeit der Hände schlechthin. Die alte Forderung, daß Kunstwerk und Handwerk wieder eins werden sollen, gilt es auch hier durchzusetzen. Zeichenunterricht vereinigt sich auf das Selbstverständlichste mit einem das Verständnis für die verschiedenen Werkstoffe weckenden Werkunterricht.

Die Ansätze liegen schon vor, die Versuche sind in engeren Kreisen längst schon gemacht. Vieles blieb Experiment, aber sicher wurde auch manche wertvolle Erfahrung gesammelt. Rückschläge erfolgten, als man, um zu sparen, den „nicht lebensnotwendigen" Kunstunterricht einzuschränken, Kunstschulen zu schließen begann.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Notierung der konvertierten öffentlichen Anleihen ab 1. April

Nach einer Bekanntmachung des Börsenpräsidenten werden die unter das Zinsermäßigungsgesetz bei öffentlichen Anleihen vom 27. Februar 1935 fallenden und seit dem 11. März 1935 in der hiesigen Börse als 4½prozentige einschließlich Bonus gehandelten Wertpapiere vom 1. April 1935 ab mit Stückzinsenberechnung zu 4½ Prozent und ausschließlich Bonus notiert. Bis zum 31. März 1935 einschließlich sind die Stückzinsen gemäß der Bekanntmachung vom 8. März 1935 mit dem bisherigen Satz zu berechnen. Kurs erfährt einen Abschlag von 2 Prozent. Bei allen vom gleichen Tage ab getätigten Geschäften hat der Käufer dem Verkäufer bis zu Fälligkeit des Tages, mit dem der Bonus gezahlt wird, die 2 Prozent zu vergüten. Alle in diesen Wertpapieren laufenden Limite erlöschen mit Ablauf des 31. März 1935.

Süddeutsche Telefonfabrik AG, i.L., Mannheim

Die Gesellschaft legt nunmehr die Eröffnungsbilanz per 8. Oktober 1934 sowie den Jahresabschluß per 31. Dezember 1934 vor. Die Liquidationseröffnungsbilanz erweist einen Verlust von 2472 RM (per 31. Dezember 1933 2127 RM Verlust), der in der Bilanz per 31. Dezember 1934 sich weiter auf 2587 RM erhöht hat. In der Jahresbilanz erscheinen an Vermögenswerten 111 596 (unv.) RM Forderungen an Verbindlichkeiten 917 RM Schulden (i. V. 457), 63 266 RM (unv.)

Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke AG, Düsseldorf, genehmigt

Düsseldorf, 28. März. In der Hauptversammlung wurde zunächst von Generaldirektor Dr. Voegler darauf hingewiesen, daß sich die Ertragsverhältnisse bei den Betriebsgesellschaften und den sonstigen Beteiligungen nach den vorliegenden Ziffern für das Zwischengeschäftsjahr (1. 4. bis 30. 9. 1934) nicht ungünstig gestaltet haben. Die Verwaltung habe es für ihre Pflicht gehalten, durch Erhöhung der Abschreibungen das Unternehmen zu stärken und schlage deshalb vor, den sich nach diesen Abschreibungen ergebenden Reingewinn von 8,88 Millionen RM zuzüglich des Gewinnvortrages im Gesamthöhe von 23,7 Millionen RM vorzutragen. Ueber die Geschäftslage im laufenden Geschäftsjahre führte Dr. Voegler sodann u.a. aus, daß sich diese produktions- und ergebnismäßig bisher im allgemeinen weiterhin in ruhig aufsteigender Linie entwickele. Falls die Geschäftsbelebung im gegenwärtigen Umfange anhalte, werde die Gesellschaft wohl in der Lage sein, im Rahmen der gegebenen Verhältnisse für 1934—35 einen angemessenen Gewinn auszuweisen. Die Ausfuhr der hochstehenden Sondererzeugnisse des Konzerns habe sich besonders günstig gestaltet. Die Aussichten für die nächsten Monate seien nicht ungünstig. — Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß und wählte Dr. A. Frese, Köln, neu in den Aufsichtsrat.

Türkische Agrarreform

In der Türkei ist ein Gesetzentwurf in der Vorbereitung, bei dessen Annahme die Regierung in die Lage versetzt wird, allen Eigentümern das Land, das sie nicht oder nicht richtig bebauen, zu enteignen. Das gleiche gilt von Ländereien, deren Eigentümer sich nicht ordnungsgemäß und zweifelsfrei nachweisen läßt. Enteignetes Land soll an bedürftige und tüchtige Landwirte aufgeteilt werden.

Im übrigen sieht die kommende türkische Agrarreform vor, daß kein Eigentümer mehr als 200 Hektar haben soll . . . Darüber hinausgehende Eigentumsflächen müssen die Eigentümer an die Regierung gegen Schatzscheine verkaufen. Die Regierung verkauft weiter an Landwirte, die kein genügendes Land haben, um ihre Nahrung darauf zu finden. Diese Landwirte sollen den Kaufpreis innerhalb von 20 Jahren zurückzahlen.

Im übrigen spielt für die Sicherung der Landesernährung das Speichersystem eine große Rolle. Es sollen überall Speicher errichtet werden, deren Fassungsvermögen ausreicht, die Hälfte der Getreideernte des betreffenden Vilayets aufzuspeichern. So rechnet man im Vilayet Ankara mit einer Durchschnittsgetreide-Ernte von 8000 Tonnen. In der Hauptstadt ist jetzt ein großer Silo aufgestellt, der 4000 Tonnen faßt. Auf diesen Bau wird mit großer Bewunderung hingewiesen, und wir können stolz darauf sein, daß es eine deutsche Firma, die Miag in Magdeburg war, die ihn fertiggestellt hat. Die Kosten betragen einschließlich der maschinellen Einrichtung, die einen Wert von 100 000 türk. Pfund darstellt, 300 000 Pfund. Die Untereinteilung ist in einzelne Kammern erfolgt, die Privaten zur Einlagerung zur Verfügung gestellt werden. Sie haben ein Fassungsvermögen von 90 bis 205 Tonnen. Ihre Trennwände sind beweglich, so daß das Fassungsvermögen der einzelnen Kammern variiert werden kann.

Lüftung und Temperatur werden ständig überwacht, so daß nach menschlicher Voraussehung Selbstentzündung ganz unmöglich ist. In jeder Kammer befindet sich ein selbsttätiges Thermometer, daß die Anzeigen einer Zentrale weitergibt. Steigt die Temperatur über 20 Grad, so werden von der Zentrale aus automatisch Ventilatoren in Bewegung gesetzt. Auch sonst geschieht die ganze Arbeit innerhalb des Speichers automatisch, das Aufsaugen des Getreides in die einzelnen Speicherräume, das Reinigen und Sieben, sowie das Sortieren nach Qualität. Die Bewältigung dieser Arbeit an 50 Tonnen Getreide erfordert nur eine Stunde. Dabei ist nur wenig Personal erforderlich: 1 Leiter, 3 Techniker, je 2 Arbeiter und Büroangestellte. Die maschinelle Arbeit wird in der türkischen Presse als hervorragend gerühmt, ein Erfolg deutscher Arbeit!

Tagung der Hopfenfachschaften in Sandhausen

Auf der in Sandhausen stattgefundenen Tagung der Hopfenfachschaften Sandhausen, Schwetzingen, Oftersheim und St. Ilgen erstattete Gebietsführer Diem den Kassenbericht. Bei einer Einnahme von 2700 RM und einer Ausgabe von 2108 RM wurde ein Kassenbestand von 592 RM festgestellt. Diplomlandwirt Engelhardt erteilte der Vorstandschaft der Hopfenfachschaft Sandhausen Entlastung und sprach über die Entwicklung sowie Behandlung und Absatzmöglichkeiten des Hopfens. Das vergangene Jahr, so führte er u. a. aus, war ein Hopfenjahr, wie es in den letzten 20 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Es wurden von seiten der Bauern eine Schätzung von 88 000 Zentner Hopfen im Jahre 1934 angegeben, von seiten der Brauereien 98 000 Zentner und von seiten des Handels 110 000 Zentner. Die Ernte im Jahre 1934 ergab jedoch wider Erwarten einen Ertrag von 130 000 Zentner Hopfen. Diplomlandwirt Engelhard sprach ferner über die Pflege, Düngung und Spritzung des Hopfens und wies ausdrücklich darauf hin, daß die von seiten der badischen Bauernkammer herausgegebenen Richtlinien in jeder Beziehung eingehalten werden müssen. Denn nur durch diszipliniertes Arbeiten kann ein Qualitätshopfen erzeugt werden, so daß man auf die Einfuhr von Frühhopfen nicht mehr angewiesen ist. Allein unser Gebiet ist hauptsächlich durch die günstige Bodenbeschaffenheit in der Lage, einen Frühhopfen zu liefern. Wir müßten dies entsprechend ausnützen, um Frühhopfen exportieren zu können, wodurch Devisen hereinkommen, die unsere Wirtschaft dringend benötigt. Auch die Preisbildung gestaltete sich günstig, so wurde im Jahre 1934 ein sehr schöner Preis für den Hopfen erzielt, der sich zwischen 210 und 320 RM bewegte. Im Bodenseegebiet wurden 320 RM erzielt. Im Einvernehmen mit den Brauereien und dem Handel wurde eine Hopfenanbaufläche zusätzlich genehmigt, die für Baden 40 Hektar beträgt.

Anschließend sprach Herr von Scheid über die Schädlingsbekämpfung auf allen Gebieten der Landwirtschaft, besonders aber auf dem Gebiet des Hopfenbaus.

Russische Ernährungsnot

Litauen hat die Erlaubnis erhalten, 130 000 Schweine nach Rußland zu exportieren. Also selbst dieses kleine Land muß dazu beitragen, den russischen Koloß zu ernähren.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete entgegen der im Frühverkehr zum Ausdruck gekommenen Erwartung in lustloser Haltung und zu überwiegend abbröckelnden Kursen. Dieser Tendenzumschwung ist vornehmlich auf die Mitteilung über eine Schließung der belgischen Börsen bis einschließlich Samstag zurückzuführen; anscheinend sollen nach dem Kurssturz des Belga nunmehr Abwertungsmaßnahmen zur Durchführung gelangen. Von einer solchen Maßnahme würde insbesondere die deutsche Montan-Industrie in Mitleidenschaft gezogen werden. Infolgedessen waren die Aktien dieser Unternehmungen angeboten und schwächer, so Klöckner um 1, Hoesch um ½, Rheinstahl um 1½ und Vereinigte Stahlwerke um ¾ Prozent. Die Geschäftstätigkeit der Börse wurde ferner durch den herannahenden Ultimo, der diesmal besonders starke Ansprüche an den Geldmarkt stellt — das Institut für Konjunkturforschung errechnet den Bedarf mit etwa 500 Mill. RM — stark beeinträchtigt, so daß auch die übrigen Aktienmärkte unter stärkeren Liquiditätsabgaben litten. Von Braunkohlenaktien waren Eintracht um 1½ Prozent gedrückt, bei den chemischen Papieren büßten von Heyden 1½, Goldschmidt 1½ Prozent ein, während Farben mit 143½ (minus ⅛ Prozent) verhältnismäßig widerstandsfähig blieben. Von Elektrowerten gaben Siemens nach den vorangegangenen Steigerungen um 3 Prozent, Gesfürel um 1¼ und Lahmeyer um ¾ Prozent nach. Von Kabel- und Drahtaktien zogen Deutsche Telefon auf die in der heutigen Generalversammlung gemachten Ausführungen über eine weiter anhaltende Umsatzsteigerung im neuen Jahr um 1 Prozent an. Von Autoaktien waren Daimler um 1½ Prozent, von Maschinenwerten Muag um 1½ und Orenstein um 1½ Prozent schwächer. Bauwerte, Textil-, Papier- und Zellstoff sowie Brauereiaktien waren um ½—1 Prozent rückgängig. Dagegen zogen bei den Metallwerten Metallgesellschaft um 1½ Prozent an. Auch Verkehrswerte, namentlich Bahnaktien verkehrten in freundlicher oder zu mindest widerstandsfähiger Haltung. Von Bankaktien büßten Braubank 1 Prozent und Reichsbank ¼ Prozent ein. Nach den ersten Kursen nahm die Geschäftsstille, so weit dies überhaupt möglich war, zu; die Kurse bröckelten infolgedessen meist leicht ab. Am Rentenmarkt blieb der Grundton freundlich. Angesichts des nach dem 1. April zu erwartenden Anlagebedarfs aus den diesmal durch die Konversionsprämie erhöhten Mitteln des Kupontermins macht sich Neigung zu Vorkäufen bemerkbar. Von den im Freiverkehr gehandelten Papieren nannte man Umschuldungsanleihe zunächst allerdings unverändert. Städtereichsschuldbuchforderungen gaben sogar um ⅛ Prozent nach. Dagegen kamen Altbesitz 30 Pfg. höher an.

Blanko-Tagesgeld versteifte sich auf 4 bis 4¼ Prozent.

Am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit 2.491; das Pfund mit 11.95; beide ziemlich unverändert.

Gegen Schluß der Börse schlief das Geschäft völlig ein, nennenswerte Kursveränderungen waren nicht festzustellen. Buderus wurden zum Schluß mit 93½ nach 94, Harpener mit 103 (103⅛), Farben mit 142¾ nach 143½ und AEG, die den verhältnismäßig lebhaftesten Tagesumsatz aufzuweisen hatten, mit 38¾ nach 38¼ Prozent gehandelt.

Nachbörslich blieb es still. Der Dollar kam amtlich mit 2.491 und das englische Pfund mit 11,98 zur Notiz.

Entsprechend dem lustlosen Verlauf des variablen Effektenverkehrs blieben auch die Kassaaktien vernachlässigt. Vinisch büßten gegen letzte Notiz 5 Prozent ein. Konkordia chemische verloren 2½ Prozent, Bergmann 2 Prozent; andererseits wurden Genschow 2 Prozent, Osnabrücker Kupfer 2½ Prozent höher notiert. Von Bankaktien gaben Handelsgesellschaft um 1¼ Prozent, Commerzbank und Adca um je ¼ Prozent nach, dagegen zogen DD-Bank und Dresdner Bank um je ½ Prozent an. Hypothekenbanken blieben knapp behauptet.

Steuergutscheine waren unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe 1: 36er 101.12 G, 37er 102.12 G, 38er 100,87 G, 39er 99.62 G, 40er 99 G, 99.87 B, 41er 97.75 G, 98,5 B, 42er 97.25 G, 98.37 B, 1943—48er 97.12 G, 98.12 B. — Ausgabe 2: 100.37 G, 101.12, 37er 102.12 G, 39er 99.12 G, 99.87 B, 41er 97.75 G, 98 B, 1942—48er 97.75 G, 98.12 B. Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 68.87 G, 69.62 B, 1946—48er 68.75 G, 69.62 B.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse lag bei Eröffnung überwiegend schwächer. Im Hinblick auf den Vierteljahres-Ultimo schritt die Kulisse zu Glattstellungen, denen mangels größerer Anregungen nur wenig Aufnahmeneigung gegenüberstand. Die Schließung der belgischen Börsen bis zum Wochenende brachte etwas Unsicherheit mit sich, da man in diesem Zusammenhang mit der Abwertung des Belga rechnet. Angesichts der herrschenden Zurückhaltung vermochten sich einige günstige Industrie-Abschlüsse sowie die Unterzeichnung des Deutsch-Rumänischen Wirtschaftsabkommens nicht auszuwirken. An den Aktienmärkten ergaben sich durchschnittliche Rückgänge von ½—1 Prozent. Am Montanmarkt bestand stärkere Abgabeneigung, insbesondere für Stahlverein, die auf 80⅞—80¾ (81⅛) nachgaben. Die gestrigen Ausführungen in der GV wurden nicht als Anregung empfunden, da man über die Dividendenaussichten jede Aeußerung vermißte. Auch die Kürzung der Reichsbahn-Aufträge für die Stahlindustrie haben etwas verstimmt. Klöcknerwerke verloren ¾, Mannesmann ½ und Rheinstahl ¾ Prozent. Etwas fester lagen Laurahütte mit 22⅛ (22⅜), Harpener blieben mit 103½ behauptet. Von den chemischen Aktien büßten IG Farben ⅛, Deutsche Erdöl ½ und Th. Goldschmidt 1⅛ Prozent ein. Ueberwiegend schwächer lagen auch Elektroaktien, so AEG mit 38½—38 (38⅝), Siemens mit 148 (150), Schuckert mit 103½ (103½) und Felten mit 87⅜ (88). Schwächer lagen außerdem: Reichsbank 158 (159¼), Daimler 92⅞ (94⅛), Conti Gummi 154⅝ (155⅜), Westdeutsche Kaufhof 36 (36½), Zellstoff Waldhof 114⅞ (115). Am Schiffahrtsaktienmarkt lagen Nordd. Lloyd mit 36 (35⅞) etwas fester, Hapag blieben mit 34½ (34¾) knapp gehalten. Leicht befestigt waren Gebr. Junghans mit 90⅝ (89⅞), Aku blieben zu 54⅝ gut behauptet. Am Rentenmarkt zeigte sich etwas Nachfrage für Altbesitzanleihe zu 112 (111⅞), Zinsvergütungsscheine blieben mit 91.30 gut gehalten, während späte Schuldbücher ¼ Prozent verloren, auch Kommunal-Umschuldung waren noch angeboten.

Im Verlaufe blieb das Geschäft auf allen Marktgebieten sehr klein und die Kurse zeigten gegen den Anfang nur geringfügige Veränderungen. Etwas erholt waren Stahlverein mit 80½ nach 80¼ und AEG mit 38 nach 37⅞. IG Farben gaben dagegen auf 142⅞ nach 143 nach, ferner kamen Gesfürel mit 119 bis 119⅛ (120), Hanfwerke Füssen mit 83⅞—83½ (84) und Eßlinger Maschinen mit 75 (74¼) zur Notiz. Metallgesellschaft waren zunächst auf 95.62 (94½) erhöht, gingen später aber auf 95 zurück. — Auch am Rentenmarkt blieb das Geschäft bei kaum veränderten Kursen ruhig. Altbesitz bröckelten ¼ Prozent ab, während Stahlverein-RM-Bonds auf 99⅞ nach 99⅛ anzogen. Pfandbriefe lagen still und unverändert, Liquidationspfandbriefe und Stadtanleihen notierten etwas uneinheitlich. Vom fremden Werten lagen Silbermexikaner mäßig fester. Im Freiverkehr gingen Adlerwerke Kleyer auf 91½ (92) zurück.

Tagesgeld blieb zu 3¼ Prozent unverändert.

Metalle

Berlin, 28. März. (Amtlich.) Elektrolytkupfer 39½, Original-Hütten-Aluminium, in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148, Reinnickel 270; Silber in Barren 50½—53½.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 28. März. Alles unverändert.

Getreide

Rotterdam, 28. März. (Anfang.) Weizen: (in Hfl. per 100 Kilo): Mai 3.55; Juli 3.60; September 3.67½; November 3.77½. — Mais: Neue Termine!! (in Hfl. per Last 2000 Kilo): Mai 56¾; Juli 55; September 56¼; November 57.

Baumwolle

Bremen, 28. März. (Amtlich.) Mai alt 1252 Br., 1246 G., neu 1253 B., 1246 G.; Juli, alt 1280 Br., 1278 G., neu 1280 Br., 1278 G.; Oktober 1270 Br., 1268 G. Tendenz: leicht abgeschwächt.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 28. März

Zufuhr: 23 Kälber, 25 Schafe, 7 Schweine, 1 Ziege, 240 Ferkel, 431 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—18, do. über 6 Wochen 1925, Läufer 26—32 RM. Marktverlauf: mittel.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	27. 3.	28. 3.
Dt.Reichsanl. v. 1927	100,—	100,—
Int. Dt. Reichsanl. 30	—	102,—
Bayern Staat v. 1927	97,75	97,75
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	111,55	111,80
Dt. Schutzgebiet 08	10,60	10,65
Augsburg Stadt v. 26	94,25	94,50
Heidelbg. Gold v. 26	92,50	92,50
Ludwigsh. v. 26 S. 1	—	94,25
Mannhm. Gold v. 26	93,75	93,62
Mannheim von 27	93,75	—
PirmasensStadt v. 26	92,75	93,—
Mhm. Ablös. Altbes.	109,50	—
Hess.Ld.Liqu. R.1 24	100,—	99,87
B. Kom. Goldhyp. 29	96,75	96,75
do. Goldanl. v. 30	—	—
do. Goldanl. v. 26	95,	95,—
Bay. Hyp. Wechs. Gol	98,—	98,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	97,25	97,25
Frankf. Liqu.	99,80	99,80
Frkf. Goldpfdbr. VIII	97,25	97,25
Frkf. Goldpfbr. Liqu.	100,—	100,12
Mein. Hyp.	97,—	97,—
Mein. Hyp. Liqu.	100,12	100,37
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,75	97,75
Pfälz. Liqu.	100,50	—
Pfälz. Anteilscheine	—	4,75
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,75	95,75
Rhein. Hyp. Gdpfdbr.	97,37	97,37
do. 5-9	97,37	97,37
do. 12. 13	97,37	97,37
do. Liqu.	100,—	100,—
do. Gdkom. 1-11	96,25	96,25
Südd. Bodcr. Liqu.	100,—	100,—
Großkrftw. Mhm. 23	99,50	99,50
Lind. Akt. Obl. v. 26	100,—	100,—
Rhein-Main-Donau 23	98,25	—
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	98,87	99,12
IG Farbenind. v. 28	121,50	122,—
Mexik. amort. innere	4,60	4,60
do. äuß. v. 99	—	10,50
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	8,25	8,25
UngarnSt. Goldrente	7,40	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	158,50	—
Adt. Gebr.	62,25	62,25
Aschaffb. Zellstoff	81,37	81,—
Berl. Licht u. Kraft	139,75	139,25
Brauerei Kleinlein	80,—	80,—
Bremen-Besigh. Oel	104,25	104,50
Brown Boveri Mhm.	82,—	82,50
Cement Heidelberg	118,37	118,37
Daimler-Benz	94,25	93,—

	27. 3.	28. 3.
Deutsche Erdöl	103,—	—
Deutsche Linoleumw.	150,25	150,—
Durlacher Hof	60,—	60,—
Eichb.-Werger Br.	92,—	92,—
El. Licht & Kraft	121,—	121,37
Enzinger-Union	108,—	106,—
Gebr. Fahr AG.	143,—	143,—
IG Farbenindustrie	143,75	143,25
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Gesfürel-Loewe	120,—	118,37
Th. Goldschmidt	100,75	98,25
Gritzner-Kayser	36,—	37,—
Großkr. Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	210,—
Hanfwerke Füssen	—	83,50
Harpener Bergbau	103,—	103,87
Hochtief AG. Essen	113,50	113,50
Holzmann Phil.	88,50	86,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	123,37	127,75
Junghans Gebr.	89,—	90,50
Kali Chemie	126,75	124,—
do. Aschersleben	—	—
KleinSchanzlin Beck.	—	90,—
Klöcknerwerke	89,50	88,50
Knorr-Heilbronn	179,—	179,50
Konservenfbr. Braun	64,50	64,50
Lahmeyer	122,50	122,10
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	81,37	80,37
Metallgesellschaft	96,25	94,62
Moenus	58,25	58,25
Park-u.Bürgbr.Pirm.	112,—	112,—
Pfälz. Mühlenwerke	123,—	123,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	—	—
Phönix AG. f. Bergb.	—	—
Rhein. Braunkohle	—	209,—
Rheinelektra Stamm	113,25	—
do. Vorzugsakt.	112,50	112,50
Rhein-M.-Donau Vz.	105,50	105,50
Rheinstahl	103,—	102,75
Rütgerswerke	107,50	107,25
SalzwerkHeilbronn	—	—
Schlinck	—	—
Schuckert el.	103,—	—
Schwartz-Storchen	107,50	107,50
Seilind. Wolff Mhm.	—	87,—
Siemens-Halske	149,50	148,—
Sinner Grünwinkel	91,—	91,—
Südd. Zucker	166,75	—
Ver. Dt. Oele	105,50	106,—
Westeregeln	109,—	—
Zellst. Waldh. Stamm	115,—	114,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	124,50	123,75
Bayer. Hyp. Wechsel	89,50	89,—
Commerz Privatbk.	83,25	83,—
DD Bank	85,—	85,50
Dresdner Bank	85,—	85,50

	27. 3.	28. 3.
Frankf. Hyp.-Bank	97,—	97,—
Pfälz. Hyp. Bank	—	97,37
Reichsbank	158,50	158,—
Rhein. Hyp.-Bank	130,50	130,—
Südd. Bodencreditb.	61,—	—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	75,—	75,—
Dt. Reichsb. Vz.	120,37	120,50
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	211,—	212,50
Bad. Assecuranzges.	51,—	51,—
Mannh. Vers.	10,—	—
Württ. Transportv.	37,50	37,50
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,50	103,50
do. 1935	107,25	107,25
do. 1936	107,30	107,30
do. 1937	106,37	106,37
do. 1938	105,90	105,90
Verrechnungskurs	105,90	105,90

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	27. 3.	28. 3.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,—	100,—
4% do. do. v. 1934	96,25	96,25
Dt. Anl. Abl. I	111,82	111,75
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,70
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrfe.-Anst. G.R. 19	97,50	97,50
6% do. do. R. 21	97,50	97,50
6% do. do. Komm. R. 20	95,50	95,50
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	97,—	97,—
6% do. Komm. I	95,—	95,—
Bankaktien		
Adca	75,25	75,—
Bank für Brauind.	111,25	111,—
B. Hyp.- u. W.-Bank	89,—	89,—
Berliner Hyp.-Bank	—	—
Comm.- u. Privatbk.	83,25	83,—
Dt. Bank u. Disconto	85,—	85,50
Dt. Golddiskontbank	—	—

	27. 3.	28. 3.
Dt. Uebersee-Bk.	69,—	67,—
Dresdner Bank	85,—	85,50
Meininger Hyp.-Bk.	96,50	98,12
Reichsbank	158,75	158,—
Rhein. Hyp.-Bank	130,50	130,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	12,—	—
AG. Verkehrswesen	81,62	81,62
Allg. Lok. u. Kraftw.	120,—	120,25
Hb.-Amer. Paketf.	34,50	34,—
Hb.-Südam. Dptsch.	29,—	28,12
Nordd. Lloyd	35,50	35,—
Südd. Eisenbahn	70,—	69,87
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	159,25	158,25
Allgem. Bau Lenz	73,—	74,—
Allgem. Kunstzyde (Aku)	55,—	54,87
Allg. Elektr.-Ges.	38,37	38,25
Aschaffenb. Zellstoff	81,50	81,—
Augsburg-Nürnberg	66,87	67,—
B. Motoren (BMW)	130,—	129,—
Bayr. Spiegelglas	44,25	44,—
J. P. Bemberg	—	115,50
Bergmann Elektr.	95,—	93,—
Berlin Karlsr. Ind.	127,50	126,75
Braunk. u. Briketts	—	—
Braunschweig AG.	125,—	125,25
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	150,12
Brown, Boveri	82,—	82,—
Buderus Eisenwerke	93,25	93,87
Conti Cautschuc	155,75	155,12
Conti-Linoleum	152,25	151,—
Daimler-Benz	93,62	94,12
Deutsch. Atl.-Tel.	116,—	115,50
Deutsch. Konti. Gas	125,—	125,—
Deutsche Erdöl	103,37	103,87
Deutsche Kabelw.	110,25	111,25
Deutsche Linoleum	150,75	150,62
Deutsche Steinzeug	117,50	—
Dürener Metall	135,—	—
Dyckerh.-Widmann	106,—	106,—
Dynamit Nobel	79,—	79,—
El. Lieferungen	110,—	109,75
El. Schlesien	116,—	116,—
El. Licht u. Kraft	120,75	121,—
EnzingerUnionwerke	107,75	108,—
Farbenind. IG.	143,25	143,—
Feldmühle Papier	121,—	121,50
Felten & Guilleaume	88,12	87,50
Ford Motor	52,75	52,75
Gebhard & Co.	111,—	—
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Germ.Portl. Cement	95,—	95,50
Gerresheim. Glas	69,50	69,25
Ges. f. El. Unternehm.	119,75	119,25

	27. 3.	28. 3.
Goldschmidt, Th.	100,25	98,50
Gritzner, Maschinen	37,50	37,50
Gruschwitz, Textil	—	109,—
Guano-Werke	—	94,50
Hackethal-Draht	112,—	112,75
Hamburg-Elektr.	130,25	129,50
Harb.-Gummi-Phön.	35,50	36,25
Harpener Bergbau	103,50	102,62
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	19,37	19,—
Hilpert Maschinen	61,—	71,50
Hoesch. Eis. u. Stahl	93,—	92,87
Hohenlohe-Werke	57,—	57,50
Philipp Holzmann	89,—	87,50
Hotelbetrieb	81,50	81,50
Gebr. Junghans	89,75	88,62
Kahla Porzellan	33,25	33,50
Kali Chemie	124,25	—
Kaliw. Aschersleben	107,75	107,25
Klöcknerwerke	89,62	88,87
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	105,—	104,—
Kollmar & Jourdan	71,75	69,37
Kötiz. Led. u. Wachs	108,25	108,—
Kronprinz-Metall	144,—	142,—
Lahmeyer & Co.	122,75	122,—
Laurahütte	21,75	21,50
Leopold Grube	84,—	84,37
Lindes Eismasch.	118,50	118,—
Mannesmannröhren	81,12	80,75
Mansfelder Bergbau	96,—	96,25
Markt- u. Kühlhalle	108,50	108,50
Masch'bau-Untern.	73,50	72,62
Masch.-Buckau-Wolf	110,—	110,87
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	118,12
Nordd. Eiswerke	107,50	107,—
Orenstein & Koppel	89,37	88,—
Phönix Bergbau	—	—
Rathgeber Waggon	57,50	56,12
Rhein-Main-Donau	105,—	—
Rheinfelden-Kraft	112,—	112,50
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elektr.	113,—	114,—
Rhein. Stahlwerke	103,—	102,—
Rh.-Westf. Kalkw.	107,—	107,75
Riebeck Montan AG	96,—	96,25
Rütgerswerke	107,75	107,37
Sachsenwerk	106,25	106,25
Sachtleben AG.	166,—	165,50
Salzdetfurth Kali	149,—	148,75
Hugo Schneider	—	—
Schubert & Salzer	147,75	147,37
Schuckert & Co.	108,50	107,50
Schultb. Patzenhofer	103,—	103,—
Siemens & Halske	149,75	148,87
Stoehr Kammgarn	108,—	108,—
Stolberger Zinkhütte	66,25	65,62
Südd. Zucker	166,—	—
Thür. Gas	—	123,50
Trans Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	119,50	120,50

	27. 3.	28. 3.
Ver. Glanzst. Elberf.	—	126,—
Ver. Harz.Portl.-Ct.	—	117,—
Ver. Stahlwerke	81,50	80,75
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	109,25	109,—
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	139,75	137,—
Westd. Kaufhof A.G.	36,50	36,50
Westeregeln Alkali	109,—	—
Wf. Drahtind. Hamm	114,—	—
Wißner Metall	115,—	115,—
Zellstoff Waldhof	113,87	113,75

Versicher.-Aktien	27. 3.	28. 3.
Aachen-Münch.	1135,0	1125,0
Allianz Allgem.	260,—	261,—
Allianz Leben	212,50	213,—
Mannh. Vers.	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	74,—	73,50
Neu Guinea	112,—	117,—
Otavi Min. u. Eisenb.	12,—	12,12

Berliner Devisenkurse

	27. März Geld	27. März Brief	28. März Geld	28. März Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,235	12,265	12,265	12,295
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,658	0,662	0,658	0,662
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	—	—	—	—
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,201	0,203	0,201	0,203
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,473	2,477	2,478	2,482
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	53,290	53,390	53,440	53,540
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,240	81,400	81,240	81,400
England (London) 1 Pfund	11,935	11,965	11,965	11,995
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,275	5,285	5,285	5,295
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,410	16,450	16,410	16,450
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,210	168,540	168,710	168,550
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	54,070	54,170	54,170	54,270
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,720	20,760	20,720	20,760
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,699	0,701	0,701	0,703
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,610	41,690	41,610	41,690
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	59,990	60,110	60,150	60,270
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,900	47,000	46,900	47,000
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,830	10,850	10,860	10,880
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	61,540	61,660	61,720	61,840
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,720	80,880	80,720	80,880
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	34,020	34,080	34,020	34,180
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,390	10,410	10,390	10,410
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,979	1,983	1,979	1,983
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,019	1,021	1,019	1,021
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,491	2,495	2,489	2,493

MARCHIVUM

Ein Gang und alles steht bereit--

Kaiser's Fest-Kaffee im Geschenkbeutel
das Pfund 2.-/2.40/2.80 3.-/3.20

Kaiser's Tee beliebte Mischungen für jeden Geschmack, kräftig und aromatisch

Kaiser's Süßigkeiten Ostereier und Osterfiguren aus Schokolade und Marzipan. Schokolade, Pralinen, Bonbons und Waffeln

und alles zum Backen: Weizenmehl, Backpulver, Vanillinzucker, Sultaninen, Korinthen, Mandeln und Haselnußkerne, Citronat-Orangeade u. s. w.

Bekannt gute Qualität sämtlicher Waren bei günstigen Preisen!

3% Rabatt in Marken (wen. Art. ausgen.) | **Kaiser's Illustrierte** verteilen wir ab 29. März in unseren Filialen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Kletterwesten
Jungvolkblusen
Tornister
Brotbeutel
Feldflaschen
Thermosflaschen
SA-Signalpfeifen
Marschstiefel

Sämtliche Parteikleidung nach Vorschrift der R.Z.M. führt in allen Größen

Karl Lutz R 3, 5a

Begeisterte Frauen sprechen über das Tagesereignis im

Palast Kaffee Rheingold

DIE MODEN-REVUE

Zick-Zack

Nur noch heute Donnerstag und morgen Freitag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Eintritt frei! Eintritt frei!

TANZ-BAR **Clou** O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Honig
Schwarzw.-Tannen-Honig dunkel, im Imkerglas das Pfd. 1.60 o. Glas
Blüten-Schleuder-Honig hell, das Pf. 1.30 o. Gl. bei 5 Pfd. 10 ₰ billiger
sehr empfehlenswert.

Reformhaus **Eden** Mannheim O 7, 3

Ein Sportanzug mit 2 Hosen

müssen auch Sie haben. Das können Sie sich leisten bei unserem bewährten Teilzahlungssystem. 8 Monats- oder 40 Wochenraten machen Ihnen den Einkauf leicht.

Gut. Vetter am Tattersall Mannheim M 4, 18/19

Das Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung

Für Konfirmation und Festtage

empfehle in großer Auswahl: Frische Eier, Bayer. Landbutter, Deutsche feine Molkereibutter, Markenbutter, Butterschmalz, große Käse-Auswahl, feine Wurstwaren, Feinkost, Deutsche Landbutter, solange Vorrat, Pfd. RM. 1.28. Spezialitäten: Garnierte Käseplatten von RM. 2.- an, Käse-Trüffel, Käse-Butter, garnierte Butter, Aufschnitt-Platten.

Bei Mehrabnahme entsprechende Preisermäßigung
Alles frei Haus - Nach auswärts prompter Versand
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Hedwig Zitzmann früher: P. Romme ss
H 1, 15 (am Marktplatz) Tel. 27564

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG R 2, 14, Tel. 31778

Maria Kuenzer
Näh- und Zuschneideschule
Tages- und Abendkurse
Hansa-Haus D 1, 7/8 (Telephon 23324)

Fahrräder

50 Jahre Qualität VICTORIA

Jedes **Victoria-Rad** im besten Lötverfahren der Welt hergestellt.

Victoria-Patent-Drucklötung ist absolut bruchsicher und kostet auch nicht mehr als andere Markenräder.

ALLEINVERKAUF:
Doppler • J 2, 8

4 Weine aus Pfälzer Winzervereinen -- Orig.-Abflg. m. Korkbrand
34er Friedelsheimer Schloßgarten Ltr. 1.10
34er Ruppertsberger Mühlweg Ltr. 1.10
34er Leistadter Hölzel Ltr. 1.20
34er Wachenheimer Schloßberg Ltr. 1.20

Wein-Vertrieb M 3, 4 (früher N 2, 2)

Konfirmanden 6 Postkarten und 1 größeres Bild Mk. 4.50 an
Berliner Atelier Inh. Kregeloh D 3, 8
35405 K

Bürsten Besen Putz-Artikel aus dem alten Spezialgeschäft **Martin Bonifer** P 3, 4 — Seit 1850 —

Billige Fahrten aller Art besorgt Ludwig Kumpf, Fröhlichstraße 6. (49 271 K)

Kohlen Rehberger P 4, 6 Telephon 31515

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treu besorgten Vater, Onkel und Schwager, Herrn

Eduard Reinhardt

im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Pflügersgrundstraße 15), den 27. März 1935

Frau Kunigunde Reinhardt geb. Lotz
nebst Sohn 49215 K

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. März, nachm. 3.30 Uhr statt.

Zum Osterputz

Bohnerwachs
Fußbodenlacke
Terpentinöl
Putzartikel
Farben aller Art

bei fachmännischer Beratung
Farben-Meckler H 2, 4 H 2, 4

Auch für den sportlichen Zweck - die gute Wäsche von

SPECK
PARADEPLATZ - C 1, 7
Gegr. 1887 - Telephon 26881

PATENT-BESTECKE
Wir führen die schönsten Modelle der best. deutschen Qualitäts-Fabrikate
Fecht Mittelstr. 1 Meßplatzecke

für die neue Wohnung

Junker & Ruh Gasherde
neues für Küche u. Heim
alles für Flur u. Badezimmer
Miralux Boden- und Möbelpflege
Teppichkehrmaschine
Staubsauger

und alles, was zum Hausputz gehört von **Bazlen** am Paradeplatz

Unser lieber

Ernst

ist von uns gegangen.

Mannheim, 28. März 1935

In tiefer Trauer:
Maria Wolschendorf geb. Walker **u. Dorit**
Mathilde Wolschendorf
Tilly Wolschendorf 4479K A 6, 2350

Die Beerdigung hat in Aufkirchen b. Staufenberg stattgefunden. Beileidsbesuche und Beileidsbekundungen dankend verbeten.

Photo-Apparate
Wegen Umzugs einige zurückgesetzte Apparate u. Bedarfsartikel usw. billig zu verkaufen.
Photo-Herz, Mannheim, N 3, 9

Zur Konfirmation empfehle: Junge Gänse, Poularden, Hahnen, Hühner, Tauben - Rheinsalm, Forellen, Schleien, Seezungen, Rotzungen, Steinbutt - Rehrücken, Rehschlegel - Weine und Liköre in allen Preislagen - Stets frisch gebr. Kaffee - Alle Käsesorten. - Gemüse und Obstkonserven -

Friedr. Weygand Nachf.
Inhaber: Friedr. Wickenhäuser
C 1, 12 Tel. 20820

Fahrräder beste Fabrikate
Bestlager, Werkstätte
Ph. Mitsch Alphornstr. 6
Hallest. der Straßenb.
49274K

Näh-maschinen RM. 140.-
versenkbar, Holzmöbel, Linoleumtritt, Original-Oberteil
Fabriklager Burgstraße 4

Schreibmaschinen
Kleine Raten
Neu! Gebraucht!
stets preiswert
G. Müller & Co. D 3, 10 - Ruf 38494

Todesanzeige

Am Mittwoch, 27. März 1935, verschied unerwartet unser Bevollmächtigter, Herr

Heinz Otto Heréus

im 35. Lebensjahr. Wir betrauern in dem Entschlafenen, der in 12jähriger Zugehörigkeit zu unserer Bank durch sein pflichtbewußtes und jederzeit hilfsbereites Wesen die Zuneigung von uns allen besaß, einen treuen Mitarbeiter. Der Bank hat der Heimgegangene durch seinen außerordentlichen Fleiß und sein vielseitiges Können die wertvollsten Dienste geleistet. 4487K

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Badischen Kommunalen Landesbank — Girozentrale — Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt Mannheim

unter einem Hut

LOBA-Hochglanz-Wachs ganz prima
ZEPPELIN-Loba das feine Wachs zu 75 Pf
IMMER **Loba** FÜR DEN BODEN

Zum Umzug!
Instandsetzung von Küchenherden Füllöfen Kachelöfen Wand- und Bodenbeläge
Ofensetzer **Braun** Obere Eichelsstr. 7 Tel. 51473
Verkauf neuer Küchenherde und Füllofen

UHREN. BESTECKE SCHMUCK.
reell u. gut bei JOH. KLEIN WALDHOFSTR. 6

OPEL RÄDER zuverlässig
Alleinverkauf: **Mohnen** N 4, 18 Nähe Strohmarkt J 1, 7 Breitestraße

Zum Frühjahr!
Tapeten Gardinen Linoleum
von **Götz** Tel. 273 67 D 1, 13

Stadt- und Fern-Umzüge w. prompt u. sachgem. ausgef. Rennstiel, Gartenfeldst. 6 (29 106 K)

Erika- u. Ideal-Schreibmaschinen
W. Lampert L 6, 12, Tel. 30004/44

Balatum-Teppich 2/2m
regulär RM. 9.40
irregulär RM. 8.50
von **Bölinger** Tapeten - Linoleum Seckenheimer Str. 46

MARCHIVUM